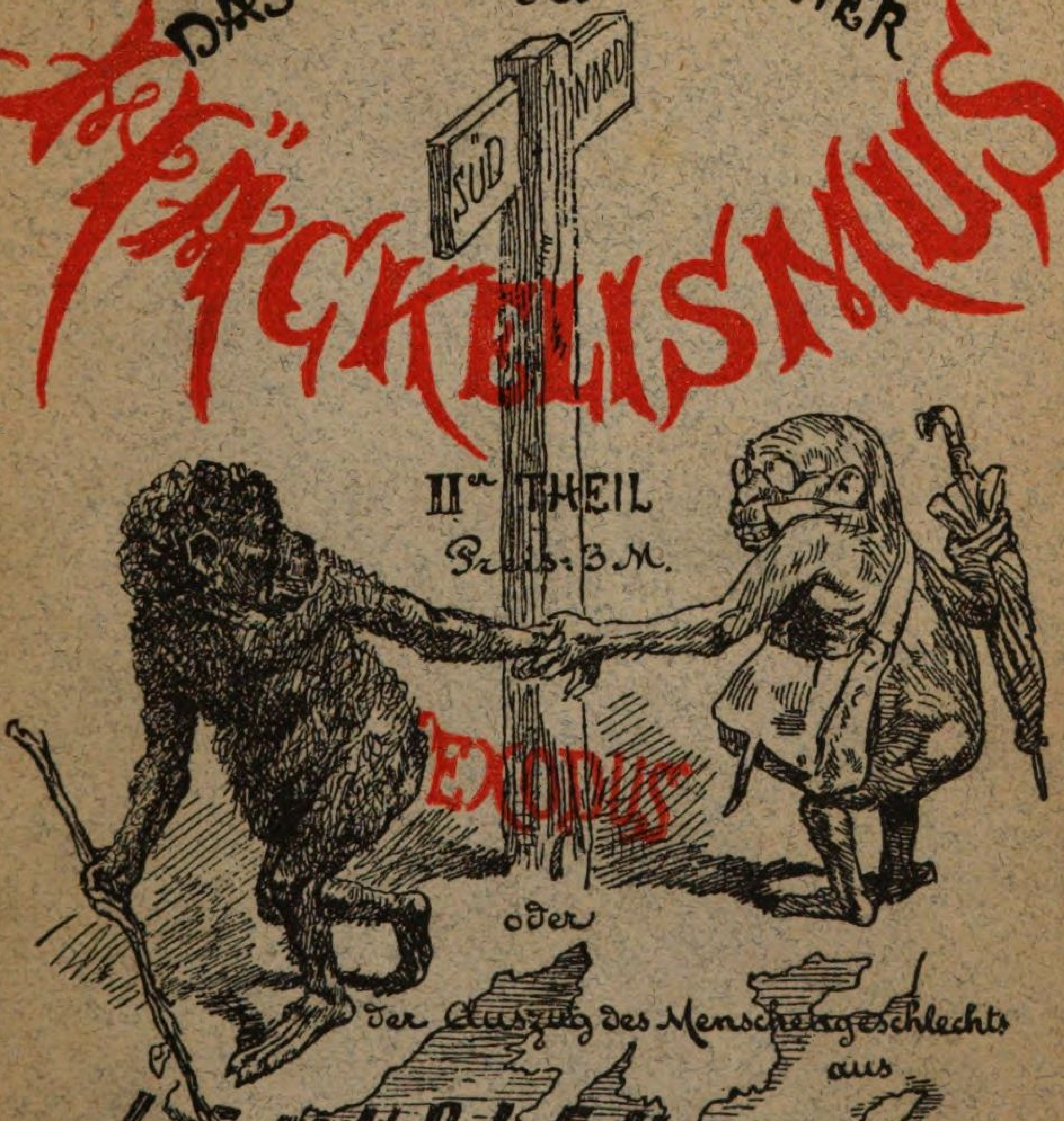
<36632210090013

Das neue Laienbrevier des Häckelismus



II.er Theil

Preis: 3 M.

Exodus

oder

der Auszug des Menschengeschlechts aus

Lemurien

Eine kritisch-analytische Komödie

von

Dr. Reymond

Bern & Leipzig.

Georg Frobeen & Cie.

1878.

Das neue Laienbrevier

des

Häckelismus.

Das neue Laienbrevier
des
Häckelismus

von
M. Reymond.

II. Theil: Exodus
oder der Auszug des Menschengeschlechts aus Lemurien.

Bern & Leipzig.
Georg Frobeen & Cie.
1878.

Exodus

oder

der Auszug des Menschengeschlechts aus Lemurien.

Eine kritisch-analytische Komödie
als Kommentar zu Häckels „Natürlicher Schöpfungsgeschichte"

von

M. Reymond.

Mit Illustrationen von F. Steub.

Bern & Leipzig.
Georg Frobeen & Cie.
1878.

Allocution
des Apostels an seine Widersacher
als
Vorwort
zur ersten und allen folgenden Auflagen.

Derb muß ein Vorwort sein;
Als kräft'ger Knotenstab
Führ' es den Autor ein
Und seine Gegner ab.



Heda! Holla! Was soll das heißen,
Von meinem Bäumchen die Früchte zu schmeißen?

Quos ego, ich will Euch! Sind das mores
Für wohlbestallte Professores?
Treiben's die Herren Gelehrten so
Und noch dazu coram populo?
Sancta sapientia! Welch' ein Benehmen!
Solltet Euch in den Boden schämen!
Ist das Eure Doktorschaft „summa cum laude?"
Legt Ihr so aus Horazens „sapere aude?"
Habt's Euch ja recht bequem gemacht!
Weil Ihr selber nie 'was Großes vollbracht,
Probirt Ihr's nun, in der Mitwelt Meinung
Zu steigen durch des Großen Verneinung!
Denkt wohl, „jucundi acti labores"
Sei so ein Sprüchel für spoliatores,
Und heiß' auf Deutsch: Süß ist es, zu ruh'n,
Wenn Andere für uns die Arbeit thun!
Ihr Raubgesindel von Hamstern und Wieseln!
Ihr Rüttelmeyers und bayerschen Zieseln!
Ihr Mießnickel und Bombastiane!
Ihr wollt vom Milchtopf der Weisheit die Sahne
Vorwegnehmen für Euch allein
Und alle Andern sollen — Esel sein?!
Nur Eure Doktrin die unfehlbare,
Und alles Andere Schwindelwaare?!
Mein Stammbaum, entwickelt aus der Plastide,

'ne „verkehrte Evolutionspyramide"?!
Meine Kohlenstoff- und Gasträ'ntheorie
Nichts als „bodenlose Phantasie"?!
Die Deszendenz und Selektion
'ne bloße „Naturforscher-Religion",
An die man glauben kann oder nicht,
Jenachdem es eben der Laune entspricht?!
Cujusvis hominis eſt errare,
Solcher Wahn aber geht ins Lächerbare!
s' iſt nur gut, daß jeder Blinde erkennt,
Was Euch ſo ſehr auf der Seele brennt,
Weshalb Ihr Euch ſo ſehr ereifert
Und meine Theorie'n begeifert!
Wollt nicht wie Unſereins ſtammen vom Affen,
Meint, der Herrgott hab' Euch extra erſchaffen!
Ihr anthropologiſche Hautevolée,
Geſteht's nur — hinc illae lacrimae!
Ich gönn' Euch indeſſen von Herzen die Ehr'
Urzeugungsgenoſſen zu ſein vom Moner!
Nur Eines, Ihr Herren, prägt Euch ein:
Wer mehr als Affenenkel will ſein,
Der muß ſich auch von den Affenthieren
Cerebral ganz beſonders differenziren;
Ihr aber ſeid — ich fürchte ſehr —
G'rad in dieſem Punkt noch ziemlich tertiär!

Drum laßt mir hinfüro fein in Ruh'
Mein Stammbäumlein und mich dazu;
Denn Folgen hätt' es, unheilschwangere,
Verletztet Ihr dies noli me tangere!
Die größten Geister des Säkulums
Sind Lichter und Leuchter des Häckelthums,
Und Jeder überwiegt an Witz
Ein ganzes Tausend von Eurer Miliz!
Als Wächter stehen auf unsrer Mauer
Die Vögte und die Gegenbauer,
Die großen Karle, Darwin und Bär,
Diverse Müller u. A. m.
Auch Huxley, der große Anatom,
Ist Hoherpriester in unsrem Rom;
Ja, selbst von den zünft'gen Theologen
Hat Einer den „neuen Glauben" anzogen,
Nicht länger den Kopf gesteckt in den Sand,
Nachdem er als kluger Strauß die Wahrheit erkannt!
Was wollt Ihr gegen solche phalanges,
Ihr Büttel und Schergen des Geisterzwanges?
Wir setzen die ganze Welt in Schwung
Mit dem Zauberwort „Entwickelung";
Die Welt der exacten Forscherei,
Die brach ich mit einem Ruck entzwei!

Wie künstlich Ihr auch sie konstruirt,
Collectiret und präparirt,
Klassifizirt und etikettirt,
Im Glasschrank säuberlich sortirt:
Sie liegt im Staub sammt ihrer Dogmatik
Der geistesleeren Systematik;
Die Spezies hab' ich aufgemischt
Und mit nassem „Kalkschwamm" durchgewischt!
Nun liegt in Trümmern des Zwingers Thor,
Und unaufhaltsam dring' ich vor;
Ich stürme die A-B-C- Schulstuben,
Lehre „Entwickelung" den Mädels und Buben,
Erziehe mir Zukunfts-Sozialisten
Aus Deszendenzlern und Selektionisten
Und stifte die neue Religion
Der naturgemäßen Civilisation.
Ueber Euch geht man zur Tagesordnung über,
Wer muckst, der kriegt 'nen Nasenstüber!
Potz Donnerwetter Parapluie,
Ihr kennt mein polemisches Kraftgenie!
Drum bessert Euch, so lang's noch Zeit;
Blamage nur bringt Euch der ungleiche Streit!
Trotz Euren epistolis virorum obscurorum
Bleibt glorreich des Häckelismus decorum
Per omnia saecula saeculorum!

Die Natur.

Eine Paraphrase nach Göthe

als

Parabasis.

Nun wär' zwar weiter kein
Präambulum vonnöthen;
Doch schiebt man gern noch ein
Ein Wort von Herrn von Göthen.

Der Mensch muß seine Götter haben,
Das liegt ihm nun einmal im Blut;
Wem wahre Gottheit zu erhaben,
Der zieht vor Götzen seinen Hut.
Ja, selbst der superkluge Spötter,
Der alles Göttliche verlacht,
Hat zum Privatgebrauch sich Götter
Nach seinem Schlag zurechtgemacht.

Der Eine ehrt den Gott der Bibel,
Der And're den im Vatikan;
Dem scheint der Talmud sehr plausibel,
Und Jener schwört zum Alkoran.
Der fröhnt dem Kultus der Materie,
Und sein Prophet ist Epikur;
Und Jener fügt zur Götterserie
Als neue Göttin — die Natur.

Von seiner Weisheit Zinnen schauet
Mit Kennerblick der Philosoph;
Im Zopfstyl ist die Welt gebauet —
Er baut sie neu aus Kraft und Stoff.
Was braucht's noch einen Herrn und Meister
Als Lenker über'm Sternenzelt?
„Entwicklung" ist der wahre Kleister,
Der diese Welt zusammenhält.

Laßt ab, in's blaue Nichts zu gaffen
Nach einem höchsten Weltengeist,
Der planvoll Alles hat erschaffen,
Was in der Runde lebt und kreist.

Die Kräfte, die im Kosmos walten,
Sind herrenlos und willenlos,
Der Dinge ew'ges Neugestalten
Mechanisches Entwickeln blos!

Entwicklung ist das wahre Leben,
Das sich auf tausendfache Art
Im Binden, Auseinanderstreben
Der Moleküle offenbart.
Der Geist zerrinnt in Allgemeinheit,
Eins ist er im Atome nur;
Drum, statt der Schöpfung geist'ger Einheit
Erkennt die Allheit der Natur!

Der Mensch muß seine Götter haben,
Das liegt ihm nun einmal im Blut;
Wem wahre Gottheit zu erhaben,
Der zieht vor Götzen seinen Hut.
Er stürzt den Geist von höchster Warte,
Stellt die Materie in den Riß —
Der Alte mit dem weißen Barte
Wird — feminini generis!

Es installirt der „neue Glaube"
Mama Natur als Urpotenz
Und krönt sie mit der Nebelhaube
Und macht ihr seine Reverenz.

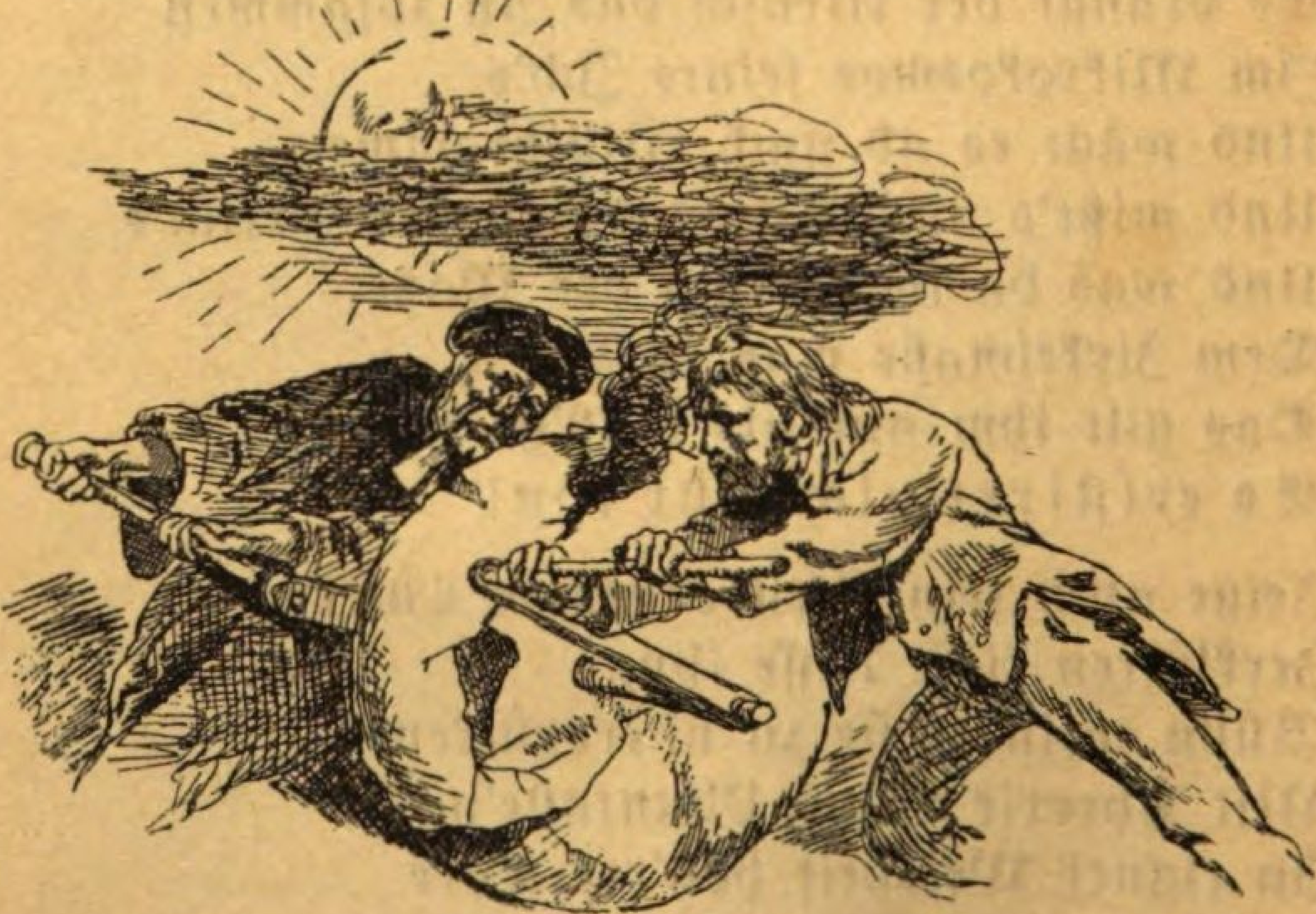
Und kennt er freilich ihre Wunder
Nicht über'n nächsten Stern hinaus, —
Das bischen Menschenweisheitsplunder
Reicht just für einen Götzen aus!

Es drängt der Mensch das All zusammen
Im Mikrokosmos seines Ich's
Und wägt es ab nach Milligrammen
Und mißt's nach Tausendsteln des Strich's.
Und was da immer sich der Wage,
Dem Zirkelmaße mag entzieh'n,
Das gilt ihm nur als müß'ge Frage:
Es existiret nicht für ihn!

Zeigt auch sein Pseudokosmos Lücken,
Zerklüften tiefe Risse ihn,
Kühn weiß er sie zu überbrücken
Mit Theorie'n und Phantasie'n.
Zu eigner Weisheit höh'rer Ehre
Darf man schon glauben dies und das
Und wenn's auch nicht bewiesen wäre
Mit Wage und mit Zirkelmaß!

Heidi, wie flott sich's so kutschiret!
Ein Jeder dreht nach seinem Sinn
Die Kurbel, die die Welt regieret;
Der Eine her, der Andre hin.

Ein Jeder nimmt, was mit fünf Sinnen
Er fassen mag, als Welt in Kauf
Und steckt als Weltensonne drinnen
Des eignen Witzes Lämpchen auf.



Exodus

oder der Auszug des Menschengeschlechtes aus Lemurien.

Eine kritisch-analytische Komödie.

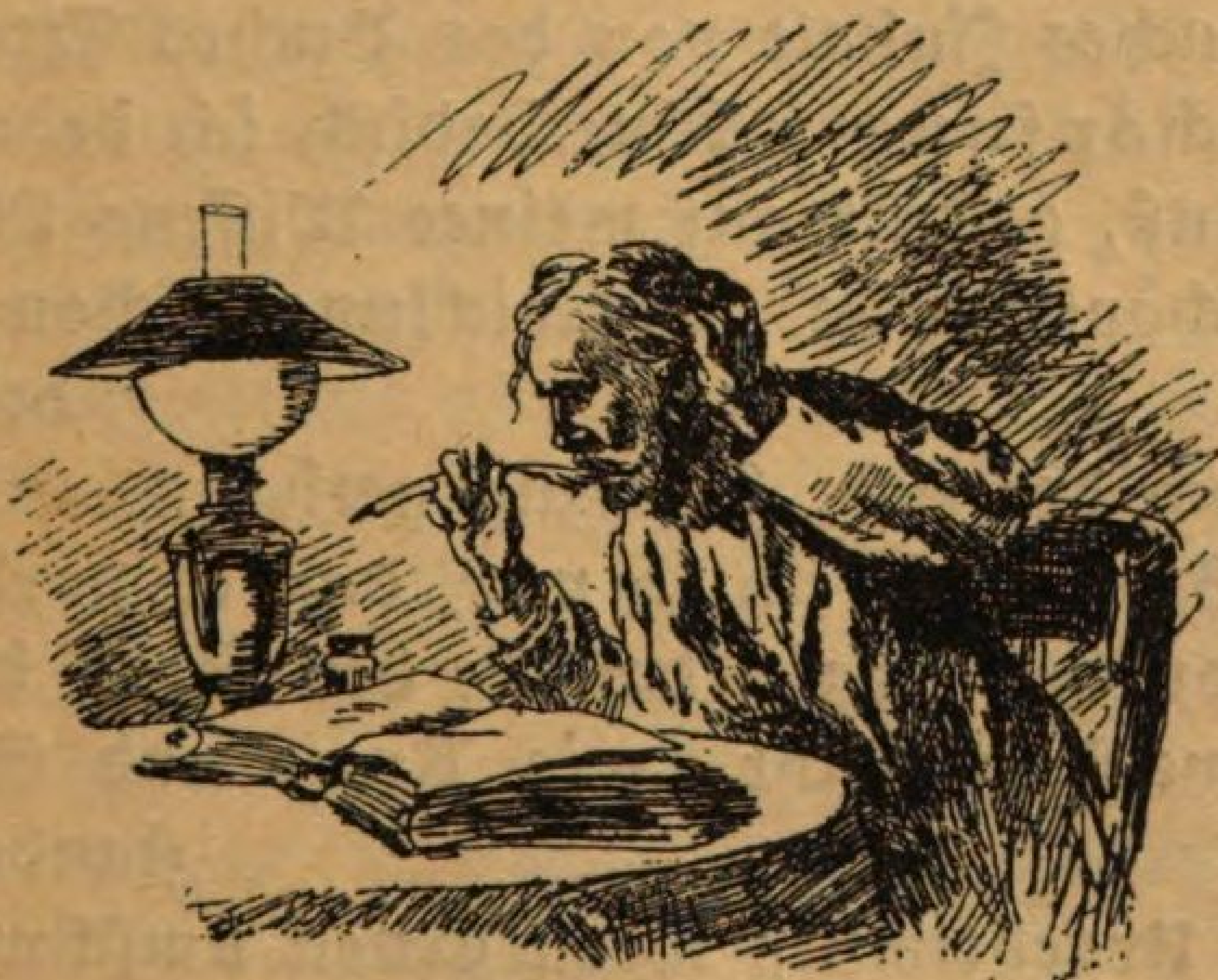
Drum sag' ich: Cet'rum censeo,
Das mit dem Affen ist doch so!

Personen:

Jahve.
Der Apostel des neuen Glaubens.
Moses.
Zeugen des Moses.
Zeugen des Apostels.
Areopag der großen Geister.
Publikum der kleinen Geister (Chor.)
Alalus, des Apostels Famulus.
Psyche, Mädchen für Alles.
Der Theaterdiener.

Antikes Theater.

Prologus.



Nacht. Arbeitszimmer des Apostels.

Der Apostel

über seiner natürlichen Schöpfungsgeschichte brütend.

'S ist doch 'ne böse, bitterböse Zeit!
Sogar die Wissenschaft muß Humbug treiben;
Um eines Titels hohle Herrlichkeit
Verlohnt es sich, ein ganzes Buch zu schreiben!
Der Logik thut man freilich Zwang dabei,
Muß da und dort zu Nothbehelfen greifen
Und, wie die Katze um den heißen Brei,
Weitspurig um den Kern des Thema's schweifen.
So geht mir's nun mit meiner Genesis;

Verzettelt ist die Hälfte der Kapitel,
Und immer trennet noch ein tiefer Riß
Des Buches Inhalt von des Buches Titel.
Die Schöpfung soll methodisch ich behandeln
Und muß, gestellt auf meines Wissens Plan,
Die Schöpfung in „Entwicklung" schon verwandeln,
Eh' noch der erste Federzug gethan.
Vom Stoff weiß ich ja nur, daß er vorhanden,
Und von der Kraft, daß sie den Stoff belebt;
Doch weiß ich nicht, wie Kraft und Stoff entstanden,
Welch' Urgeheimniß ihren Quell umschwebt.
Einträchtig seh' ich die Gesetze walten
Im großen, ew'gen Kampfe der Natur,
Doch nimmer dring' ich in des Schleiers Falten,
Der mir verhüllet ihres Ausgangs Spur.
So find' ich nirgends festen Untergrund,
Des Schöpfungsbaues Pfeiler d'rein zu senken;
Was ich verhieß mit prahlerischem Mund,
Muß eben auf — den Titel sich beschränken.
Nichts weiß ich vom erhabnen Werke Brahma's;
Bhawani offenbart sich mir allein;
Der schwäch're zweite Akt des Schöpfungsdrama's

Kann einzig meines Buches Inhalt sein.
Indeß auch dieser macht mich weidlich schwitzen,
Denn spärlich fließt die Kunde der Natur;
Wir meinen manche Wahrheit zu besitzen,
Und schließlich sind es Hypothesen nur!
Die Vorwelt liegt in Trümmern und in Splittern
Rings ausgestreut und in den Grund versenkt,
Und schwierig ist's, die Fährte auszuwittern,
Die zur Erkenntniß durch dies Chaos lenkt.
Das Gegenwärt'ge kunstgerecht zu fassen
In ein System, gelänge leichter schon;
Doch will nicht immer Eins zum Andern passen,
Die Ausnahm' spricht gar oft der Regel Hohn.
Ein schweres Mühen, wahrlich zum Verdrießen,
Aus solchem G'rümpel eine Welt zu bau'n,
Nur um die Ecke auf gut Glück zu schießen,
Statt g'raden Blickes nach dem Ziel zu schau'n.
Und dennoch will und muß ich es vollbringen,
Das große Werk, das meines Lebens Stolz;
Mich soll die Mit- und Nachwelt noch besingen
Als einen Forscher von besonderm Holz!
Frisch an die Arbeit drum! Doch eh' auf's Neu'
Den müden Geist in's harte Joch ich spanne,
Soll Psyche mir von Mokka's Duftgebräu
Noch brauen eine wohlgefüllte Kanne.

Er klingelt.

He, Alalus! Hallunke! hörst Du nicht?
Der Kerl hockt sicher draußen in der Küche,
Begafft der Zofe niedliches Gesicht
Und wünscht sich selber eine solche Psyche!
Na warte, Schuft, ich will Dir Beine machen!

Er klingelt heftiger.

Das Bürschlein weiß noch nichts vom ABC,
Jedoch auf Selektion und derlei Sachen
Versteht es sich, wie irgend ein Roué!

Er klingelt zum dritten Male.

Alalus

schlüpft zur Thür herein.



Der Apostel.

Wo steckst Du, du brauner
Wollhariger Gauner?!
Bist wieder 'mal Psychen
Auf's Stübchen geschlichen?

Alalus
macht eine lebhaft abwehrende Geberde.

Der Apostel.

Magst heben die Pfoten
Zum theuersten Eide,
Lügst dennoch nach Noten —
Wol kenn' ich Euch Beide!
Drehst lang' schon den Schädel
Verliebt nach dem Mädel;
Sie läßt es geschehen —
Wer mag es verstehen?
Na, freut's Euch, so nehmt Euch
Und seid beglückt!
Indessen bequemt Euch
So lang noch zu warten,
Bis näher die Arten
Einander gerückt!

Drum laß' Dich bedeuten:
Mußt gründlich Dich häuten,
Dem Affen entsagen,
Den Schädel hoch tragen,
Aufschau'n zu den Sternen,
Das Reden erst lernen!

Alalus
läßt betrübt den Schädel hängen.

Der Apostel.

Das merke, Du Schlingel,
Und sei hübsch vernünftig,
Und achte mir künftig
Auch besser der Klingel!
Uebst fleißig des Knechtes
Serviles Geberden,
So wirst auch was Rechtes
Als Mensch dereinst werden!

Alalus
legt mit dem schlauen Blinzeln des Einverständnisses den Finger an die Nase und giebt durch lebhaftes Kopfnicken seine Zustimmung zu erkennen.

Der Apostel.

Nun aber entweiche
Aus meinem Bereiche!

Das Hirn zu entnebeln
Von schläfrigen Geistern,
Mit mächtigen Hebeln
Die Spannkraft zu meistern,
Den Muth zu erhitzen
Zu standhaftem Sitzen,
Laß Psyche, die lose
In reichlicher Dose
Das braune, famose
Getränke der Frauen
Und Weisen mir brauen!

Alalus
will mit freudigem Satze enteilen.

Der Apostel.

Halt! Stille gestanden,
Du Tropf von Lemur!
Wird also zu Schanden
An Dir die Dressur?
Bist also gezogen,
Du Jammergestalt?
Den Buckel gebogen,
Die Formel gelallt!

Alalus
macht schlotternd seinen Bückling und stammelt in krächzenden Gutturaltönen:

Zu — die — nen — Ihr — Gna — den!

Der Apostel befriedigt.
Nun strecke die Waden!

Alalus
in steifem Paradeschritt ab.

Der Apostel.
Die Bestie läßt er häufig noch erkennen,
Doch ist's der leid'ge Atavismus nur;
Im Ganzen darf ich stolz mich Vater nennen
Von dieser Affenmenschen-Kreatur.
Doch nun zu Dir, mein theures Manuscript,
Du größ'res Schmerzenskind des Forschungsdranges;
Wer je vom Kelch des Autorglücks genippt,
Der kennt die Wehen geistigen Empfanges!
Befruchtend läßt der Genius sich hernieder;
Uns überwallt's, wie lauter Glut und Licht —
Doch rasch entschwebt der Flatterhafte wieder
Und kümmert sich um seinen Sprößling nicht.
Mit Müh' und Kunst das Früchtlein groß zu ziehen
Bemüh'n wir uns im Schweiß des Angesichts;

Hat nur ein Spukgeist Dasein ihm verliehen,
Wird aus dem Bengel alle Lebtag nichts.
Ein Geniensprößling auch, voll Kraft und Schwung,
Geschickt, ein ganzes Weltall aufzubauen,
Dünkt mich das Zauberwort „Entwickelung";
Doch ist auch diesem nicht so ganz zu trauen!
Was sich entwickelt, haftet an der Zeit
Und fügt als Glied sich in der Wesen Kette;
Die aber reicht nicht an die Ewigkeit,
Und wenn sie Centillionen Glieder hätte.
Wie kann, was sich aus Endlichem summiret,
Unendlich sein? Und dennoch ist's die Welt!
Und was darin seit ewig existiret,
Wie wär' es möglich, daß es Ahnen zählt?
Ist Nichts seit ewig? Ist's nur Gott? Ist's Alles?
Das ist der Schriftgelehrten großer Streit;
Soviel indeß ergiebt sich jedenfalles:
Entwicklung ist kein Maß der Ewigkeit!
Wie will ich einen Ausweg da gewinnen,
Wo mir die Logik solche Possen treibt?
Wo soll ich meine Genesis beginnen,
Wenn mir das Ew'ge doch verschlossen bleibt?
Ich hab's! Zu Liebesdiensten stets erbötig
Steht Samiel mir bei, eh' ich ihn rief;

Nicht hab' ich einen bessern Anfang nöthig:
Das Chaos ist ein trefflich Palliativ!

Eifrig an's Concept gehend.

„Im Anfang war das Chaos." — Gut gebrüllt!
Die Phrase hat was Mystisches, Grandioses!
In eine Wolke scheint der Sinn gehüllt,
Genau wie im Kapitel Eins bei Moses!
Nun weiter: „Die Doktrin ist nicht von mir,
Sie stammt von Kant, dem großen Philosophen;
Doch dieses läuft hinaus auf's Gleiche schier,
Gleich mir ward er von Keinem übertroffen."
— Nur weiter so, nun bin ich recht im Zuge:
„Und nicht bloß Kant lehrt diese Theorie,
Laplace und Herschel auch, als äußerst kluge
Sterndeuter hochberühmt, bekennen sie." —
— Hier wäre freilich Newton noch zu nennen,
Auf dessen Lehre Kant nur weiterbaut;
Doch muß ich mich von solchen Geistern trennen,
Die, Jenem gleich, Jahve bekennen laut.
„Nichts glauben, Alles wissen" sei Devise
Des Forschers, der das Weltall reformirt;
Wer glaubt, und sei er sonst an Geist ein Riese,
Wird füglich von uns Wissern ignorirt.
Doch halt — in welch' Dilemma fiel ich da!
Mit Newton muß ich Kant's mich auch berauben,

Denn es bekennt sich Freund Immanuel ja
Mit gleicher Andacht zu Sir Isaaks Glauben!
— So will ich mit Laplace mein Glück versuchen;
Als Mathematikus ist er exact
Und hütet sich, ein Resultat zu buchen,
Wenn er's kalkülgemäß nicht festgepackt.

Er blättert in der „Mécanique céleste" und schlägt den Band verdrießlich wieder zu.

O weh! Auch der ist mir ein schlechter Kunde;
Er hält sich blos an unsren Sonnenkreis,
Und giebt noch obendrein mit eignem Munde
Die eig'ne Theorie dem Mißtrau'n preis.
Mit solch' verschämter Weisheit aufzurücken,
Fürwahr, das paßte schlecht in meinem Kram;
Wer Wissensgold nicht führt in blanken Stücken,
Schweig in majorem Dei Gloriam!
— Wo ist der große Astronom zu finden,
Deß Weltsystem aus eigner Kraft wird flott?
Vergebens schau' ich aus: sie Alle winden
Im Staub der Demuth sich vor einem Gott!
Ihm beugen sich secundum ordinem
Die Humboldt, Littrow, Mädler u. s. w.
Ja, wo es nützlich scheinet und bequem,
Wird oft der Klügste zum Prinzipienreiter!

Psyche
ist bei den letzten Worten des Apostels mit der dampfenden Kaffeekanne eingetreten.



Der Mokka, Herr!

Der Apostel.

Der thut mir wahrlich Noth,
Soll neuer Muth durch meine Adern fließen!
Von dem verwünschten Glauben und Nichtswissen
Seh' ich die ganze Weltreform bedroht!

Psyche.

Ein Wunder, daß trotz aller Ignoranz
Die liebe Welt noch immer heil und ganz!

Der Apostel.
Ich glaube gar, die Jungfer Naseweis
Versucht sich auch in philosoph'schen Fragen?!

Psyche.
Bewegt man sich in einer Sonne Kreis,
Wie könnte man des Lichtes sich entschlagen?

Der Apostel.
Was nützt dem Monde alles Sonnenlicht?
Es leiht ihm Glanz, doch weckt's ihn nicht zum Leben!

Psyche.
Darf nur der Eigennutz sein Lob erheben?
Nützt denn des Mondes Glanz der Erde nicht?

Der Apostel.
„Sic vos non vobis" ist der Narren Los;
Der Weise sä't, um selber auch zu ernten.

Psyche.
O, daß die Weisen doch vom Monde lernten,
Zu wirken nicht ob des Genusses blos!

Der Apostel.
Im Wirken selber gipfelt der Genuß;
Nur roher Sinn kann eins vom andern trennen.

Psyche.

Wer sich zu solcher Weisheit mag bekennen,
Dem ist die Ernte doppelt Ueberfluß!

Der Apostel.

Nun ja, was die Mamsell so nennen mag,
Die Ernte, die nach Scheffeln zählt und Metzen,
Die freilich muß dem Geist von höherm Schlag
Ein höh'rer, weiterer Begriff ersetzen.
Der Dichter hungert um ein Lorberreis,
Der Denker setzt an ein Problem sein Leben;
Doch für sich selbst strebt Jeder nach dem Preis
Und nicht, um ihn an And're hinzugeben.

Psyche.

So wär' es doch die Sache selber nicht,
Nach der die Geister Eures Schlages ringen,
Und um den Hochgenuß des Wirkens flicht
Sich wuchernd ein Geschling' von Nebendingen?

Der Apostel.

Ein blödes Aug' rückt jedem Ding zu nah'
Und sieht am Großen nur die Einzelheiten;
Drum kann ich auch mit dem Mamsellchen da
Nicht länger über solche Fragen streiten.

Die rege Lust am Schaffen und Gestalten,
Das heiße Sehnen nach dem hohen Ziel,
Die stolze Wonne, Beifall zu erhalten,
All' dies auf einmal dünkt ihr viel zu viel.
Und doch ist's ein Impuls nur, untheilbar,
Der uns beseelt, ermuthigt, zwingt zu schaffen,
Indeß der Tagewerker große Schaar
Stets unterscheidet Wirken und Erraffen.

Psyche.

Verzeihung, Herr! Bekennen muß ich frei,
Der feine Unterschied war mir entgangen;
Indeß, wie blöd' mein geistig Aug' auch sei,
Erkenntniß hat's nun sonnenhell empfangen.

Der Apostel.

Erkenntniß ist ein trefflich heilsam Gift,
Das läuternd wie Purganz den Geist durchdringet!

Psyche.

Nur schade, daß sie mir nicht Nutzen bringet!

Der Apostel.

Wie so?

Psyche.

Nun, weil sie diesmal Euch betrifft!

Der Apostel.

Wie, mich?

Psyche.

Euch oder Eure Weltreform,
Die Ihr mit Recht so sehr gefährdet sehet,
Weil, was zuvor Ihr aufgestellt als Norm,
Hier leider pünktlich in Erfüllung gehet!
„Ein blödes Aug' rückt jedem Ding zu nah'
Und sieht am Großen nur die Einzelheiten!"
Wer stets die Welt nur durch die Lupe sah,
Der überschaut sie nicht im großen Weiten.

Der Apostel.

Ei sieh! Das Zöfchen kritisirt den Herrn
Und läßt ihn ihres Witzes Geißel spüren,
Ein goldpapierener Dreikönigsstern
Will mich den Weg zur wahren Weisheit führen!
Ob je die Welt schon solchen Dünkel sah?
Ein Faschingspossen ist es besten Falles!

Psyche.

Warum denn, Herr? Bin Mädchen ja für Alles
Und Eure vielgetreue Famula!

Der Apostel.

Seit an Minervens Born die Weiberbrut
Das kleine Hirn mit Wissenschaft berauschte,
Die Spitzenhaube mit dem Doktorhut,
Den Strickstrumpf mit dem Mikroskop vertauschte,
Ist, wie mir scheint, der geist'ge Größenwahn
Auch beim Gesinde schon in Schwung gekommen;
Man hat ein Zöfchen in den Dienst genommen,
Und plötzlich — fängt's zu disputiren an.
Die Jungfer hätte ganz das Zeug dazu,
Mit Brill' und Mappe im Colleg zu spuken;
Doch mag sie lieber nach den Töpfen gucken
Und laß' mit ihrer Weisheit mich in Ruh'!

Psyche.

Nicht weise will ich gelten; nur vernünftig!
Oft sieht Vernunft, wofür die Weisheit blind.
Ihr seid ein Weiser, schulgerecht und zünftig:
Sagt an, wo E u r e r Weisheit Früchte sind?!
Ihr meinet Euch zur Weltreform berufen,
Den Sitz der Götter nähmt Ihr gern mit Sturm,
Und krümmt Euch auf den allerersten Stufen
Ohnmächtig schon, wie ein getretner Wurm!

Der Apostel.

Das heißt —

Psyche.

Das heißt, daß Ihr Euch selbst belügt!
Wie wollt Ihr Ganzes bau'n aus Eurem Wissen,
Das nirgends sich zu einem Ganzen fügt?
Den Mörtel, Herr! den könnt Ihr nimmer missen,
Des Baues Lücken sorgsam auszufüllen
Und seine Blößen christlich zu verhüllen!
Habt Ihr erklärt ihn auch in Bann und Acht,
Seid immerhin des Mörtels klug bedacht!

Der Apostel.

Die Jungfer liebt's, in Räthseln mir zu sprechen!
Was soll des trop'schen Mörtels Deutung sein?

Psyche.

Thut's gleich den Andern! Kuppelt Sein und Schein!
Der Glaube decke Eures Wissens Schwächen!

Der Apostel.

Das also wär's? Die Mähre Wissenschaft
Soll sich den Bullen Mythus beigesellen,
Daß er ihr helfe mit des Nackens Kraft
Den Pflug zu schaffen über krit'sche Stellen?

Den Schutzwall der Erkenntniß soll ich schleifen
Und durch die Bresche in das Blaue greifen?
Ei, wenn kein beßrer Ausweg mir geblieben,
Laß' ich mein Opus lieber ungeschrieben!

Psyche.

Gemach, Ihr nehmt das Wörtlein gar zu stricte!
Nicht Offenbarungsglaube ist gemeint,
Der freilich schlecht in Euren Kram sich schickte,
Weil er des Wissens Einfluß rund verneint.
Doch einen andern Glauben will ich nennen,
Zu dem sich jedes echte Kraftgenie
Mit Freudigkeit und Inbrunst darf bekennen,
Und dieser Glaube ist — die Phantasie!

Der Apostel.

Die Jungfer scherzt doch nur? Wann diente je
Dies Gauklerkind des Wissens ernsten Zwecken?
Des Traumes Zwielicht nur behagt der Fee;
Ein Strahl Verstand jagt sie in Flucht und Schrecken.

Psyche.

Das meint Ihr so, weil Ihr sie nie erprobt,
Die Göttergabe, die die Geister adelt!

Der Apostel.

Am Dichter hab' ich immer sie gelobt,
Doch am Gelehrten immer sie getadelt!

Psyche.

Was Ihr geschieden, můßt Ihr just verbinden,
Dann hat's mit Eurer Lehre keine Noth!
Der Båcker wird die meisten Kunden finden,
Der sůßen Honig beut zu trocknem Brot.

Der Apostel.

Mit sůßem Honig fångt man dumme Fliegen;
Ich will ein selbstbewußtes Publikum!

Psyche.

Sehr lobenswerth, doch werdet Ihr's nicht kriegen!
Die Denker treiben nicht zu Hauf herum.

Der Apostel.

Ei, will ich denn den großen Haufen lehren?
Soll ich nicht ed'le Jůnger um mich sehn?

Psyche.

Vergeb'nes Můh'n, die Geister zu bekehren,
Die auf des eignen Urtheils Boden steh'n!

Der Apostel.

Blieb Jeder hinter seiner Weisheit Schranken,
Wär's um den Fortschritt wahrlich schlimm bestellt!
Nichts Großes ward im Reiche der Gedanken,
Das nicht im Flug eroberte die Welt!

Psyche.

Ei, ei, hat meinen hochgelehrten Herrn
Das „Gauklerkind" urplötzlich überrumpelt?
Verblichen war schon längst so mancher Stern,
Eh' seiner Spur die Weisen nachgehumpelt!
Was still und hoch vom Himmel niederblickt,
Dringt zur Erkenntniß wen'gen tiefen Geistern,
Und nur, was nach Kometenart sich schickt,
Vermag die Welt im Fluge zu bemeistern.

Der Apostel.

Nicht leeren Schein für Wahrheit will ich bieten;
Mir bleibe fern, wer jenen blos begehrt.

Psyche.

Die besten Treffer werden oft zu Nieten,
Wenn Keinem sie des Kaufes scheinen werth.

Der Apostel.

Ein ungehob'ner Schatz bleibt doch ein Schatz,
Mag auch der Blöde ihm den Rücken drehen!

Psyche.

Das paßt wohl nicht zu Eurem eignen Satz,
Daß Weise blos der Ernte halber säen!
Ihr schreibt ja doch der Welt zu Nutz und Dank
Und nicht nur für den eignen Bücherschrank!

Der Apostel.

Die Jungfer ist in Worten sehr gewandt
Und führet trefflich der Polemik Waffen;
Doch, wo die Lüge ihre Netze spannt,
Da mag ich keinen Lorber mir erraffen.

Psyche.

Wie mögt Ihr nur so garst'ge Worte brauchen?
Lügt denn der Sonne weißes Angesicht,
Weil Purpurflammen glühend es umhauchen,
Wenn sich sein Glanz im Morgennebel bricht?
Lügt uns'rer Berge graues Felsgestein,
Weil's laut'rem Golde gleicht im Sonnenschein?
Des Himmels Blau, weil's leerer Luft entsprießt,
Des Blitzes Strahl, weil's nur ein Funke ist?

Der Wald, der Diesem grünt und Jenem blaut,
Weil Der ihn nah, und Jener fern erschaut?
Im bunten Lichte zeigt sich uns die Flur,
Und doch bestrahlt sie eine Sonne nur!
Ein jeglich' Blümlein schluckt vom Licht das Beste
Und giebt zurück die unverdauten Reste.
Lügt drum das Veilchen, daß es blau sich nennt,
Obgleich es just vom blauen Licht sich trennt?
O, lieber Herr, soll all' das Lüge sein,
Dann ist die ganze Welt nur falscher Schein!

Der Apostel.

Das feine Gleichniß hör' ich mit Behagen;
Indeß — was will die Jungfer damit sagen?

Psyche.

Dem weißen Sonnenlichte zu vergleichen
Scheint mir des Forschers strenge Wissenschaft;
Was ihre Strahlen g'raden Wegs erreichen,
Das trifft des ungebroch'nen Lichtes Kraft.
Doch, was sich nicht in ihren Focus dränget,
Das überläßt getrost dem Schatten sie;
Aus grellstem Weiß und tiefstem Schwarz gemenget
Entstehet so — die graue Theorie.

Ein unerträglich öder Gräuel wäre
Solch' eine Weisheit für die Laienwelt;
Für sie bedarf es einer Atmosphäre,
Die sanft den Schatten mit dem Licht vermählt.
Was tief im Dunkel lag, wird dämmmernd helle,
Das grelle Weiß zerfließt in bunten Saum,
Und an des Musentempels freier Schwelle
Entsprosset grün — des Lebens gold'ner Baum.

So faßt das Wahre in den schärfsten Zügen
Des Forschers isolirender Verstand;
Doch, seine Linien in ein Bild zu fügen,
Vermag nur eine zauberkund'ge Hand.
Drum, lieber Herr, soll Euer Werk nicht stocken,
Und wollt dem Fels der grauen Theorie
Den gold'nen Baum des Lebens Ihr entlocken,
So schließt ein Bündniß mit — der Phantasie!

Der Apostel.

Ich bin erstarrt! Wie sie den Göthe deutet,
Den Dichter, den zum Liebling ich erkor,
Des Streites Vortheil stets für sich erbeutet
Und jeder Wendung kommt geschickt zuvor!

Ich meinte eine nied're Magd zu dingen
Für meiner Häuslichkeit gemeine Noth,
Und hör' aus ihrem Munde Worte klingen,
Die meines Gleichen Keiner noch mir bot!
Wer bist Du, Wunderkind?

Psyche.

Dem Herrn gefall' es,
Zu treten meiner Demuth nicht zu nah'!
Ich bin ein simples Mädchen nur für Alles,
Und Eure vielgetreue Famula!

Der Apostel.

Du lügst! Du bist ein Geist von höh'rer Art!

Psyche.

Ihr glaubt doch nicht an Hexen oder Gnomen?
Nur Psyche bin ich, — schwör's bei Eurem Bart! —
Nur Häckerling von seelischen Atomen,
In Individualität gehüllt,
Wie man den Wurstteig in die Därme füllt!
Ist mein Gehirn auch höher diff'renzirt,
Und thront es auch in weitgewölbtem Dome,
Sind seine Blasen doch nur numerirt
Von Eins bis fünf, just wie beim Cyclostome.

Ein Geist von höh'rer Art, der müßte ja
Im Minimum sechs solcher Blasen haben;
Drum steh' als echtes Wirbelthier ich da
Auch in Bezug auf meine Geistesgaben!

Der Apostel.

Umsonst verhüllst Du mir mit Deinen Schwänken,
Daß Du die Wahrheit tief im Grund erfaßt!

Psyche.

Dem Herrn hab' ich so Manches abgepaßt,
Und schicke mich in seine Art zu denken!

Der Apostel.

So will ich Gleiches Dir um Gleiches tauschen!
Daß durch der Weisheit gol'dne Kette sich
Die Phantasie als bunter Einschlag spinne,
Laß' Deines Webstuhls Zauberflügel rauschen;
Der Wunder allergrößtes lehre mich,
Wie Eul' und Falter sich versteh'n in Minne,
Und als Dein Schüler will ich fromm Dir lauschen!

Psyche.

Daß Ihr in diesem Punkt ein Schüler seid,
Bemerk' ich wohl; was giebt's da viel zu lehren?
Die Götter wollen nur, daß wir sie ehren;
Thun wirs, — sind sie zu jedem Dienst bereit.

Schwört auf die holde Diva Phantasie,
Und ihre Gunst wird Euch auf Rosen betten;
Von selber findet sich das Wann und Wie –
Tappt unverzagt in's Pech, sie wird Euch retten!
Vor allen Dingen haltet fest das Eine:
Der Priester selber braucht den Glauben nicht,
Doch unentbehrlich ist er der Gemeine;
Drum sorgt, daß dieser nie es d'ran gebricht!
Legt Euer Antlitz in gelehrte Falten,
Doch kitzelt Eurer Jünger Phantasie;
Vermögt Ihr diese stets in Glut zu halten,
So fehlt's Euch sicher am Erfolge nie.
Die Wissenschaft ist eine würd'ge Dame,
Doch kömmt sie wenig in der Welt herum;
Des Zeitgeists Favorite heißt – Reklame!
Durch diese nur gewinnt Ihr Publikum.
Und Publikum – das ist das Oxygen,
In dessen Odem jedes Fünkchen blendet;
Ob Weise oder Narren Euch umsteh'n,
Wenn nur der Haufe wacker Beifall spendet!

Der Apostel.

Des Volkes Gunst ist falsch und unbeständig;
Wie heft' ich sie an meiner Schritte Spur?

Psyche.

Beschäftigt Ihr des Volkes Neugier nur,
Erhaltet Ihr auch seine Gunst lebendig!
Beginnet nicht zu schüchtern Euren Lauf;
Bescheidenheit gewinnet nur im Kleinen!
Mit großen wucht'gen Schritten tretet auf,
So werdet Ihr als etwas Großes scheinen.
Der Menge zeigt Euch auf dem Pred'gerstuhle
Von vornherein als fertiger Prophet;
Gefolgt vom Schweif der Treuen Eurer Schule
Erscheint Ihr als ein strahlender Komet.
Und was Ihr dann dem Publikum erzählt,
Erhebt's, als ob es Himmelsbotschaft wäre!
Geberdet Euch, als ob das Heil der Welt
Gefunden sei in Eurer neuen Lehre!
Für Euch besteht natürlich kein Problem;
Nur Dogmen habt der Welt Ihr zu verkünden,
Und jeden Gegner trifft das Anathem,
Ob er's auch sei aus noch so trift'gen Gründen.
Seid selber Ihr im Zweifel, laßt's nicht merken!
Die Worte steigert, wo der Inhalt schwankt;
So wandelt Eure Schwächen Ihr in Stärken
Und Niemand spürt, wo Eure Weisheit krankt!

Der Apostel.

Halt ein! Der Pegasus, auf dem Du trabst,
Ergeht sich ja an eines Abgrunds Hängen!
Du schilderst meinen Todfeind mir, den Papst,
Und willst mich selbst in seine Bahnen drängen?

Psyche.

Nur der darf an den stärkern Feind sich wagen,
Der ihn mit eig'nen Waffen weiß zu schlagen.
Seid unfehlbar und flucht nach seiner Art,
Und Ihr besiegt den röm'schen Widerpart!

Der Apostel.

Du bist ein kühnes Mädchen, liebe Psyche,
Und trieb'st sogar den Papst aus seinem Haus!
Doch, mein' ich, nicht Unfehlbarkeit und Flüche,
Der Fetischdienst macht seine Stärke aus.

Psyche.

Je nun, so ziehet aus dem Fetischdienst
Für Eure Lehre ähnlichen Gewinnst!
Läßt Jener trock'nes Blut aufs Neue schäumen,
Madonnen wachsen auf den Kirschenbäumen,
Aus heil'gen Knochen Heil und Leben sprießen
Und rings im Lande Wunderquellen fließen,

So stiftet Ihr zum Heil der Wissenschaft
Ein Gnadenbild der Ur=Erkenntnißkraft.
Ich hab's! — Similia similibus!
Der neue Götze heiße — Alalus!

Der Apostel.

Du Schelm, das Ungethüm steckt Dir im Kopfe!
Hast mit dem schwarzen Schlingel Dein Pläsir
Und möchtest in Medeens Hexentopfe
Ihn nun verwandeln in ein großes Thier?!

Psyche.

Wo denkt Ihr hin? Aus purem Wissensdrange
Hält' ich dem int'ressanten Kerl die Stange.
Wie sollt' ich nicht — 's ist ja doch Euer Werk!

Der Apostel.

Nehm' bestens von dem Compliment Vermerk;
Doch laß' uns nun zur Sache wieder kommen!
Was soll der Wissenschaft die Posse frommen
Mit Alalus? Ich kann den Grund nicht seh'n!

Psyche.

Nehmt's ernsthaft nur, so werdet Ihr's versteh'n!
Das Wörtlein „Genesis" macht Euch Beschwerden
Und drohet Euer Opus zu gefährden;

Warum? Weil sich dem schwachen Menschengeist
Der Anfang als ein ew'ges Räthsel weist.
Was thun? Sehr einfach — setzt die alte Sitte
Bei Seite und — den Anfang in die Mitte!

Der Apostel.

Du Götterweib — mir dämmert's lichterloh!

Psyche.

(bei Seite.)

Ha! Endlich werd' ich meines Sieges froh!

(laut.)

So ist die Lage rundweg abgeklärt;
Denn aus der Mitte könnt Ihr unbeschwert
Nach vor- und rückwärts nun die Beine rühren,
Soweit Euch der Erkenntniß Wege führen.
Ihr laßt der Gottheit unnahbare Sphinx
Im Nebel außerhalb der Grenze links
Und stellt dagegen an die Grenze rechts
Die Kinder Eures eigenen Geschlechts.
Im Mittelpunkte thronet Alalus,
Der nord- und südwärts sandte seine Sprossen;
Die „Genesis" wird so zum „Exodus",
Und Euer Schöpfungsplan ist logisch abgeschlossen!

Der Apostel.

Genug! Genug! O hülle Dich in Schweigen;
Mich selber laß vollenden nun die That!
Laß mir das mühevolle Werk zu eigen,
Mein sei die Ernte — mein war ja die Saat!
Hinaus, hinaus — noch dunkelt zwar die Nacht,
Doch will ich stürmend durch die Gassen rennen
Und schreien „Tag!" bis Alles aufgewacht,
Und Alle mich als Licht der Welt erkennen!

(Ab)

Psyche.

Fahr' hin! hast lang genug in's Joch
Den Nacken mir gebogen;
Nun hab' ich Dich am Ende doch
Um den Verstand gelogen!
Fahr' hin und laß durch Phantasie
Und Volksgunst Dich verblenden,
So bist sammt Deiner Theorie
Schon in den richt'gen Händen!
Was Du ersannst am grünen Pult,
Wird ohne Früchte bleiben;
Da will ich doch den Affenkult
Noch lieber praktisch treiben!

Pſt! — Alalus, Du Trauter mein,
Hörſt Du den Riegel klirren?
Der Kniff war fein, die Luft iſt rein,
Komm' Junge, laß uns girren!
Dir fehlt die Seele, mir der Leib,
Was wollen wir uns zieren?
Komm', laſſe Dich zum Zeitvertreib
Ein bischen — kultiviren!

Alalus ſchlüpft herein. Zärtliche Gruppe.

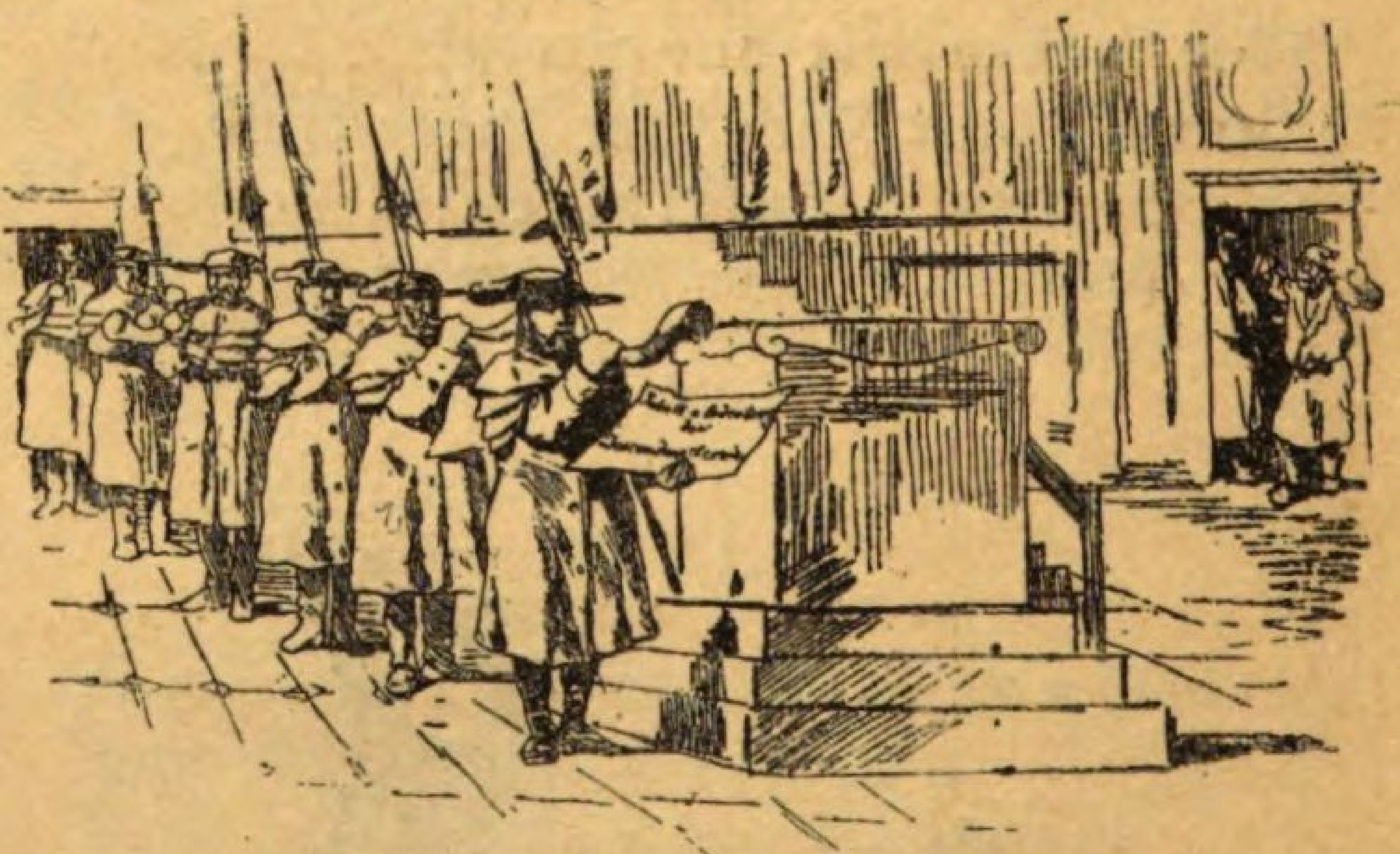


Actus I.

Nacht. Freier Platz.

Chor der Nachtwächter

zieht unter Gesang in die Orchestra ein.



Ihr Herren und Ihr Frauen, laßt Euch sagen:
Die Schlafenszeit ist nun vorbei!
Die Weltenuhr hat endlich „Licht" geschlagen,
Der nächt'ge Schleier riß entzwei.

Im Glaubensdusel lag die Welt gefangen,
Umschwirret von narkot'schem Traum;
Nun ist die Wissenschaft uns aufgegangen
Als Leuchte in dem Weltenraum.

Was im Gelehrtenstübchen mitternächtig
Erbrütet ward, ist nun erstarkt,
Zu voller Lebenskraft und übermächtig
Drängt es hinaus auf off'nen Markt.

Und plötzlich in den dunkeln Gassen dämmert's,
Wie Funken sprüht es durch die Nacht,
Mit Donnerhall an alle Pforten hämmert's:
Ihr Siebenschläfer, aufgewacht!

Heraus, Ihr Geister, riesenfaul und ledern!
Was starrt Ihr noch im Winterschlaf?
Zu kämpfen gilt es! Macht Euch aus den Federn
Und schlagt Euch für die Freiheit brav!

Zerbrich, Verstand, des Wahnes Sklavenketten,
Reib' aus den Augen Dir den Rausch,
Den Dir die Arglist gleißender Propheten
Für Deine Freiheit bot zum Tausch!

Nicht länger soll die hohle Himmelsveste
Des Aberglaubens Freistatt sein,
Dort oben im olymp'schen Wespenneste
Nicht länger herrschen Trug und Schein!

Nicht länger schaart Euch um der Priester Fahnen,
Die Argen treiben falsches Spiel!
Den Himmel stürmt als geistige Titanen,
So kommt Ihr rascher an das Ziel!

Der Chor der Nachtwächter sammelt sich um die Thymele und tutet aus Leibeskräften Alarm.



Philister, Pessimist, Pedant herbeieilend.

Philister.

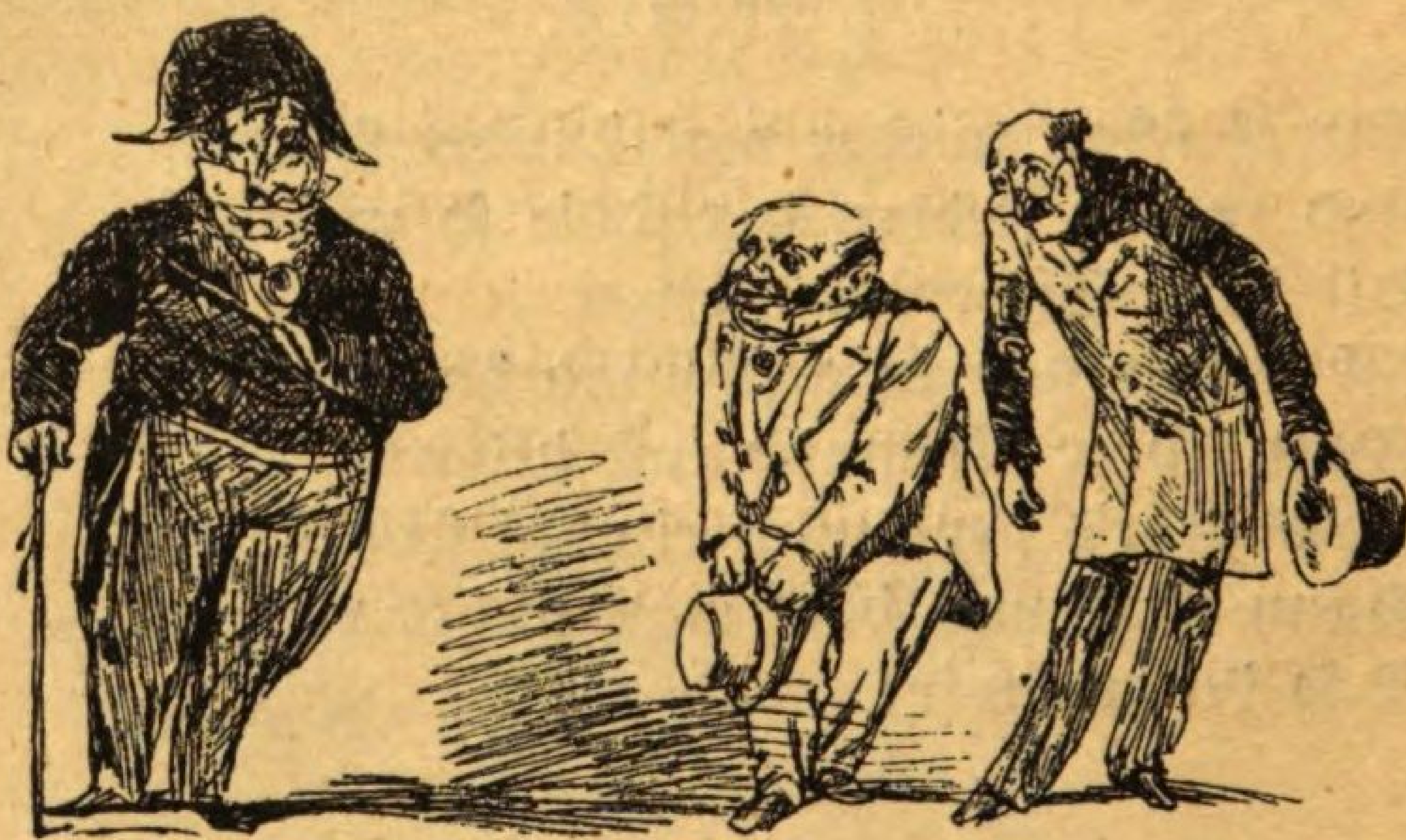
Welch' ein Skandal! Was soll, Ihr Schlafeswürger,
Der tolle Lärm? Naht denn das End' der Welt?
Wer prompt die Steuern zahlt als guter Bürger
Will schlafen auch, so lang' es ihm gefällt!

Pessimist.

Gewiß schon wieder mal blinder Alarm,
Und in den Federn lag sich's so warm!
Die liebe Sicherheitspolizei
Ist immer gar zu geschwind dabei,
Wenn ihrer Niemand just bedarf;
Doch geht's per Zufall einmal scharf,
Dann sieht und hört man nichts von ihr —
Das kennen wir!

Pedant.

Begreife nicht, weshalb sie all'
In einen Haufen
Zusammen gelaufen!
Sonst thaten sie doch jedesmal
In allen Quartieren
Zugleich alarmiren!
's ist ein Skandal auf jeden Fall,
Wie wenig man kennt
Das Regulament!
Man sollte doch wissen ob dies normal,
Ob's so vorgeschrieben,
Wie sonst sie es trieben!



Bürgermeister.

's ist ein eignes Hochgefühl,
Wenn man so von Amtes wegen
Im erregten Volksgewühl
Ipso jure ist zugegen!
Alles bückt sich, Alles drückt sich
Aus des Hohen Näh' respektvoll,
Alles schickt sich, Alles fügt sich,
Theilt er Ordre aus effektvoll.
Dienstbeflissen kommt getänzelt,
Wer sich in besondrer Gunst weiß,
Und hofiret und scherwenzelt
In dem offiziellen Dunstkreis;

Und geruhet man, von oben
Sich zu ihm herabzulassen,
Fühlt er mächtig sich gehoben,
Blickt verächtlich auf die Massen.
Hat ein Unglück sich begeben,
Braucht es nur ein tröstend Wort,
Daß sie preisend uns erheben
Als der Armuth Schutz und Hort.
Helfen ist des Pöbels Pflicht;
Doch der große Herr — verspricht!



Pöbel.

Wieder Feuer! Wieder Feuer!
Wieder Noth und Abenteuer!

Daß dem Armen ja nichts bleibe,
Brennt ihm's letzte Hemd vom Leibe;
Trifft's den Reichen, ei, der kichert:
Laßt doch brennen — bin versichert!
Vorwärts! Wollen auch mal sehen,
Wie die Flammen sprühend wehen;
Friert's im Herzen, knurrt's im Magen,
Macht das Schauspiel uns Behagen.
Lustig mit den Ellenbogen
Drängt sich's durch die Menschenwogen;
Wer da böse Miene macht,
Nehm' den Buckel fein in Acht!
Du da, mit den blonden Flechten,
Sei zur lust'gen Fahrt mein Mädel!
Will Dein Buhle mit mir rechten,
Bläut ihm diese Faust den Schädel!

Spießbürger mit Frau und Kindern.

B'hüt Gott, ein Unglück ist gescheh'n;
Da giebt es gratis was zu seh'n!
Du, Alte, kannst das Gretel nehmen,
Ich will zu Hänschen mich bequemen;
Der kleine Fritz mag weiter träumen;
Nur vorwärts, daß wir nichts versäumen!



Neugieriger.

Mirakel! Mirakel!
Welch' Höllenspektakel!
Was ist denn geschehen?
Was giebt's denn zu sehen?
Sind's Fluten, sind's Gluten,
Weshalb sie so tuten?
Kommt etwa gezogen
Auf schäumenden Wogen
Mit Donnergetöse
Der Eisstoß, der böse?



Bricht jählings zusammen
Das Städtchen in Flammen?
O Schrecken, o Grauen!
Muß gucken, muß schauen,
Muß laufen, muß rennen!
Ersaufen, verbrennen
Ist freilich gar kläglich,
Doch sieht man's nicht täglich!
Da giebt's was zu schaudern,
Da giebt's was zu plaudern!
Ich muß mich nur sputen,
Sie tuten, sie tuten!

Normalkopf.

Nur ruhig Blut! Wir wollen sehen;
Auf jeden Fall ist irgend was geschehen.
Indeß, solange sie so feierlich hier stehen,
Wird's auch uns Andern an den Hals nicht gehen!



Penny-a-liner.

Ein Auflauf? Ei da muß ich eilen,
Das giebt zum mind'sten hundert Zeilen!
Und wär' es schließlich noch so wenig,
Die Zeile bringt doch ihren Pfennig.

In unsrer jämmerlich prosaischen Zeit
Ist ein Ereigniß große Seltenheit
Und läßt sich, weiß man's recht herauszuputzen,
Vortrefflich unterm Strich als Causerie benutzen.
Man rückt der Sache möglichst auf den Leib,
Holt näh're Auskunft ein bei Diesen und bei Jenen,
So läßt sich das Detail hübsch in die Länge dehnen
Und schafft dem Publikum beliebten Zeitvertreib.

Viel Volks sammelt sich allmälig um die Thymele.

Chor der Nachtwächter.

Ihr lieben Herr'n und Frauen laßt Euch sagen:
Es stürzt das Reich der Klerisei;
Die Weltenuhr hat „Wissenschaft" geschlagen,
Und mit dem Glauben ist's vorbei!

Pessimist.

Was plärren die? Das ist ja Schand' und Spott!
Nachtwächter revoluzzen
Und wollen unserm angestammten Gott
Die Kompetenzen stutzen?
Das Tuthorn wandelt sich in Jericho's Posaune?
Wer niemals Narrheit sah, der sehe hier und staune!

Philister.

's ist unerhört! 's ist wahrhaft ungeheuer,
Ich frage nur: Wofür bezahlt man Steuer? –

Pedant.

Statt die Krawaller aufzugreifen,
Die nächtlich zuweilen
Mit Schreien und Keilen
Durch unsres Städtchens Gassen schweifen,
Erzeigen die Wächter
Der Nacht als Verächter
Der Zucht und Ordnung selbst sich nun!
Da muß der Rath ein Einsehen thun!

Spießbürger.

Horch, Alte, horch! Das klingt ja fast
Wie offne Rebellion?!
Die Ohren steif und aufgepaßt!
Geht's los, so laufen wir davon.

Spießbürgersfrau.

Herrje – steckt Dir der Muth nur in den Beinen?
Geh', schäm' Dich was vor diesen Kleinen!

Normalkopf.

Da also brennt's? Je nun, so reut's mich nicht,
Daß aus dem Schlummer mich der Lärm gerissen.
Für eine Sache, die so viel verspricht,
Will gern ein Stündchen Schlaf ich missen!

Neugieriger.

Wie schade! Kein Feuer,
Kein stürzend Gemäuer
Umrungen, verschlungen
Von leckenden Zungen!
Kein Brausen und Schwemmen
Aus brechenden Dämmen,
Nicht Gluten, nicht Fluten,
Weshalb sie so tuten!?
Doch woget die Menge
In dichtem Gedränge,
Es kommen in Haufen
Die Gaffer gelaufen;
Ich folge dem Zuge
Und lausche und luge!

Pöbel.

Wo mit scharfer Rede Waffen
Trotzig man zu Felde zieht
Gegen Religion und Pfaffen,
Hält der Pöbel gerne mit.
Denn fürwahr schon lang' genug
Aefft man uns mit frommem Trug,
Läßt auf Rechnung ew'ger Freuden
Uns hienieden Hunger leiden!
Für die Reichen ist an süßen
Früchten reich der Erdengarten;
Doch wir armen Armen müssen
Erst auf beßres Jenseits warten!
Euch die Gunst des Löwentheiles,
Euch die Erde sammt dem Himmel;
Uns als Wiegenlied des Heiles
Spittelglöckleins Grabgebimmel!
Und — ob's drüben besser komme??
Lüg's der Pfaff und glaub's der Fromme!
Nimmer glaubt's, wer allverachtet
Selbst als Auswurf sich betrachtet;
Nichts verändert Zeit und Ort:
Stiefkind da und Stiefkind dort!

Drum laßt immer weiter hören,
Ihr dort, Euren Gassenhauer!
Will die Polizei Euch stören,
Stehn wir da als feste Mauer!

Bürgermeister.

Heda! Platz dem Bürgermeister!
Was bewegt allhier die Geister?

Spießbürger.

Aha, schon naht die Obrigkeit;
Komm, Alte, komm, so lang's noch Zeit!

Philister.

Nachtwächter sind's, zu dienen Euer Würden,
Die pflichtvergessen hier Skandal vollführten,
Und durch Gejohl den Morgenschlummer stahlen
Den Bürgern, welche prompt die Steuern zahlen!

Nachtwächter.

Nachtwächter sind wir zwar, doch nur in der Metapher;
Die nächt'gen Schläfer Ihr, und wir die nächt'gen Schaffer!

Wir haben manche Nacht in Eurem Dienst durchwacht,
Und endlich Euch das Licht, der Freiheit Tag gebracht!

Bürgermeister.

Mengt Euch nicht in fremde Sachen,
Jeden laßt das Seine machen;
Schon ein altes Sprichwort heißt:
Schuster, bleib' bei Deinem Leist!
Thut als Wächter Eure Pflicht,
Seid der nächt'gen Stunden Künder,
Doch die Sorge für das Licht
Lasset dem Laternanzünder!

Pedant.

Die hohe Obrigkeit ist immer klug und weise!
Wo Pünktlichkeit nicht herrscht, geht Alles aus dem Gleise.
Streng theile sich der Dienst nach Titel und Gehalt —

Philister.

So weiß man doch genau, wofür man Steuern zahlt!

Nachtwächter.

Wir dienen nicht um Titel und Gehalt,
Nicht dieses Städtchens kleinen Sonderzwecken;
Uns treibet der Erkenntniß Allgewalt,
Ein Licht der ganzen Menschheit aufzustecken.
Wir weisen Euch den neuen Weg zum Heile,
Der nicht ins dunkle Jenseits sich verliert,
Weil er die Schranken bricht der Vorurtheile,
In deren Bann noch heut' die Menschheit irrt.
Nicht länger sollen unsre Brüder schmachten
In starren Kastengeistes Sklaverei,
Nicht länger Aberglaube uns umnachten —
Die Fackel glüht, die Bahn ist frei!

Pessimist.

Das deklamirt ja fast wie Liebknecht atque Bebel;
Doch seh' ich vor der Hand statt Licht nur Phrasen-
nebel!

Philister.

Ihr hört's gestrenger Herr und Magistrat;
's ist heller Aufruhr, was sie pred'gen!
Wir müssen ihrer uns entled'gen;

Denn solch' vermess'nes Attentat
Kann schwer die Ruhe unsrer guten Stadt
Und auch das Wohl der Steuerzahler schäd'gen.
Drum an die Glocken, läutet Sturm
Und werft die Schreier in den Thurm!

Pöbel.

Ei was hat der alte Schragen
Da zu knurren und zu klagen!?
Lieblich klingt in unsren Ohren,
Was sie von der Freiheit singen
Und von andern schönen Dingen;
Drum laßt fein sie ungeschoren!
Wollt Ihr's halten mit den Pfaffen,
Habt Ihr es mit uns zu schaffen!

Philister.

Hört, wie das drohet, wie das höhnt,
Wie gegen Ordnung, Zucht und Eigenthum
Der alte Haß aus ihren Worten tönt!
O Herr, wir bitten ernst und fest darum,
Laßt des Gesetzes Macht hier walten!
Wir Steuerzahler sind das Publikum,
Nicht jene bassermannischen Gestalten!

Bürgermeister.

Höchst human ist unsre Zeit:
Wegen eines Häufleins Kläffern
Ziemt es nicht der Obrigkeit,
Gleich mit Bomben dreinzupfeffern.
Auch sind eng gespannt die Grenzen
Magistrat'scher Competenzen;
Nach Gesetzesparagraphen
Kann allein der Richter strafen,
Und auch dieser kann es nicht,
Wo die Jury schuldlos spricht.
Staatsanwaltschaft und Vertheid'ger
Ueberbieten sich an Phrasen;
Ist des Letztern Zunge schneid'ger,
Ziehn wir ab mit langen Nasen!
Drum, statt Jene einzukerkern,
Weiche mit dem Muth des Stärkern
Schlau der Opportunität
Die gekränkte Majestät.
Dennoch sollen jene Thoren
Alsobald die Waffen strecken;
Ging das Richtschwert uns verloren,
Blieb uns — der Konstablerstecken!

— Ihr da, die Ihr ohne Noth
Bürger aus dem Schlaf geschrecket,
Lärm und Aufruhr habt erwecket,
Hört, welch' Schicksal Euch bedroht:
Wollt Ihr nicht sogleich verstummen,
Müßt Ihr auf der Wache brummen,
Buße zahlen obendrein:
Solches kann nicht lieb Euch sein!
Laßt Euch drum in Minne rathen:
Ziehet heim zu den Penaten
Und verschlaft die bösen Mucken,
Die in Euren Schädeln spuken!

Pöbel.

Selber mögt Ihr heimwärts traben;
Wir sind Bürger, keine Knechte,
Halten am Versammlungsrechte,
Wollen unser Meeting haben!
Haben Jene 'was verbrochen,
Werde ihnen Recht gesprochen,
Doch zur Stunde sind sie frei;
Faßt Ihr sie, sind wir dabei!

Bürgermeister.

Liebe Leute, die Justiz
Nimmt ja nicht von Euch Notiz;

Habt es lediglich bis nun
Mit der Polizei zu thun!
Diese aber frägt nicht viel,
Wo das Recht, das Unrecht liege,
Thut als Sicherheitsventil
Nur dem Augenblick Genüge.
Giebt es was, tappt sie im Nu
Derb mit beiden Händen zu;
Oft erwischt sie gleich den Rechten,
Oft muß sie im Dunkeln fechten.
Hat sie einmal sich geirrt,
Mög' sich, wer davon betroffen,
Nur beklagen ungenirt:
Alle Wege stehn ihm offen.
Wer sich aber widersetzt,
Hat die Amtsgewalt verletzt;
Wär' an Unschuld er ein Engel:
Sitzen muß der freche Bengel!

Pöbel.

Ha! sie drohen mit Gewalt?
Wollen sehen, wollen's wagen!
Polizei ist schwach und alt,
Wollen ihr ein Schnippchen schlagen.

Unser ist der Augenblick,
Wollen ihn nach Kräften nützen;
Geht's auch morgen an's Genick,
Wollen heut' wir Jene schützen.
Knittel, Messer rasch zur Hand,
Zehnfach schließet rings die Ketten;
Wollt Ihr brechen diese Wand,
So versucht's mit Bayonetten!

Spießbürger.

Jetzt aber, Alte, setzt es sicher Keile;
Wir wollen heim und zwar in höchster Eile!

Spießbürgersfrau.

Du Schneiderseele, geh', wenn Dir's gefällt,
Und bring die Bälge und Dich selbst zu Bette!
Ich weich' vom Platz nicht um den Preis der Welt,
Und wenn ich noch ein Dutzend Rangen hätte!
So ein Skandälchen mit der Polizei,
Da sind wir Weiber allemal dabei!

Pessimist.

Wie grimmig auch sie thun, nicht fürcht' ich die Gesellen;
Die Hunde beißen nicht, die all' so wüthig bellen!

Neugieriger.

Erschrecklich! entsetzlich!
So gar widersetzlich
Sich hier zu geberden,
Die Ruh zu gefährden,
Behörden zu necken
Und Bürger zu schrecken!
Wie soll das nur enden?
Wie wird sich's noch wenden?
Wird wider die Rothen
Miliz aufgeboten?
Ach Gott, wird man schießen,
Wird Menschenblut fließen?
O Schrecken, o Wehe!
Wer so was doch sähe!
Dies Drängen und Laufen,
Dies Ringen und Raufen
Im wogenden Haufen,
Dies Schreien und Schnattern,
Dies Krachen und Knattern,
Dies Heulen und Flennen,
Dies Rufen und Rennen,
Dies Brechen und Dröhnen,
Dies Aechzen und Stöhnen,
Dies Chaos von Tönen,

Aufsteigend zum Himmel
Aus blut'gem Gewimmel!
Schon sauset's und brauset's —
Mir schwindelt's, mir grauset's!
Gern flöh' ich von dannen,
Doch halten und bannen
Mit eherner Tatze
Die Schrecken am Platze
Mich Armen zurück!

Penny-a-liner.

Die Sache macht sich gut, und meine Actien steigen!
Der kleinliche Skandal wächst plötzlich riesengroß.
Ob's wirklich ernsthaft wird, das wird sich später zeigen;
Doch braucht es gar nicht viel, so ist der Teufel los!
Auf Windesflügeln will zur Druckerei ich eilen;
Der Weg ist frei und kurz, gleich bin ich wieder da;
Ein Bulletin, fett gedruckt, erzählt in wenig Zeilen
Beim Frühstückstische schon der Stadt, was hier geschah.

Zugleich verspricht am Schluß des Blattes der Verlag,
Um „opferwillig, wie gewöhnlich" sich zu zeigen, —
Bericht per Extrablatt für heute Nachmittag:
Die Sache macht sich gut, und meine Actien steigen!

Bürgermeister.

Schutzgeist Opportunität,
Steh' mir bei in diesen Nöthen!
Wenn der Plebs nicht willig geht,
Geht mein eigner Nimbus flöten!
Soll ich stracks von der Regierung
Truppen fordern zur Calmirung,
Oder mit den Stadt-Eunuchen
Selber mir zu helfen suchen?
Wird man's oben gerne sehen,
Wenn ich scharf in's Zeug mich lege,
Oder weist des Fähnchens Drehen
Just auf tolerante Wege?
Handeln ist 'ne schwere Sache,
Wenn des Reiches Matadoren
Sich zum Staatsprinzip erkoren
Daß man „keine Dummheit mache"!
Dumm ist Alles was mißrathen,
Alles klug, was eingeschlagen;
Höchste Weisheit, ernste Thaten
Schwer zu wägen, schwer zu wagen!

Will mich mit Bedacht drum fassen,
Observirend mich verhalten
Und der Zeit noch Spielraum lassen,
Frei die Lage zu gestalten.

Philister.

Die hohe Obrigkeit läßt uns im Stich;
So geht's im Städtlein und so geht's im Staate!
Ja, handelt es um neue Steuern sich,
Da zieht man unsre Börsen gern zu Rathe;
Doch hat man, was man braucht, nur erst im Sack,
Dann kokettirt man mit den Radikalen,
Verhätschelt das soziale Lumpenpack
Und läßt uns Andre — ruhig weiterzahlen!

Nachtwächter.

Was bebt Ihr vor der Botschaft, die wir bringen,
Und wappnet Euch mit tugendhaftem Zorn,
Weil wir der Wahrheit hohes Lied Euch singen
Und Euch erschließen ihren Wunderborn?
Die Lüge ist's, die feindlich stets uns trennt,
Und Wahrheit nur kann uns auf's Neue binden;
Nur, wer des Daseins wahren Sinn erkennt,
Wird friedlich sich zu seines Gleichen finden!

Es wähnt der Mensch nach altererbter Sitte:
Der kleine Wandelstern, den er bewohnt,
Sei in dem Weltenkreis das Reich der Mitte,
In dem er selbst als höchstes Wesen thront.
Das Oben und das Unten dieser Welt
Gilt als Domäne ihm für seine Todten,
Der Kosmos als ein weitgespanntes Zelt
Zu Schutz und Schirm für seinen Grund und Boden.

Und wie er's treibt im eignen engsten Kreise,
So, denkt er, geht es auch im weiten All;
Gott Vater sorgt nach echter Menschenweise
Für Haus und Hof, für Garten und für Stall.
Er ordnet Groß und Klein mit weisem Sinn,
Die Kieselalge wie den Urweltnebel;
Doch int'ressirt zumeist die Menschheit ihn,
Denn für sein Ebenbild hat man ein Faible!

Mit Providenz besorgt er die Geschäfte
Der lieben Erdenkinder früh und spät,
Geht hie und da gar über seine Kräfte
Und thut ein Wunder, wenn's nicht anders geht.
Sein Richterarm mag nun und nimmer ruhn,
Das Gute wie das Böse zu vergelten —
Kurz, mit uns Menschen hat er mehr zu thun,
Als mit dem ganzen Rudel andrer Welten.

Drum giebt der kleine Mensch dem kleinen Gotte
Zur Assistenz beschwingte Engel bei,
Und hinterher zieht in gemess'nem Trotte
Das Gros der Heiligen und die Klerisei.
In Ministerien und Provinzen wird
Das Reich des Herrn getheilt auf dieser Erde;
Für jedes Land ein eigner Himmelshirt,
Ein Schutzpatron für jegliche Gefährde.

Natürlich bleibt von solchem Regimente
Das „Pfaffenschnitzchen" stets der Geistlichkeit;
Denn zu den Größen hinterm Firmamente
Ist der Instanzenzug ein bischen weit.
So spielt sich denn in praxi der Verkehr
Mit den Olympiern durch der Priester Hände,
Und diesen fällt die Sorge nicht zu schwer,
Daß sich das Spiel zu ihrem Nutzen wende.

Der Priester selbst ward allgemach zum Gotte
Und zwang ins Glaubensjoch den Menschengeist;
Die Wissenschaft verfiel dem Kinderspotte,
Die Kirche wuchs, die Schule blieb verwaist.
Sogar die Kön'ge mußten ihren Thron
Erbetteln aus des Klerus mächt'gen Händen
Und ihnen dienstbar sein zum Kuppellohn
Mit starkem Arm und saftigen Präbenden.

Wo Priester sich mit Königen verbinden,
Da, Bürger, steht's um Eure Freiheit schlimm!
Ins Doppeljoch müßt willig Ihr Euch finden,
Sonst wecket Ihr der beiden Leuen Grimm!
Haust noch so bös und räub'risch der Despot,
Der Pfaffe wird um Ablaß für ihn werben,
Und beide deckt der schattenhafte Gott,
Den Ihr ersannt, Euch selber zum Verderben!

Drum, wollt Ihr stehn auf eignen freien Füßen,
Und nicht des Purpurs, nicht der Kutte Saum
Für alle Ewigkeit in Demuth küssen,
So schüttelt ab den kind'schen Gottheitstraum!
Es steht und fällt mit dem Mysterium
Der Priester auch, der schlau es ausgebrütet,
Der König mit dem Gottesgnadenthum,
Das mit dem Cherubsschwert den Thron ihm hütet.

Was gilt die Scholle denn, an der Ihr klebet,
Dies Sonnenstäubchen in dem Aethermeer,
Daß Ihr zur Königin sie dreist erhebet
Von all' der Riesenwelten Riesenheer?
Und Ihr, was seid Ihr selbst in Raum und Zeit,
Daß Euer winzig Fünkchen Geist und Leben
Ihr messen wollt am Maß der Ewigkeit
Und Eures Gleichen wollt zum Gott erheben?

Gäb's einen Gott und könntet Ihr ihn fassen,
Wie wenig glich er Eurem Ideal!
Ihr würdet ihn nicht lieben, sondern hassen;
Denn Opfer schlingt er nieder ohne Zahl.
Er waltet nicht mit liebevoller Hand,
Sucht nicht, was er geschaffen, zu erhalten;
Ihn freut's, zu trennen, was sich kaum verband,
Und Neues stets zu formen aus dem Alten.

Ein Allzerstörer und kein Allerhalter,
Wie Ihr in krassem Unverstand ihn nennt,
Kein Schöpfer, kaum ein sorglicher Verwalter,
Ist Euer Gott, wenn Ihr ihn recht erkennt!
Wann mehrte je sich seines Reichs Bestand?
Eins muß auf Kosten stets des Andern leben,
Und keinem Wurm kann er aus eig'ner Hand
Und ohne Raub an Andern Dasein geben!

Bald seht Ihr ihn an nicht'ge Zwecke wenden
Die ganze Fülle seiner Schöpfermacht,
Bald wiederum mit ungeschlachten Händen
Zermalmen, was Jahrtausende vollbracht.
Hier baut er mühsam sich ein Fleckchen Land
Aus Decillionen Kieselpanzerscherben
Dort läßt er unterm heißen Wüstensand
'nen halben Welttheil jämmerlich verderben.

So zeigt sich Euer Gott im krit'schen Lichte
Als Geist von Menschenart, an Fehlern reich;
Ein wahres Monstrum der Naturgeschichte:
Gasförmig und ein Wirbelthier zugleich!
Der Denker aber zuckt die Achseln nur
Ob Eures Urbegriffs von Macht und Güte;
Denn er erkennt des Weltlaufs Prozedur
Auch ohne Gott und ohne Schöpfungsmythe.

Nein, nein! Nicht aus der Schöpfertoga Falten
Geht fix und fertig das Geschöpf hervor;
Im Stoffe selbst die Kräfte bindend walten,
Das Größte wächst aus Kleinstem sacht empor.
Entwicklung ist des Daseins Quintessenz,
Der wahre Ausgang aller Kreaturen;
Die wahre Genesis die Descendenz,
Der Menschheit wahre Schöpfer — die Lemuren!

Ihr Mächt'gen, hört's! Kein Gott hat Euch erschaffen,
Durch Eure Adern fließt kein blauer Saft!
Ihr stammt gleich uns von ganz kommunen Affen,
Drum Freiheit, Gleichheit, gute Brüderschaft!
Das ist der Schöpfungsglaube unsrer Zeit,
Und jener andre tritt in sein Aphelium;
Die Genesis fällt in Vergessenheit,
Der Exodus sei unser Evangelium!

Pöbel.

Nieder mit der Genesis!
Sklaverei und Finsterniß!
Dreimal hoch der Exodus,
Bruderlieb' und Affenkuß!
Doch beineben muß man fragen,
Was das Wörtlein will besagen?!

Pessimist.

Das also wär' der Henkel zu dem Topf,
Des ellenlangen Bandwurms winz'ger Kopf?
Den lieben Herrgott meinen sie zu stürzen,
Wenn sie die Bibel um 'nen Titel kürzen?
Ihr lieben Leute, geht nach Haus:
Der Berg gebar nur eine Maus!
Schulweisheit ist's, die sich an's Jota hängt,
Streng systematisch nach Kapiteln denkt
Und auf das Schema so versessen ist,
Daß sie darüber oft den Kern vergißt.
Scholasterei fällt selten aus der Rolle:
Je mehr Geschrei, je wen'ger Wolle!

Pedant.

Was mich dabei am meisten quält
Ist, wie die Barbaren
Mit Büchern verfahren!
Wenn Caput Eins dem Werke fehlt:
Nicht kauft' ich mir's
Zum Werth des Papiers.

Philister.

Gott sei bei uns! Ein wahres Sodom und Gomorrha
Ist unser Städtlein über Nacht geworden!
Freimaurer, Kommunarden, Brüder der Camorra
Sind aufgestanden, unsern Gott zu morden!
Die Schwefelbande wittert Kirchengut
Und möchte gar zu gern ein Bischen reformiren,
Um, wie man's ja auch anderweitig thut,
Bei der Gelegenheit — die Fonds zu annexiren.

Bürgermeister.

Heillos atheist'scher Pöbel
Hält allda sein Konventikel;
Einzuschreiten wär' urgent!
Doch der Blasphemie-Artikel
Ist ein ausrangirtes Möbel,
Und ich bin nicht kompetent.

Redefreiheit ist im Schwunge,
Waffenlos sind die Gesetze;
Nihilistischem Geschwätze
Zähmt kein Richter mehr die Zunge.
Muß sie drum gewähren lassen,
Muß in Langmuth mich bescheiden;
Schließlich wird vielleicht den Massen
Ihr Latein von selbst verleiden.
Mit dem Volk hat's keine Noth,
Denn es hängt am Wunderbaren;
Bricht's zuweilen auch mit Gott,
Nimmer läßt's den Teufel fahren!

Spießbürgersfrau.

Schon recht! Drauf los, auf's heil'ge Regiment,
Kein Pappenstiel ist dran gelegen!
Ob noch so fleißig man zur Messe rennt,
Man merkt doch niemals keinen Segen!
Die kleinste Erbschaft nicht fällt uns in's Haus,
Und mag man noch so schöne Nummern träumen,
's kommt keine jemals aus dem Rad heraus,
Nie will das Glück uns wachsen auf den Bäumen!
Zerreiß' beim Kirchgang ich umsonst die Sohlen,
So mag den Himmel grad der Teufel holen!

Spießbürger.

Nun schweige mir, Du Ripp, du radikales!
Thust immer nur, wenn's an den Hals geht, fromm;
Mir geht's Geschäft nun einmal über Alles,
Drum schau' ich lieber, daß ich weiter komm'!
Wenn mitten mich in diesem Schandkrawalle
Vom Stiftskolleg der Pater Rektor säh',
Dann wär's mit seiner guten Kundschaft alle;
Drum bleib, so lang Du willst — ich aber geh'!

Neugieriger.

Du himmlischer Vater!
Sie haben die Pater,
Die guten, die frommen,
Hier coram genommen!
Auch wider die Fürsten
Nach Rache sie dürsten,
Und bellen, dem Glauben
Den Nimbus zu rauben,
Gleich wüthenden Kötern
Nach Engeln und Göttern!
Nicht weiß ich zu fassen
Dies stürmische Hassen
Der ehrwürdig alten
Kanon'schen Gewalten;

Mag noch so sehr steifen
Und spitzen die Ohren,
Nicht kann ich begreifen,
Weshalb sie rumoren!
Vernichtung sie dräuen
Dem uralten Kulte
Und haben 'nen neuen
Schon fertig im Pulte?
Dem Neuen begierig
Ich allemal lausche;
Doch frägt sich's: Verlier' ich,
Gewinn' ich am Tausche?
Die Haut liegt ja näher
Dem Leib als das Hemde,
Das Alte weckt eher
Vertrau'n als das Fremde!
Drum mögen die Herren
Erst näher erklären,
Den Zweck, die Bedeutung
Der biblischen Häutung,
Der Heileserreichung
Durch Genesisstreichung
Und Wendung zum Ritus
Des Exodus-Mythus!

Normalkopf.

Von seinem Standpunkt hat der Wack're Recht;
Bei kleinen Leuten dieses Schlages ist
Der Glaube meistens in der Farbe echt!
Sie sind mit Haut und Haar Jud' oder Christ,
Und wenn sie ja sich convertiren,
Geschieht's nur, um zu profitiren.

Penny-a-liner.

Gewiß! Erklärung thut der neuen Lehre noth,
Soll zum Bewußtsein sie lebendig dringen
Und nicht als ein dogmat'scher Behemoth
Blindgläubig uns mit Haut und Haar verschlin-
gen.
In einem Vortrag, populär gehalten,
Mögt Eure Theorieen Ihr entfalten;
Schlägt bei dem Publikum die Sache ein,
So kann es auch ein ganzer Cyclus sein.
Ich bring' ein analytisches Excerpt
Sodann im Wochenblatt für höh're Bildungsfragen;
Wird Sinn und Inhalt auch dabei verderbt,
Wird doch der Zweck erreicht, nach Kräften Lärm
zu schlagen.

Der Presse Gunst bedarf's, um Volksgunst zu er-
haschen,
So muß stets eine Hand die andre waschen;
Ihr sagt vom Exodus das neue Liedel her,
Ich trete breit den Quark und mach' Euch populär!

Nachtwächter.

Der Exodus, das merket wol, Ihr Alle,
Ist der Entwicklung letzte Consequenz,
Der Schnäpper an der log'schen Mausefalle
Des großen Dogmas von der Descendenz.
Durch Deduction entstand der Schöpfungswahn,
Und diese falsche Logik war vom Bösen;
Drum fängt der Exodus von hinten an,
Des Kosmos Räthsel inductiv zu lösen.

Wozu denn nach des Himmels Fernen schweifen,
Wenn sich die Wahrheit finden läßt so nah?
Der Mensch wird seinen Ursprung leicht begreifen,
Der jemals einen Katarhinen sah.
Entwicklung ist auch hier das Zauberwort:
Entwickelt sind die Menschen aus den Affen,
Und ihre Wiege, ihr Daheim ist dort,
Wo sie die Sprache fanden und die Waffen.

Die Stätte nun, wo unsere Stammverwandten
Die ersten Menschen in die Welt gesetzt,
Und die sie später flohn als Emigranten,
Zeigt uns die Grenze zwischen Einst und Jetzt.
Ging Menschenfrucht aus Affensamen auf,
Stammt sicher auch der Aff' von kleinern Leuten;
So können wir der Ahnenreih' Verlauf
Bis niederwärts zu den Moneren deuten.

Je tiefer wir den Forscherblick versenken
Ins graue Urmeer der Vergangenheit,
Je schlechter müssen wir von denen denken,
Die sich Genossen nannten jener Zeit.
Die Wirbel schwinden und der Knochenleim,
Kein Hirn, kein Nerv dient mehr als Lebenshebel;
Zuletzt giebt's nur noch Protoplasma-Schleim
Und selbst das Anorgan'sche wird zu Nebel.

Wie stolz und hehr erhebet sich dagegen
Zum Reich der Zukunft der Gedankenschwung!
Das Menschenhirn wird auf der Zuchtwahl Wegen
Den Schlußstein finden der Entwickelung!
Kein Räthsel mehr hemmt seinen Siegeslauf,
Der Zukunftsgott entsproßt der Menschenlende,
Verschluckt das All und löst im All sich auf — —
Die Götterdämm'rung ist das Weltenende!

Und dies ist die Moral von der Geschichte:
Kein höhrer Geist, als Menschengeist, besteht;
Sonst würde ja die Theorie zu nichte,
Daß die Entwicklung stetig aufwärts geht.
Hat die Natur für höhre Wesen Raum
Als Menschen sind, so müssen wir sie zeugen;
Der Gott von Anbeginn ist nur ein Traum,
Kein Denker wird vor ihm sich länger beugen!

Wie käm' es sonst, daß nur vor alten Zeiten,
Als kindlich noch der Geist der Menschheit war,
Jahve zur Erde sich ließ niedergleiten
Und in Person der Welt sich stellte dar?
Verschwunden ist er, seit wir aufgeklärt
Und nicht durch Mummenschanz uns lassen trügen;
Ist's nicht das Licht, das ihm das Kommen wehrt,
So steig' er jetzt herab und straf' uns Lügen!

Pöbel.

Ja, er soll heruntersteigen!
Großen Herren steht es an,
Daß sie gnädig dann und wann
Sich den Unterthanen zeigen.
Vieles hätten wir zu klagen
Möchten's gern ihm selber sagen!

Philister.

Zermalmt kein Blitz der Läst'rer tolle Rotte?
Was will das Lumpenpack von unsrem Gotte?
Den Herrn zu seh'n in seines Leib's Gestalt
Ziemt höchstens dem, der Kirchensteuern zahlt.

Pessimist.

Seid unbesorgt — sie brüllen in den Wind!
Er thut nicht einen Schritt vor seine Wolken-
klause;
Ihr wißt ja wol, die großen Herren sind
Für ungebet'ne Gäste — nicht zu Hause!

Bürgermeister.

Wollte fast, ihr frevelnd Rufen
Dräng' an seines Thrones Stufen!
Käm' er selber hergefahren,
Kräftig sein Prestige zu wahren,
Bliebe mir der Kelch erspart
Und mein Nimbus wohlbewahrt.

Neugieriger.

O lüfte die Wolke,
Und zeig' dich dem Volke!
Nicht Neugier — behüte
Die himmlische Güte! —

Weckt solches Begehren;
Doch scheinet's jetzunder
Ein wahres Bedürfniß
Den Glauben zu mehren
Durch Zeichen und Wunder!
Denn ach, das Zerwürfniß
Mit christlicher Demuth
Ist arg allerwärts,
Und füllet mit Wehmuth
Ein gläubiges Herz.

Nachtwächter.

Nun merkt Ihr's wol, wie schnöd' man Euch betrogen?!
Ja, schüttelt von den Füßen nur den Staub;
Verschlossen bleibt der Himmelspforte Bogen,
Ihr ruft vergebens, Euer Gott ist taub!

Normalkopf.

Kuriose Logik! Weil's ihm nicht gefällt
Nach Kellnerart geflügelt zu erscheinen
Wenn man ihn ruft, so wär' der Geist der Welt
Summarisch ohne Weitres zu verneinen?
Ist denn ein Bettler drum der Millionär,
Daß er nicht jedem zweifelsücht'gen Narren
Gleich baar und blank zählt auf dem Brette her

Sein Inventar an Gold- und Silberbarren?
Mir schwanet, daß der kleine Menschengeist,
Der seine eig'nen Tiefen nicht enthüllet,
Unfähig zur Erkenntniß Dessen sich erweist,
Der eine Ewigkeit in Raum und Zeit erfüllet!

Pöbel.

Haben wir so lange müssen
Hut abzieh'n vor einem Schatten,
Sollen's nun die Gaukler büßen,
Die uns so zum Narren hatten!
Los, was Arme hat zu rühren
Auf die feisten Kirchenschaben!
Sollen ihre Stolgebühren
In geschlag'ner Münze haben!

Tumult.

Philister.

Den Herren loben alle guten Geister —
Ihr habt's gehört, Herr Bürgermeister!
Nicht länger kann da Nachsicht nützen,
Ihr müßt die Stadt vor dieser Bande schützen!

Bürgermeister.
Müssen ist ein schlimmes Wort,
Wie ein Miethgaul matt und träge!
Hilft ihm nicht das Können fort,
Bleibt er liegen auf dem Wege.

Philister.
Des Könnens Zwillingsbruder ist das Wollen;
Seid willensstark und nehmt die Zügel fest!
Wer scheue Pferde rathlos laufen läßt,
Wird sammt dem Fuhrwerk in den Abgrund rollen!

Bürgermeister.
Gebt Euch in Bescheidenheit;
Spielt doch sonst den Demuthvollen!
Eine hohe Obrigkeit
Will nicht müssen, muß nicht wollen!
Was man schlechthin Können nennt,
Heißt im Amtsstyl „kompetent",
Und was räthlich scheint zu thun,
Nennt man amtlich „opportun."
Müssen muß der Subalterne;
Doch die Träger der Gewalten
Haben stets in jener Sterne
Gold'ner Mitte sich zu halten.

Pessimist.

Erhab'ne Competenz — und opportun daneben —
Mit Gut und Blut uns Jenen preiszugeben!

Bürgermeister.

Will sie nochmals ernstlich mahnen,
Daß sie des Gesetzes Bahnen
Nicht durch Drohung überschreiten
Oder gar durch Thätlichkeiten.
Bleibt erfolglos die Monirung,
Meld' ich's an die Kreisregierung.
Dieser wird nichts übrig bleiben,
Als an's Gouvern'ment zu schreiben
Und das Gouvern'ment sodann
Bringt's beim Korpskommando an.
Dieses aber ohne Säumen
Läßt den Ordonnanzgaul zäumen
Und spedirt durch dessen Reiter
Die Depesche eiligst weiter
An den Chef des Regiments;
Aus der nächsten Garnison
Schickt uns dieser mit Urgenz
Dann ein halbes Bataillon,
Das der Ordnung Aufrechthaltung
Prompt besorgt durch Machtentfaltung.

Pedant.

's ist wunderbar, wenn man so laufen sieht
Exakt wie ein Uhrwerk
Das staatliche Fuhrwerk!
Traun, solch' ein Organismus ist solid,
Sein Gang zwar ein flauer,
Doch um so genauer!

Philister.

Wir Andern freilich werden unterdessen
Vom Heuschreckschwarm gemüthlich aufgefressen!

Bürgermeister

an die Menge sich wendend.

Süßer Haufe, süßer Pöbel!
Zuckersüßes Publikum!
Hansel, Stoffel, Jockel, Köbel
Und so fort ad libitum!
Laß Dir rathen, süße Meute!
Spiele nicht mit Schießgewehr!
Giebst Du dich zur Ruh' nicht heute,
Kriegst Du morgen — Militär!

Pöbel.

Drohe nur, du alter Lauser!
Deine Schergen sind noch ferne!
Kommst du uns mit deinem Mauser
Kommen wir mit der Laterne!

Bürgermeister
vom Pöbel umdrängt.

Nicht so drängeln! Nicht so drücken,
Au — mein Hut! Auweh — mein Rücken!

Seine Stimme erstickt im Gejohle des Haufens.

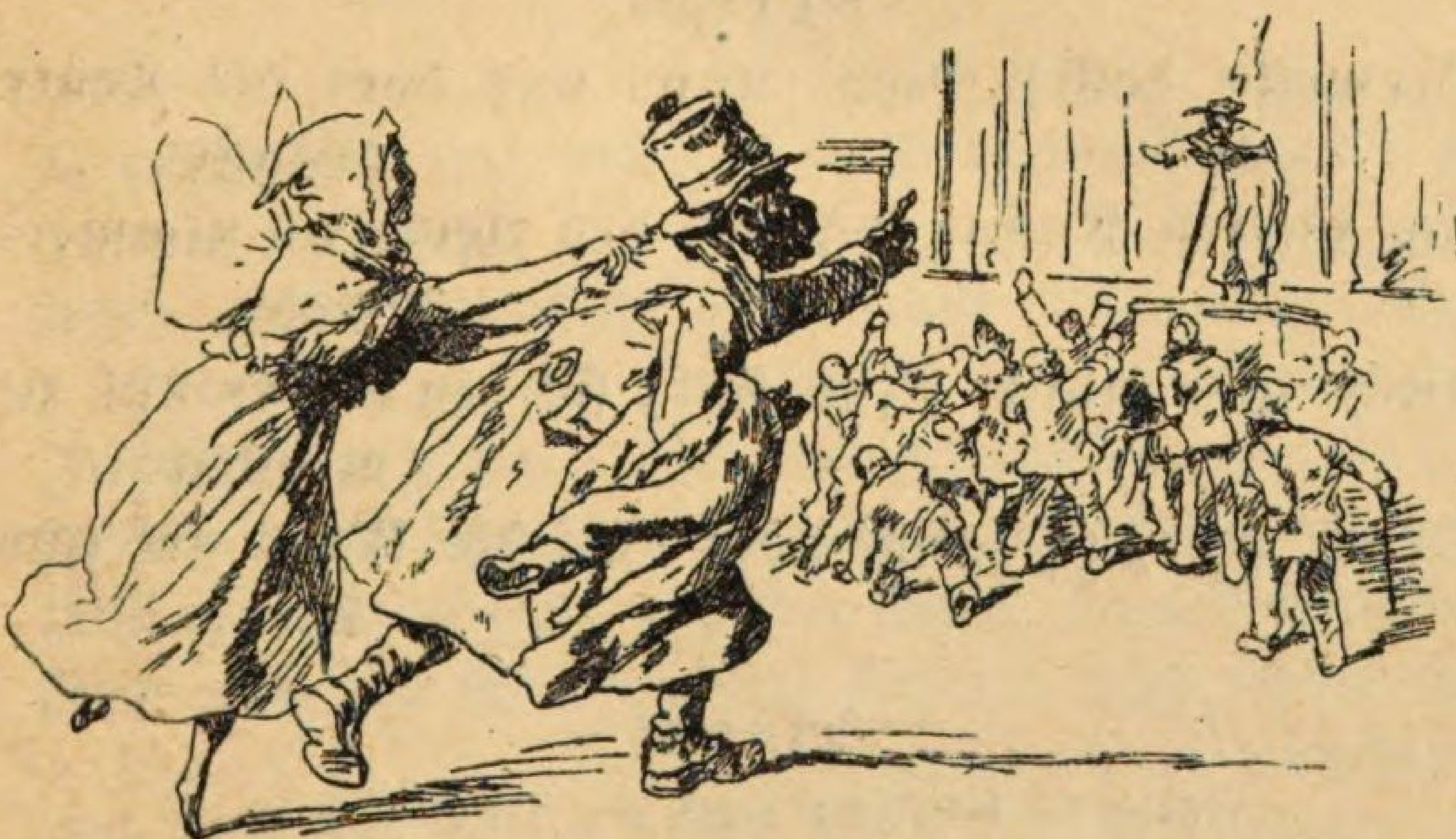
Penny-a-liner
eifrig notirend.

. . . Da, wie durch Zauber wendet sich der Spaß;
Der Funke fiel in's off'ne Pulverfaß!
Nach Pfaffenblut hört man den Pöbel schnauben,
Der jubelnd sich bekennt zum neuen Glauben;
Zwar stellt sich kühn, ein Heros seiner Pflicht,
Des Magistrates oberster Verweser
Dem Sturm entgegen, doch man hört ihn nicht . . .
Die Meuchler fassen ihn . . . hier, lieber Leser,
Verhüll' dein Angesicht in Schmerz und Kummer! . . .
Er wankt, er sinkt . . . . Schluß folgt in nächster Nummer.

Er klappt sein Notizbuch zu.

Genug für heute! Solch' ein flotter Rummel
Muß Stoff für mehr als eine Nummer geben.
Auch setz' ich länger nicht auf's Spiel mein Leben,
Es sei denn zum Tarif für Schlachtenbummel!

Ab.



Alalus von Psyche gefolgt, den Herrn suchend.

Psyche.

Verschnaufe doch! Was rennst du wie besessen?
So traulich war's im stillen Kämmerlein,
Da merkst Du, daß der Herr den Ueberrock vergessen,
Und wie der Sturmwind bist du hinterdrein!
Wär's nur der Ueberrock, den er vergaß, der Thor!
Das merkst Du Blöder nicht, daß er den Kopf verlor!

Alalus.

drängt vorwärts.

Psyche.

Verweile doch! Sieh' nur, wie dort die Leute drängen,
Im wirren Knäul erspähst den Herrn du nimmermehr.
Auch ist's nicht seine Art, sich in's Gewühl zu mengen;
Drum fort, so lang' noch frei die Wege um uns her!

Alalus

drängt sich beharrlich gegen den Volkshaufen zu.

Psyche.

Umsonst ist mein Bemüh'n! Ihn lockt des Herren Spur;
Der Liebe süße Macht muß weichen der Dressur!
Nun wohl, so fahre hin und laß' dich statt der Liebe
Zu Höherem erzieh'n durch Hunger und durch Hiebe!
Fahr' hin und hole von des Herren Angesicht
Ein gnädig Lächeln Dir — doch Psyche folgt dir nicht!

Alalus

enteilt nach kurzem aber heftigem Seelenkampfe.

Psyche.

Der Meister hat gesiegt! Und dennoch wird's gelingen
Auch diesen dunkeln Geist ihm schließlich abzuringen!
Indeß ihn Jener lehrt, die Zunge zu gebrauchen
Und mit der Sprache meint ihm Seele einzuhauchen,
Will ich ihn lehren, wie der Geist, in sich versenkt,
Sich von der Sinnenwelt befreit, und prüft und — denkt!
Die Sprache ist es nicht, die Menschen macht aus Affen;
Sie ziemt dem Geiste nur, der selber sie geschaffen.
Hab' dieses Geistes Hauch ich erst ihm eingeflößt,
Wird bald aus innerm Trieb die Zunge ihm gelöst!

Sie lauscht dem Toben der Menge.

Der Sturm ist los und schon im besten Wüthen.
Die neue Lehre geht dem Volk ins Blut!
Der goldne Lebensbaum treibt feuerrothe Blüthen,
Der grauen Theorie wird ziemlich bang zu Muth.
Um den Apostel rings erbraust die Geisterschlacht,
Und nimmer weiß er sie mit seinem Ruf zu zügeln;
Die Flamme, die sein Wort zu wilder Glut entfacht,
Sie überrauscht ihn nun mit ihren Dämonsflügeln!

Nachtwächter
die Menge beschwichtigend.

Gebt Euch zur Ruh', Ihr Freunde! Treibt's nicht
weiter!
Von Missethat bleib' diese Stunde rein!
Seid für den neuen Glauben wack're Streiter,
Die alte Rechnung soll zerrissen sein!

Pöbel.

Ei, was soll das zahme Greinen!
Will der Spaß Euch schon gereuen?
Laßt den alten Gott erscheinen,
Oder zeigt uns einen neuen!
Mit dem bloßen Glauben bleibe
Eure Weisheit uns vom Leibe!
Lassen uns nicht Nasen drehen,
Kaufen nicht im Sack die Katze!
Weichen nicht von diesem Platze,
Eh' ein Zeichen wir gesehen!

Nachtwächter.

Ein Zeichen! Welch' ein Zeichen wollt Ihr seh'n?
Soll sich der Erdball flugs nach Westen dreh'n,
Der Mond aus den gewohnten Bahnen weichen,
Der Sterne Glanz vor unserm Ruf erbleichen?

Macht ein Prophet Euch weis, daß er die Welt
verrücke,
Durch seiner Lehre Macht, ist's eitel Lug und Trug!
Nur Kinder glauben noch an solche Zauberstücke,
Dem reifen Volke sei's am ernsten Wort genug!

Pöbel.

Worte! Worte! Immer neu
Dreschen sie die leere Spreu.
Leere Spreu giebt mag're Saaten;
Statt der Worte zeigt uns Thaten!

Nachtwächter.

Ihr lieben Leute, laßt Euch doch berathen
Und schätzt die Macht des Wortes nicht so klein!
Als Samenkorn geht's in die Herzen ein
Und ganze Völker weckt's zu großen Thaten!

Pöbel.

Kennen bestens solche Worte,
Danken schön für diese Sorte!
Wenn die Herren Landesfürsten
Gegenseitig rachedürsten,
Geht in's Land wie Sturmgebraus
Nur das Wörtlein „Krieg" hinaus.
Hei, wie da die Völker fliegen,

Bei den Köpfen sich zu kriegen!
Keiner fragt, wozu, warum,
Einer bringt den Andern um.
Wer das lange Ende zieht,
Steckt Milliarden in die Taschen;
Doch der arme Invalid'
Muß sich orgelnd Dreier haschen!
Und wie Viele bleiben liegen,
Hingeklatscht wie Stubenfliegen,
Eingegraben da und dort —
Alles um ein einzig' Wort!
Und die Herren Demagogen
Machen's um kein Haar breit besser!
Kommen brüllend hergezogen,
Thun als wie die Eisenfresser,
Mit der Weltposaune Ton
Rufen sie zur Rebellion,
Bis des Volkes Zorn erwacht
Wider der Bedrücker Macht.
Aber wenn Geschütze rasseln,
Kolben auf die Schädel prasseln,
Wenn die Kriegsgerichte sitzen,
Hinterm Wall die Schüsse blitzen,
Sind die Herren Demagogen
Alle wie davon geflogen!

Wissen trefflich sich zu sputen,
Finden Alle sichern Port —
Nur der Pöbel muß verbluten,
Büßen für das einz'ge Wort!
Können solchen Segen missen,
Wollen nichts von Worten wissen,
Thaten, Thaten laßt uns seh'n!
Wollt Ihr uns mit Worten ködern,
Ei, so soll Euch Schwerenöthern
Bald die Lust dazu vergeh'n!

Neuer Tumult; der Pöbel umdrängt die Thymele und bedroht den Redner und seine Genossen.

Psyche.

Erst haben sie Hosianna ihm geschrie'n,
Nun muß er ihrer Fäuste sich erwehren;
So geht es, wenn man glaubt, mit hohlen Theorie'n
Die Massen über Welt und Gottheit aufzuklären!
Ein Glaube für das Volk muß stramm und drastisch sein,
Sich nicht mit Exegese viel befassen
Und zwischen Himmelslohn und Höllenpein
Nicht eines Haares Breite Spielraum lassen.
Gedankenfreiheit ist ein Kukuksei
Im engen Sehkreis der beschränkten Massen;
Nur Bildung macht die Geister wahrhaft frei
Und läßt sie wandeln ihre eignen Straßen.

Und wer der Freiheit einmal nur genoß,
Der schaart sich nimmer zum gemeinen Troß;
Er fliehet der Propheten breite Spur
Und folgt dem Leitstern der Erkenntniß nur.
So fehlt es meinem Herrn an Jüngern da und dort,
Und keine Seele wird auf seine Lehre schwören;
Die Einen sprechen Hohn dem unverstandnen Wort
Die Andern werden ihn mit Achselzucken hören.
Doch mag er nur den Kelch bis auf die Neige stürzen;
Nicht soll Gewalt den Lauf der Dinge vorschnell kürzen!
Drum ruf' zu seinem Schutz ich Dich nun, Phantasie!
Die Geister leg' in Bann, verblende, zähme sie!
Gesicht zur Wand,
Verstand!
Heiß ins Geblüt,
Gemüth!
Ins Wiegen und Wanken
Gedanken!
Verwirrung umspinne
Die Sinne,
Daß Hören und Sehen
In Eins vergehen,

Daß Sein und Scheinen
Sich innig vereinen;
Was innen webt,
Nach außen schwebt
Und leibt und lebt!

Ein Meteor fährt über das Firmament.

Neugieriger.

Seht, Leute, seht!
Welch' Riesenkomet!

Alles gafft in die Höhe; plötzliche Stille.

Psyche.

Das Sprüchlein wirkt, nun rasch zur Hand,
Einbildungskraft und Unverstand!
Der Zufall spinne die Fäden in Eile,
Ihr drehet sie zum Narrenseile;
Truggeister, regt die dunkeln Schwingen,
So wird das Zauberspiel gelingen!

Philister.

Ha, ein Komet! Des Himmels Feuerzeichen!
Wie flammet blutigroth sein düstres Licht!
Erzittert, Frevler, Euch erreichen
Wird nun des Herren Strafgericht!

Pöbel.

Sind wir auf den Plan gerückt,
Heißt es nun, zur Fahne halten!
Nicht geschlottert, nicht gebückt,
Trotzen wollen wir dem Alten.

Normalkopf.

Für 'nen Kometen scheint das Ding wol klein;
Vermuthlich wird es ein Raketchen sein!

Spießbürgersfrau.

Kometen prophezeien Krieg und Pest,
Da heißt es auf des Himmels Gnade bauen;
Der HErre HErr die Seinen nicht verläßt,
Wenn sie nur felsenfest auf ihn vertrauen!

Spießbürger.

Nun fängt sie wieder an zu psalmen,
Weil etwas schief die Dinge gehn!
Du solltest in der Hölle qualmen,
So wär' uns beiden wohlgescheh'n!

Nachtwächter.

Was scheut Ihr vor dem windigen Gesellen?
Mit seiner Schreckensherrschaft ists vorbei,
Seit sich bemüht, sein Wesen aufzuhellen,
Die astronom'sche Himmelspolizei.

Der Vagabund, dereinst so arg berüchtigt
Als Weltzerstörer, ist ein Erzpoltron,
Ein Schwaden Wasserstoff nebst Stickstoff und
Carbon,
Der, kaum erwärmt, sich schon zu Dampf ver-
flüchtigt!

Pöbel.

Steht es so um diesen Wicht,
Ei, dann prahl' er fürder nicht;
Bringt er uns Kometenwein,
Soll er uns willkommen sein!
Laßt ihn seiner Wege streichen —
Uns verlangt nach stärkern Zeichen!

Donner und Blitz.

Pedant.

Wo kam das Wetter plötzlich hergeschlichen
In dämmernder Stunde,
Wo kaum in der Runde,
Noch still und klar der Morgenhimmel lag?

Pessimist.

Mir scheint der Blitz nach Geigenharz zu riechen
Und ziemlich blechern klang der Donnerschlag!

Philister.

Der Herr ist schrecklich, wenn er grollt!
Wenn seine Stimme donnernd rollt,
Wenn finster droht sein Angesicht,
Und flammend zucken seine Brauen —
Faßt den Gerechten selbst ein Grauen.
O schone, Herr, der Frevler nicht,
Die dich zu lästern sich erfrechten,
Zermalme sie mit mächt'gem Griff —
Doch sei behutsam, Herr, und triff
Im heil'gen Zorn auch ja — die Rechten!

Nachtwächter.

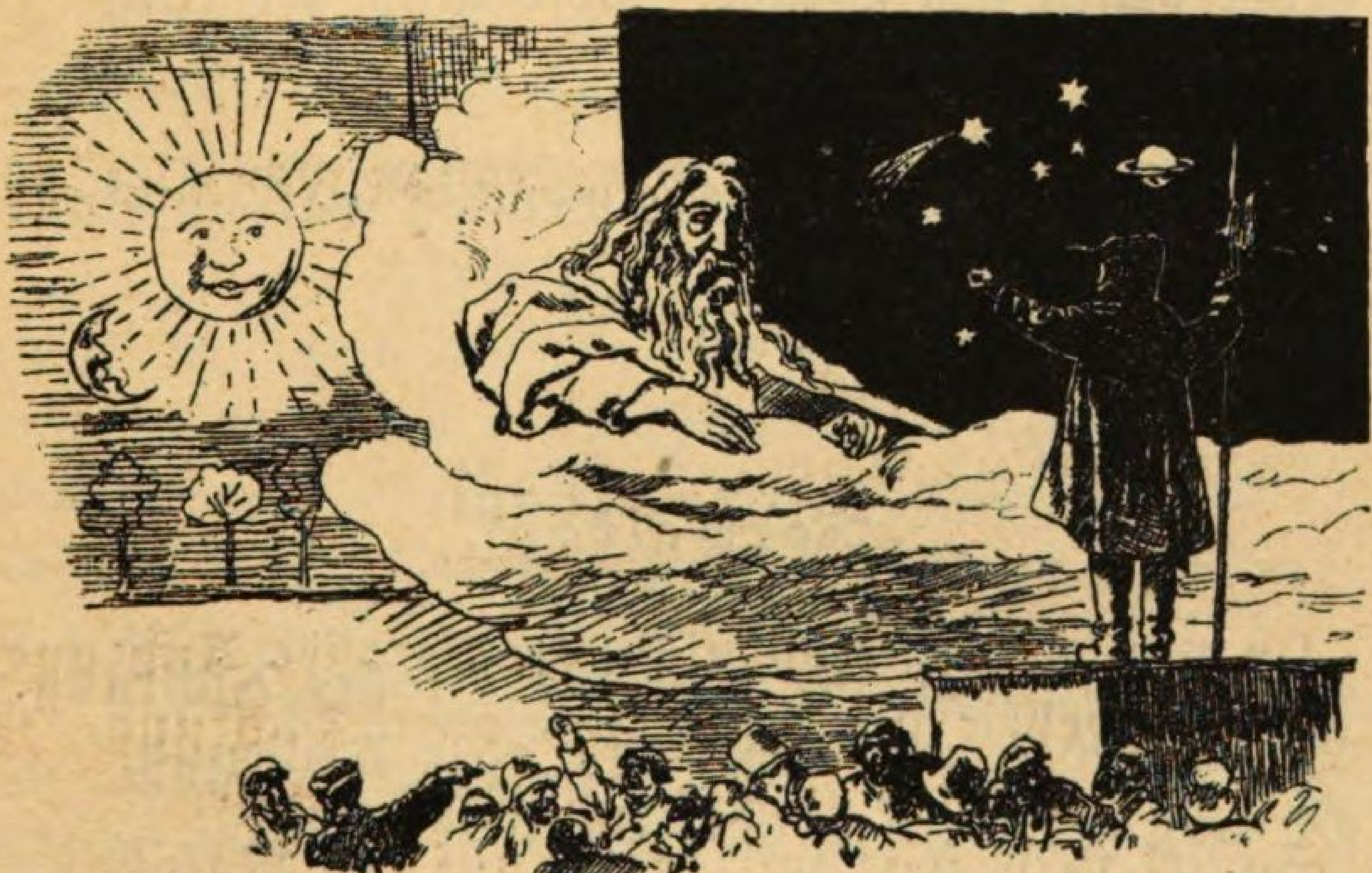
Was zittert Ihr und schlagt das Kreuz, Ihr
Frommen?
Was ist dabei? Es donnert und es blitzt!
Hat man die ganze Woche lang geschwitzt,
Ist solche Kühlung sicher nur willkommen!

Pöbel.

Donner ist ein leerer Schall,
Blitze morden ohne Wahl!
Mögen Memmen drob erbleichen,
Uns verlangt nach stärkern Zeichen!

Heftiger Erdstoß. Alles stürzt zu Boden. Der Vorhang öffnet sich langsam. Im Proscenium thront Jahve auf seinem Wolkensitze; in

der linksseitigen Fernsicht eröffnet sich der Menschenhorizont (blauer Dunst), in der rechtsseitigen der Götterhorizont (schwarzer Dunst).



Jahve.

Ihr Narrren!

Psyche.

Das war deutlich!

Nachtwächter.

sich trotzig emporrichtend

Welch' ein Spuk!

Pedant.

noch auf dem Boden liegend

Quer durch des Thales Sohle ging der Ruck
Zwei Fünftel Sekunden —
Hab's deutlich empfunden!
Die Leute haben recht, der Erdstoß war ein Spuk;
Denn wäre normal er,
So folgte dem Thal er!

Normalkopf.

sich langsam erhebend.

Ob nun normal, ob nicht des Stoßes Richtung,
Ob Wahrheit uns beherrsche oder Dichtung,
Ob wir getreten in des Wunders Phase,
Soviel steht fest: wir lagen auf der Nase!
War's nun Mirakel, war's Naturgewalt,
Wir beugten uns vor jener Lichtgestalt!

Pessimist.

Ich glaub's nicht recht! Die Zeiten sind vorüber,
Wo Götter stiegen aus dem Himmelsraum;
Und spürt' ich deutlich auch den Nasenstüber,
So war mir's doch, als kriegt' ich ihn im Traum!

Spießbürgersfrau.

auf den Knieen.

Herr Zebaoth in ganzer Gloria!
Ach, könnt' ich mich zu einem Credo fassen!
Ach, hätt' ich einen Ablaßzettel da!
Ach, hätt' den Rosenkranz ich nicht daheim gelassen!

Spießbürger.

Du Vettel, gelt, jetzt kommt die Religion,
Jetzt möchtest Du aufs Beten Dich verlegen;
Doch bringt die Heuchelei Dir nimmer Segen,
Weil Dich der Teufel hat beim Kragen schon!
Kein Paternoster weißt Du herzusagen,
Und warst doch vorhin nicht so zungenfaul!
Ein armdick' Wachslicht wollt' ich gerne wagen,
Schlüg' Dir des Herren Blitz ins Lästermaul!

Neugieriger.

O Seele entschwinge
Dich jubelnd der Haut;
Den Schöpfer der Dinge
Dein Auge hier schaut!
Bewußtvolle Wonne,
Ihn ganz zu besitzen,
So nahe der Sonne
Voll Ehrfurcht zu schwitzen!

Und doch — soll ich's sagen? —
Nicht fühl' ich Behagen,
Mich blendet der Wahrheit
Vollendete Klarheit;
Will lieber vom Wissen
Ein Theilchen noch missen!
Wär' nichts mehr zu fragen,
Zu wundern, zu staunen,
Verstohlen zu raunen,
Zu spähen, zu munkeln,
Zu tappen im Dunkeln —
Nicht könnt' ich's ertragen!

Penny-a-liner.

herbeieilend.

Welch' unerhörtes Schauspiel harret mein!
Ist denn zurückgekehrt der klassische Menschheits-
morgen,
Wo noch die Götter gingen aus und ein
Hienieden, für das junge Volk zu sorgen?
Wo ist der Journalist, der mir's zuvor nun thut!
Hätt' Einer auch dinirt bei allen Potentaten,
Kein Einz'ger hat, gleich mir, Gott selber inter-
viewt
Und konnte vom Olymp direkt Bericht erstatten!

Bürgermeister.

Endlich ist er doch erschienen,
Und die Tugend hat gesiegt;
Leider kann mir's wenig dienen,
Denn ich hab' mein Theil gekriegt!
Kann mich nicht mal à la suite
Zu dem hohen Gast gesellen,
Weil mein Hut der Krempe quitt,
Und mein Frack voll wunder Stellen!

Jahve.

's ist doch ein ewiges Geplack
Mit Euch vorwitz'gem Menschenpack!
Mag noch so coulant man Euch regieren,
Stets habt Ihr was zu kritisiren
Und macht Euch jeden Anlaß zu Nutz
Mir zu begegnen mit Hohn und Trutz!
Ohn' Unterlaß wird mein Standpunkt verschoben,
Bald drängelt's von unten, bald von oben,
Bald muß ich dem rohen Stumpfsinn weichen,
Bald vor der Hoffart die Segel streichen!
Was ist denn nun schon wieder los,
Daß Euch der liebe Frieden verdroß,
Und polternd Ihr in ganzen Riegen
Mir auf die Bude kommt gestiegen?

Pöbel.

Brummig ist der Alte zwar
Wie ein Viertelskommissar;
Doch es läßt sich mit ihm reden,
Deutlich sagt er's einem Jeden!
Weiß er nichts an uns zu loben,
Kriegen's auch die Herren oben;
Ging es also stets nach Recht,
Wär's im Grunde nicht so schlecht. —
Gut, Jahve, daß du erschienen,
Endlich selber nachzusehen!
Wollen mit Bericht dir dienen,
Wie die Sachen allwärts stehen!

Jahve.

Laßt's gut sein! Kenne zum Voraus schon
Auf's Jota Eure Relation!
Ihr habt die ganze Welt zum Feind,
Kein Mensch es ehrlich mit Euch meint,
Ein Jeder will — und Ihr müßt's leiden —
Aus Eurer Haut sich Riemen schneiden.
Ihr bringt's zu nichts, trotz Müh' und Fleiß,
Stets leben die Andern von Eurem Schweiß,
Indeß die Reichen sich Schätze erjagen,
Müßt Ihr am Hungertuche nagen.

Ich will Euch sagen, woher das kommt;
Seht zu, daß Euch die Lehre frommt!
Ihr faselt von heil'gen Menschenrechten,
Wollt Euch nicht länger lassen knechten,
Vergeßt, daß Alles in der Welt
Auf seinen bestimmten Platz gestellt.
Geht hin und lernt von Ameis' und Biene,
Wie sich ein Jedes willig schickt,
Daß es dem Ganzen ersprießlich diene,
Weil's nur im Ganzen sein Heil erblickt.
Aufopfernd, selbstlos ist das Thier,
Das sich als Bürger fühlt im Staate;
Was aber, sagt, was seid denn Ihr
Mit Eurem Menschenrechts-Postulate?
Das Menschenrecht ist eine Bürde,
Nicht ein Genuß, wie Ihr wol meint;
Entspringt ein Recht der Menschenwürde,
Ist's immer mit Pflichten auch vereint.
Ihr möchtet wol auch gern Bürger sein,
Doch Ihr geberdet Euch als Sklaven
Und findet Euch nur mit Murren drein,
Daß Euch die härteren Lose trafen.
Der Freie fühlt sich doppelt frei,
Wenn er das Schwerste überwunden;
Ihr jammert über Sklaverei,
Daß Euch so Schweres aufgebunden.

Der Freie findet sein Brot allein,
Weiß sich dem Leben anzupassen;
Ihr wollt der Gesellschaft Mündel sein
Und Euch auf Staatskosten füttern lassen.
Stets klagt Ihr, daß man Euch bedrückt;
Doch wenn Ihr selber ans Ruder rückt,
Seid Ihr die schlimmsten von allen Tyrannen,
Die je Gewalt und Schrecken sannen!
Ihr wißt die Freiheit nicht zu schätzen,
Die Freiheit neben sich verträgt,
Und widerstrebet den Gesetzen,
In deren Schranken sie sich bewegt.
Euch fehlt's an jeder Bürgertugend,
Nur Selbstsucht ist bei Euch daheim,
Und sorglos pflanzt Ihr Eurer Jugend
Ins Herz des gleichen Lasters Keim.
Drum will Euch Keiner zu Genossen,
Der sich im Bunde der Menschen gefällt,
Und von den Bessern ausgeschlossen
Steht Ihr verloren in der Welt!

Philister.

O Herr, gestatte Deinem Knecht,
In frommer Demuth Dir zu huld'gen!
Wie bist Du weise und gerecht
Und trafst so prächtig jene Schuld'gen.

Doch ist periculum in mora,
Der Glaube bis ins Mark bedroht;
Drum schlage jene Rotte Korah
Mit einem Blitz gefälligst todt!

Jahve.

Gestatte mir doch, mein hochweiser Knecht,
Daß ich nach eignem Befinden handle
Und nicht gleich Jeden, der sich erfrecht
Das Maul aufzuthun, in Asche verwandle!
Ihr Frommen habt eine wahre Passion,
In nomine Dei dreinzufahren;
Indessen — Ihr erlaubt mir schon,
Ein bischen Schwefel für Euch zu sparen!
Kuriose christliche Nächstenliebe,
Die, statt beim Nächsten zuzugreifen,
Von einem bedenklichen Wandertriebe
Sich leiten läßt, ins Weite zu schweifen!
Euch drängt's, die Juden zu bekehren,
Den Zulukaffern die Bibel zu lehren,
Doch Euren christlichen Nachbarsmann,
Den seht Ihr über die Achsel an,
Wenn er in einem Jota nur
Abweicht von Eurer Postille Spur!

Thut weniger für die Mohrenkinder
Und urtheilt über den Nächsten gelinder!
Mit Eurer Hoffart habt Ihr schon
So manche Seele mir vergiftet,
Indeß Eure ganze exot'sche Mission
Blutwenig Nutzen noch gestiftet!

Nachtwächter.

Kein übler Trumpf und kräftig ausgespielt!
Der Sinapismus mag den Heuchlern frommen;
Nur schade, daß ein bloßes Schattenbild
Die Rolle der Kritik hier übernommen.
Woher Du stammen mögest, Spukgestalt,
Die wir am Himmel dort zu sehn vermeinen,
Du bist nicht der, dem unser Rufen galt;
Wir kennen keinen Gott und glauben keinen!

Jahve.

Das alte Lied! Ich kenn' es schon,
Geht immer aus dem gleichen Ton!
Zu allen Zeiten gab's Atheisten
Bei Heiden, Türken, Juden und Christen!
Sie legen die göttliche Majestät
Auf ihres Verstandes Prokrustesbett,
Und, wie sie sich stelle zur kritischen Elle,
Verstümmelt wird sie auf alle Fälle!

Bald meinen sie mir auf der Fährte zu sein,
Dann finden sie mich so klein, so klein!
Bald reicht ihr Verstand an mich nicht heran,
Dann halten sie Gottheit für Größenwahn!
Seid doch wie Kinder am Gängelband,
Die Alles begreifen mit der Hand
Und, was mit zehn Fingern sie nicht erfassen,
Seitab vom Wege liegen lassen!

Nachtwächter.

Du irrst! Nicht Fante sind's, die Dich bekriegen;
Es ist der Menschheit geist'ge Ritterschaft!
Auf ihrem Schilde prangt die Wissenschaft,
Und traun! in diesem Zeichen wird sie siegen!

Jahve.

Erspart Euch die geflügelten Worte,
Mir banget nicht vor Eurer Cohorte!
Zwar thut Ihr ganz verzweifelt gelehrt,
Seid mächtig mit Bücherweisheit beschwert,
Doch mangelt Eurer dürren Scholastik
Des Ideals belebende Plastik.
Es theilt Eure Steckenpferd-Reiterei
Unheilig sich nach der heiligen Drei.

Da sind pro primo die Theoretiker,
Die atheistischen Pseudo-Ethiker,
Die objektiv mich zwar negiren,
Doch subjektiv mit mir kokettiren;
Und pro secundo dann die Praktiker,
Die nihilistischen Stoßtaktiker,
Die blindlings über'n Haufen rennen,
Was sie durch 2×2 nicht erkennen;
Und endlich pro tertio noch die Skeptiker,
Die philosophischen Epileptiker,
Die jedes höhern Gedankens Wucht
Hinschmettert in schlotternde Zweifelsucht.
Die Einen dürfen, die Andern wollen,
Die Dritten können es glauben nicht,
Daß neben ihrem dünkelvollen
Verstand noch leuchtet ein andres Licht,
Und Alle orgeln die gleiche Weise:
Wir wollen Beweise, Beweise, Beweise!
Ihr Narren! Als könnte die Sonne nicht scheinen,
Weil sie die Blindgebor'nen verneinen!
Um Euer „quod erit demonstrandum"
Kehrt Unsereiner nicht die Hand um!
Soll ich, mein Dasein zu beweisen,
Auf Allmachtspröbchen musterreisen?

Den Glauben der Zweifler zu beleben,
Alltäglich ein Wunder zum Besten geben,
Und die verstocktesten unter ihnen
Mit scharfgelad'nen Kometen bedienen?
Nein, solchen Faselhänsen zu lieb
Verstell' ich nicht das Weltgetrieb',
Laß' nicht die Rädlein hinterwärts schnurren,
Mögen noch so laut nach Beweisen sie murren!
Wer nicht zu dumm und nicht zu klug,
Der findet der Beweise g'nug
An allen Ecken, an allen Enden,
Wohin er auch den Blick mag wenden!

Nachtwächter.

Vergebens, Schatten, prahlst Du mit Beweisen
Und pochst auf Werke, die Du nicht vollbracht;
Die Schöpferkraft, die wir bewundernd preisen,
Prahlt nicht mit des entlehnten Purpurs Pracht!
Sie hüllt sich nicht in mythenhaften Plunder,
Dem klaren Aug' liegt offen ihre Spur;
Entwicklung ist der Schlüssel ihrer Wunder,
Ihr allgewalt'ger Name ist — Natur!

Jahve.

Natur! Ein stolzer Name fürwahr,
Kurzsicht'ge Schwärmer zu verblenden!
Wär' Euer Auge wirklich so klar,
Ihr ließet es nicht dabei bewenden!
Was steckt denn hinter diesem Namen,
In dessen Nimbus Ihr Euch sonnt?
Ein Endchen Erdenhorizont,
Umspannt von Eurer Sinne Rahmen!
In Eurem sternenarmen Winkel
Seht Ihr den Schatten nur der Welt,
Und Eurer Erkenntniß hohler Dünkel
Ist auf der Sinne Trug gestellt!
Natur ist blos der Wiederschein
Des Weltgedankens in Euren Köpfen;
Wollt Ihr dem Weltgeist näher sein,
Müßt Ihr aus tieferm Brunnen schöpfen!

Nachtwächter.

Den tiefsten Brunnen und den reichsten Quell,
Dem Wissen und Erkenntniß je entflossen,
Der unversieglich quillet klar und hell,
Hat die Natur der Menschheit aufgeschlossen.

Zertrümmert liegt durch unsres Geistes Kraft
Der Klotz, den Ignoranz davorgeschoben;
Der trügerischen Sinne enge Haft
Hat des Gedankens Machtspruch aufgehoben.
Was sich verhüllt den Sinnen offenbart,
Erfaßt der Geist in seinem inn'ren Wesen,
Und wär's mit sieben Siegeln auch verwahrt,
Er weiß im Buche der Natur zu lesen.
Ob's vor den Augen schimmert bunt und helle,
Ob schmeichelnd klingt Musik an unser Ohr,
Der Geist erkennt die dunkle, stumme Welle,
Die aus des Aethers Brandung schlug empor!
Enträthselt wird durch des Gedankens Schärfe
Die dunkle Zeichenschrift der Perception;
Wie schwache Strahlen die Erkenntniß werfe,
Im Focus sammelt sie die Reflexion.
So kann uns nimmer die Natur betrügen,
Denn mit dem Geist beherrschen wir den Sinn;
Wir lesen Wahrheit nur aus ihren Zügen
Und ehren sie als unsre Meisterin.

Jahve.

Wie hoch Ihr Eure Phrasen auch schraubt,
Es schwankt ihre Logik auf schiefer Fläche;
Und wo Ihr Euch am stärksten glaubt,
Da wurzelt eben Eure Schwäche.

Weß' Geistes Kind die Perception,
Deß Geistes ist die Reflexion!
Ob Ihr empfindet oder zählt
Des Lichtes und der Töne Wellen —
Nur weil sich Sinn und Geist vermählt,
Vermögt Ihr, Euch sie vorzustellen;
Denn Maß und Zahl und Raum und Zeit
Sind nur Begriffe der Sinnlichkeit,
An die sich All' und Jedes hängt,
Was Ihr begreifet und erdenkt!
Ihr seid in der Sinne Netz gefangen
Und werdet nimmer heraus gelangen;
Der absolute Geist allein
Durchschaut der Dinge wahres Sein.

Nachtwächter.

Dies also ist der majestät'sche Titel,
Mit dem sich Deine Herrlichkeit umhüllt?
Fürwahr, ein billig' und bequemes Mittel,
Das seinen Zweck im Handumdrehn erfüllt!
Der absolute Geist — was will man mehr?
Zum Ueberfluß wird jede Widerrede;
Denn gegen Absolutes ist es schwer
Das Schwert zu führen in polem'scher Fehde.

Doch ehe wir beschämt die Waffen strecken,
Noch eine Frage, absoluter Geist!
Vertrauen nur kann hier Vertrauen wecken:
Sag an, wodurch Dein Dasein sich beweist!

Jahve.

Der einz'ge Beweis genügt: Ich bin!

Nachtwächter.

J'y suis — j'y reste! Dies etwa ist der Sinn
Des großen Wortes, das Du groß gesprochen;
Doch sieh, schon kömmt der zweifelsücht'ge Sinn
Als dickes Fragezeichen nachgekrochen!
Du bist! Wer bist Du? Wo? Mit welchem Recht
Verlangst Du, daß wir blindlings Dich bekennen?
Dem Geiste steht die Riesenmaske schlecht,
Und klüger scheint's, nur Spukgeist Dich zu nennen!
Solch' ein gigantisch' Menschenangesicht,
Das aus den Wolken sich herniederneiget,
Ist Unnatur, ist Geist und Wahrheit nicht,
Und ob sein Scheitel auch zum Aether steiget!

Jahve.

Ihr kleinlichen Mäkler! In jedem Atome
Wollt Ihr des Geistes Spur entdecken,
Und nimmt er Besitz vom Himmelsdome,
So wollt Ihr ihm die Zähne blecken!

Erkennt Ihr mich nicht in des Geistes Gewalt,
So muß ich mich zeigen in Leibesgestalt;
Ihr nehmt die Natur nach menschlicher Art,
Drum nehmt auch menschlich den Alten im Bart.
Hier bin ich inmitten meiner Welt
Als leibhaftig' Sinnbild dargestellt;
In einem Riesen des eignen Geschlechtes
Erblickt Ihr am ehesten noch was Rechtes!
Und in Bezug auf Schwarz und Blau
Bemerkt die symbolische Deutung genau:
Hier links das Schwarze ist mein Revier,
Wo alle Wege ins Ewige gehen;
Im blauen rechts, da hauset Ihr,
Und überall sind die Grenzen zu sehen.
Das Schwarze bleibt Euch ewig fremd,
Seht nur die Sterne dazwischen funkeln,
Weil Euer Aug' sich nimmer bequemt
Der weiten stillen Welt des Dunkeln;
Doch hüben in dem blauen Dunst
Erweist sich Eures Geistes Kunst.
Hier zeigt sich Euch in buntem Licht
Ein jeglich' Ding in nächster Nähe;
Ihr braucht nur zu wenden das Angesicht,
Daß rechts und links es Neues erspähe.

Zu mehrerer Bequemlichkeit
Vertheilt Ihr die Dinge methodisch nach Klassen
Und sucht durch Fachgelehrsamkeit
Ein Theilchen des Ganzen als Ganzes zu fassen.
Doch all' Eure Weisheit ist — mit Gunst
Zu melden — nichts als blauer Dunst,
Weil eben an Stoff und Sinnen sie klebt
Und nicht zum Geiste sich erhebt.
Dreht nur die Dinge um und um,
Beschnüffelt sie von außen und innen,
Ihr werdet doch ihr letztes Warum
Nicht draußen erforschen und nicht drinnen.
Zerfasert ins Kleinste die Natur,
Bis selbst der Stoff in Nichts zerflogen,
Ihr findet hier die gesuchte Spur
So wenig, als droben am Himmelsbogen!
Denn, wie der Sinne Pentagon
Umgrenzet Eure Welterkenntniß,
Ist auch für des Weltengeistes Verständniß
Der eigne Geist das Diapason;
Verachtet Ihr das Ideale
Und klammert Euch an's Phänomenale,
So habt Ihr g'rade Geist genug,
Um hüben im Blauen davon zu leben;
Doch nimmer werdet Ihr zum Flug
Ins Schwarze hinüber die Schwingen heben!

Nachtwächter.

Was prahlest Du mit Deines Geistes Licht
Und weißt uns doch nur Finsterniß zu zeigen?
Uns lockt Dein schwarzes Tabernakel nicht;
Des Lichtes schön're Welt ist uns zu eigen!
Die Schwärmer all', die voll verzückter Brunst
In Dein Mysterium jemals sich verloren,
Sich sättigten mit Deinem schwarzen Dunst,
Was haben sie uns Großes denn geboren?
Die Denker halten sich zur Seite fein
Und lachen der betrogenen Betrüger;
Der Haufe läuft zwar gläubig hinterdrein,
Doch wird er drum nicht frömmer und nicht klüger!
Heil uns! Gewendet hat sich nun das Blatt!
Die Wissenschaft ersetzt die Offenbarung;
Die Menschheit ist des blinden Glaubens satt
Und fordert eine bess're Geistesnahrung.
Wir aber stehn, des Fortschritts Missionäre,
Gewappnet zu modernem Kreuzeszug
Und führen unsre neue Schöpfungslehre
Ins Treffen wider der Propheten Trug.

Jahve.

Ich möchte selber nicht Alles beschwören,
Was je die Propheten auf Erden gelehrt;

Drum laßt Eure Weisheit immerhin hören,
Stets ist das Neue wissenswerth!
Der schlimmste Feind des geist'gen Strebens
Ist trotzig blindes Vorurtheil,
Und niemals forscht der Mensch vergebens,
Was ihm gereichen mag zum Heil.
Der Weise prüft Alles und behält
Von Allem stets für sich das Beste;
Die Menge, der's an Urtheil fehlt,
Zehrt von der Mahlzeit gemischtem Reste.
Drum, wer dem Volk will Lehrer sein,
Der laß' am Besten sich nur genügen!
Das Volk nimmt Gift wie Honig ein,
Und es verwirren, heißt — es betrügen!

Philister.

Welch' ein partheiisch rechtsvergess'ner Geist
Hat doch den Herren plötzlich angewandelt!
Wir Frommen werden mit 'nem Rüffel abgespeist,
Und mit den Kerlen dort wird gütlich unterhandelt!

Pessimist.

Der liebe Herrgott macht's wie unser Bürger-
meister;
Es wächst die Toleranz stets mit dem Trotz der
Geister.

Fast scheint's, als hätten selbst des Himmels Kompetenzen
In unsrer Fortschrittszeit so ziemlich enge Grenzen!

Pedant.

Er ist nicht halb so bibelfeste,
Wie gerne wir Kleinen
Vom Höchsten es meinen!
„Das **Gute** behaltet" und nicht „das Beste"
Schrieb Paulus der Clique
Nach Thessalonike!

Pöbel.

Hat er auch mit barschem Wesen
Die Leviten uns gelesen,
Nimmt er unsrer doch sich an,
Wie es Keiner sonst gethan.
's ist verdienstlich von dem Alten,
Vor den Schuften uns zu warnen,
Die in allerlei Gestalten
Uns mit Wort und Schrift umgarnen!
Und wie mild er sich bequemt,
Jenen noch Gehör zu geben,
Die sich doch so unverschämt
Wider seine Macht erheben!

Wollen hören, wollen lauschen,
Wie sie Red' um Rede tauschen,
Und wer Sieger bleibt zuletzt;
Wenn sie wirklich uns betrügen,
Könnt' es sich gar leichtlich fügen,
Daß es doch noch Keile setzt!

Nachtwächter.

Uns ziemet nicht der salbungsvolle Rath,
Den Du des Volkes Lehrern zugerufen,
Denn unsre Lehre ist kein Attentat
Auf die Beschränktheit nied'rer Bildungsstufen!
Wir spannen keinen Tempelvorhang auf,
Der Wahrheit Kern dem Volke zu verschließen;
Was wir erobern auf dem Siegeslauf
Der Forschung, sollen Alle mitgenießen.
Drum richte lieber Deinen Warnungsruf
Zunächst an deine eigenen Propheten,
Die mit der Lüge plumpem Pferdehuf
Die Saat der Wahrheit in den Boden treten!

Jahve.

Ich bin der Geist der ew'gen Klarheit
Und habe nichts mit Lüge gemein;
Drum können die Widersacher der Wahrheit
Auch nimmer meine Propheten sein.

Vor Allem kömmt es hier in Frage:
Was Lüge Ihr und Wahrheit nennt;
Bestimmter fasset Eure Klage,
Daß alle Welt die Schuld'gen kennt.

Nachtwächter.

Wozu sich da mit Einzelheiten quälen?
Die Fabulisten all', die lang und breit
Des Himmels blaue Wunder uns erzählen,
Sind mit der Wahrheit arg im Widerstreit.
Ob ihre Himmel voller Götter wimmeln,
Ob Einer nur das Regiment besorgt,
Ob Menschen oder Thiere sie verhimmeln,
Vom Lügengeist ist all' ihr Tand geborgt.
Der beste sei von Allen nur genannt,
Als Maßstab mag er für die Andern gelten;
Noch heut' sind seiner Lehre zugewandt
Die Hochkultur=Nationen zweier Welten.
Im Grund ist's jammerschad' um diesen Mann,
Daß unter die Propheten er gegangen;
Man merkt ihm viel Naturverständniß an
Und praktisch wußt' er Alles anzufangen.

Er ahnte gar die „Diff'renzirung" schon,
Doch unterläuft dabei soviel Curioses,
Daß schließlich Alles wird zur Illusion;
Du wirst verstehn: wir meinen hier den Moses.

Jahve.

Den Moses, den seit Jahrtausenden schon
So Juden wie Christen als Heiligen ehren,
Dem wollt Ihr verkümmern die Reputation
Und ihm das Zeugniß der Wahrheit verwehren?
Vergeblich erscheinet dies Unterfangen
Und bringet nur Euch selbst in Verruf;
Das Volk wird treu an Jenem hangen,
Der Freiheit und Gesetz ihm schuf.

Nachtwächter.

Wol kämpfet gegen der Gewohnheit Macht
Selbst beſſ're Ueberzeugung oft vergebens;
Doch nimmt die Wahrheit nicht auf Lohn Bedacht,
Nicht der Erfolg ist Endziel ihres Strebens.
Drum, ob das Volk uns Kränze winden mag,
Ob wider uns in hellem Zorn es wüthe,
Die Wahrheit legen offen wir zu Tag:
Was Moses von der Schöpfung lehrt, ist Mythe!

Er schildert die Entstehung der Natur,
Doch sein Bericht ist wahrlich schlecht erwogen;
Ganz anders zeigen uns des Hergangs Spur
Die Astronomen und die Geologen.
Er läßt die Erde vor der Sonne werden,
Die doch vom Sonnenball nur ein Fragment;
Ja, Bäume läßt er wachsen gar auf Erden,
Eh' von der Sonne noch sie losgetrennt!
Er läßt die Würmer erst am sechsten Tage,
Die Vögel schon am fünften Tag entsteh'n;
Dies ändert dergestalt die Schichtenlage,
Daß überm Buntsand wir Ottawa seh'n!
Und was die Zeit der Schöpfung überhaupt,
Die er nach Tagen zählt, mag anbelangen,
So sei uns die Bemerkung nur erlaubt,
Daß Jahrmillionen drüber hingegangen!
Man merkt's dem guten Moses an indessen,
Daß auf sein Werk er selber nicht viel hält;
Schon im Kapitel Zwei hat er vergessen,
Was im Kapitel Eins er uns erzählt!

Jahve.

Ihr klaget schwer den Propheten an!
Wenn Alles, was Ihr da erzählt,
Sich wirklich so und nicht anders verhält,
So ist's um seinen Ruf gethan!

Doch giebt es auch berühmte Männer,
Durchdrungen ganz von Gelehrsamkeit,
Die dennoch sich als treue Bekenner
An Moses hielten allezeit.
Erst kürzlich ward in der „bessern Welt"
Mir Einer von Diesen vorgestellt;
Er schien mir ein ganz besondres Genie
Und hieß, ich glaube, Agassiz.

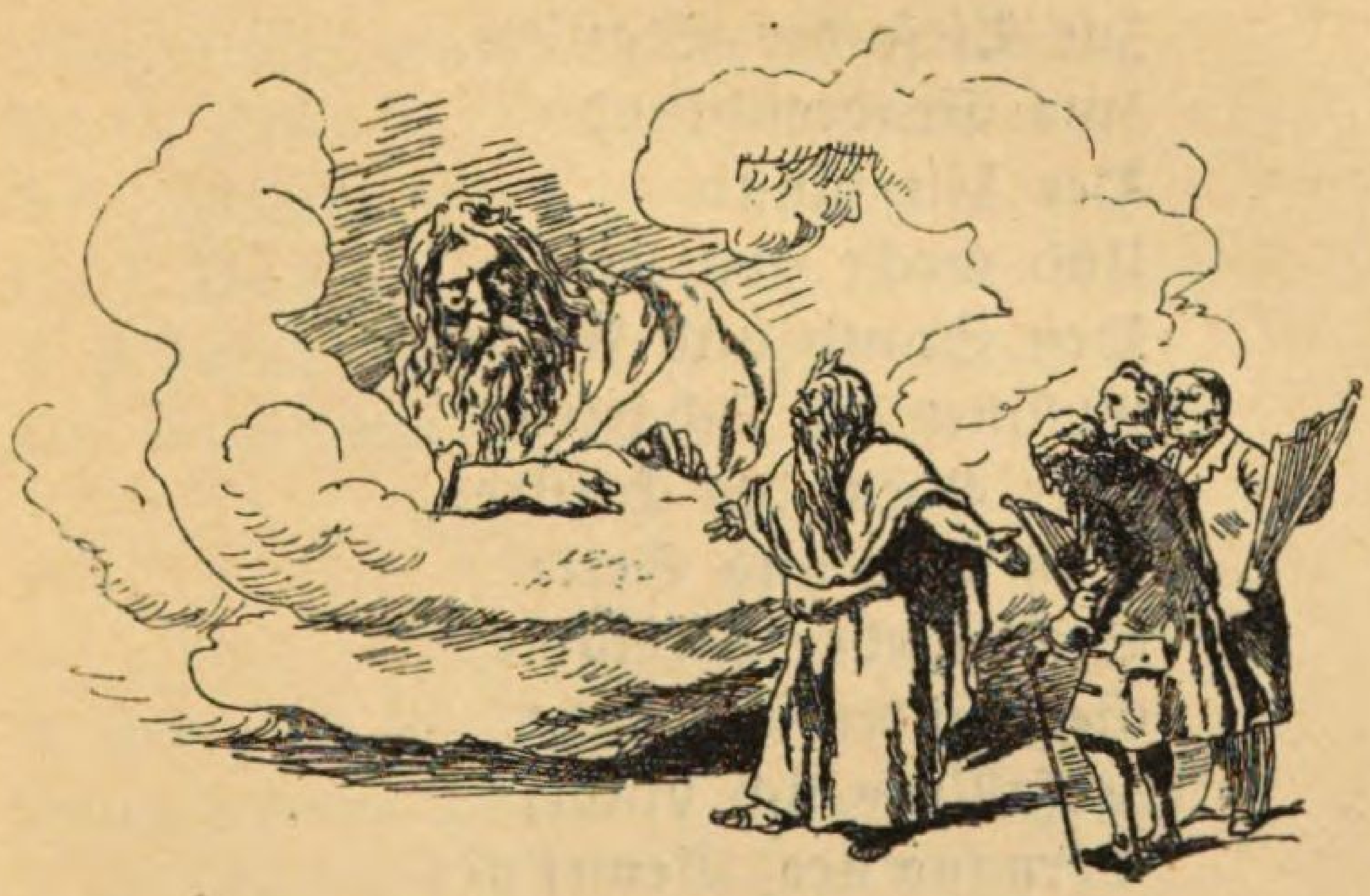
Nachtwächter.

Ei, Agassiz, den kennen längst wir schon
Als äußerst gottesfürcht'gen Schriftgelehrten,
Denn sein „Versuch der Klassification"
Spielt mehr im Himmel droben, als auf Erden.
Indessen gab's, wie Du mit Recht bemerkt,
Noch manchen andern großen Herrn Kollegen,
Der gläubig sich am Pentateuch gestärkt,
Wenn's dunkel ward auf seinen Forschungswegen.
Da haben wir z. B. Herrn Linné,
Der bibelfest die Spezies konstatirte,
Und weiter noch den Herrn Baron Cuvier,
Der Welt um Welt zu Gottes Ehr' ruinirte.

Doch diese alten Herren sind nun todt,
Mit Agassiz ging ihre Zeit zu Ende,
Und vor der freien Forschung Morgenroth
Versank in Nacht und Nebel die Legende.
Was Jene für die Wissenschaft gethan,
Das haben wir als Erbe hingenommen;
Jedoch der Alten frommen Glaubenswahn,
Den lassen gerne wir den heut'gen Frommen!

Jahve.

So wäre dies der Braven Lohn,
Daß lachend Ihr die Erbschaft theilet
Und, auf den Lippen kühlen Hohn,
An ihrem Grab vorübereilet?
So leichten Kaufs entwischt Ihr nicht!
Laßt bessre Weisheitsproben sehen;
Von Angesicht zu Angesicht
Sollt Ihr den Geistern Rede stehen!
Herbei, Prophet, mit Deinen Zeugen,
Mit diesen hier die Lanzen brecht!
Und vor dem Stärkern soll sich beugen
Weß' Lanze morsch, weß' Sache schlecht!



Moses und seine Zeugen erscheinen am Ausgange der charonischen Stiege in der Orchestra, durch welche sie sich unter Harfenspiel und Gesang in feierlich gemeßnem Schritte gegen die Bühne zu bewegen.

Gesang der Zeugen.

Es rufet der Geist,
Der Ewige, Eine,
Der Allumfasser
Und Allbeherrscher,
Der Herr, Jahve!
Und weiter kreiset
Von Welle zu Welle
Des Rufes Echo
Vom Himmelsgewölbe

Zur Tiefe des Staubes,
Zum Grabesschlunde
Der Zeit hinab
Und weckt zum Leben
Den Staub und Moder,
Erfüllet die Schatten
Mit Odem des Geistes,
Daß Leib und Seele
Sich wieder vermähle,
Getrenntes sich finde,
Zerfall'nes sich binde,
Vergang'nes, Gewes'nes
Auf's Neue sei.
Es drang Dein Rufen
Wie Brausen des Sturmes,
Wie Rauschen des Meeres,
Wie Hallen des Donners
An unser Ohr
Und folgsam wir steigen
Zum Licht empor!

Moses und die Zeugen steigen zur Bühne empor und stellen sich zur Linken Jahve's auf.

Jahve.

Zu mir, Ihr guten, wackern Alten,
Die's immer treu mit mir gehalten!

Man greift Euch an der Ehre an,
Drum stehe Jeder seinen Mann.
Dir, Moses, ward hier nachgesagt,
Dein Buch der Schöpfung sei urvertrackt!
Laß hören, was von Rechtes wegen
Du einzuwenden hast hiergegen.

Moses.

O Herr, ich bin Dein treuer Knecht,
Pflog meines Amtes schlecht und recht!
's ist schon ein bischen lange her,
Kann nicht mich klar besinnen mehr;
Doch soviel scheinet mir gewiß:
Wenn's hapert mit der Genesis,
Muß ich die Schuld auf Esra schieben;
Der hat das Büchlein umgeschrieben.
Item beliebe zu bemerken:
Hier geht's nicht, wie bei andern Werken,
Daß man beim Ohr den Autor nimmt,
Wenn nicht auf's Haar sein Opus stimmt;
Die Genesis — gestatte mir
O Herr, zu konstatiren hier
Dies Faktum unter Rechtsverwahrung! —
Hab' ich direkt durch Offenbarung!

Jahve.

Mein guter Alter, ich glaube fast,
Du suchst Dich mit heiler Haut zu salviren;
Du sagst nicht mehr, als just Dir paßt,
Um ja Dich nicht zu compromittiren!
Da muß ich wol an diese Männer
Um besseren Bescheid mich wenden;
Sie sind in puncto tiefe Kenner
Und lassen nicht durch Trug sich blenden.
So trage Du, mein alter Schwede,
Nun Deinen Spieß in diese Fehde!

Linné

singt unter Harfenbegleitung nach bekannter Melodie:

Seit Linné, der große Mann,
Den Begriff der „Art" ersann
Und dabei sich consequent
An die Bibel angelehnt . . . . .

Nachtwächter

fallen lachend in den Gesang ein.

. . . . Glaubten alle frommen Leute
(Und die Frömmsten noch bis heute),
Daß ein einzig' Ehepaar
Jeder Species Ursprung war!

Wir kennen, guter Alter, die Musik
Und wollen Dir des Sanges Mühe sparen!
Den Moses tadeln, wäre Selbstkritik,
Du bist ja stets so gut mit ihm gefahren!
Er war der Meister, den Du nachgeahmt,
Drum mußt Du decken ihn mit Deinem Schilde!
Er schuf das Bild, Du hast es eingerahmt;
Es steht und fällt der Rahmen mit dem Bilde!

Jahve.

So lassen nun Sie, mein lieber Baron,
Sich über die große Frage vernehmen;
Ich denk', Sie verstünden genug davon,
Um jene Spötter zu beschämen!
Was halten Sie von der Schöpfungsidee,
Wie sie dem Moses inspirirt ward
Und später dann vom großen Linné
Methodisch reorganisirt ward?

Cuvier

räuspert sich etwas verlegen und singt sodann unter Harfenbegleitung nach bekannter Melodie:

Leider war zu jener Stunde
Von der Petrefaktenkunde,
Und was sonst damit verwandt,
Noch so viel als nichts bekannt;

Erst dem großen Cuvier
Kam allmälig die Idee,
Daß vor manchem tausend Jahr
Einiges doch anders war.
Ein Archiv von Urweltsakten
Sah er in den Petrefakten . . .

Nachtwächter
lachend in den Gesang einfallend.

. . . Doch als gläub'ger Bibelchrist
Frug er sich zu gleicher Frist:
„Was die Forschung hier erwies,
Stimmt's auch mit der Genesis?
Moses darf man completiren,
Doch beileibe nicht blamiren!"
Drum erfand der Philosoph
Die Doktrin der Katastroph'!

Dein Lied geht nach der gleichen Melodei
Wie jenes von dem ältern Herrn Collegen;
Ihr Beide forschtet nur so lange frei,
Als der Prophet nicht opponirt dagegen.
Drum könnt Ihr auch nicht Moses' Zeugen sein,
Denn nimmer gilt die Zeugenschaft der Knechte;
Der völlig freie Forschergeist allein
Erscheint in unsern Augen als der echte.

Agassiz

singt unter Harfenbegleitung nach bekannter Melodie:

Ich, der freien Berge Sohn,
Der seit Sechs und vierzig schon
Durch des Lebens langen Rest
Nur geforscht im freien West,
Selbstbegründer mancher These
Im Gebiete der Genese,
Darf mich doch wol nennen dreist
Einen freien Forschergeist!

Dennoch felsenfest ich steh'
Mit Linné und mit Cuvier
Auf dem Fundament der Schrift,
Die ja stets das Wahre trifft.
Puncto Schöpfungskatastrophen
Hat's Cuvier aufs Haar getroffen;
Doch in puncto Species
Weiß ich etwas Besseres.

Sind konstant die Species zwar,
Hat doch nicht ein einzig Paar
Art um Art hervorgebracht,
Wie Linné sich dies gedacht.

Nein, des Schöpfers Macht ist stärker,
Selber that das ganze Werk er,
Schuf sogleich in voller Zahl
Thier und Pflanzen auf einmal!

Und mit jedem Schöpfungsputsch
That Gott selber einen Rutsch
Auf des höhern Fortschritts Bahn,
Stets getreu dem alten Plan.
Diesem Streben ist's zu danken,
Daß die Schöpfungsurgedanken,
Anfangs roh und simpel noch,
Jetzt entwickelt sind so hoch.

Und nachdem der Schöpfung Herr
Manch' Jahrtausend hin und her
Spekuliret und probirt,
Restaurirt und korrigirt,
Schuf den Menschen er am Ende,
Legt' dann in den Schoß die Hände,
Rufend: Consummatum est,
Der gab meiner Welt den Rest!

Jahve.

Verschleiert ist der Wahrheit Bild
Und zeiget sich in seiner Fülle
Dem Auge nur, dem selbst entquillt
Das Licht, durchdringend Kern und Hülle.
Doch läßt sich durch des Schleiers Falten
Errathen manch' ein flücht'ger Zug,
Und spähend sucht ihn festzuhalten
Des Denkers Auge, scharf und klug.
So gibt der menschliche Gedanke
Der Wahrheit die geahnte Form,
Doch nur der Faltenwurf, der schwanke,
Hat ihm dabei gedient zur Norm!
Erfaß' ich also Eure Lehren
Und nehme billig drauf Bedacht,
Daß sie, den Menschen zu erklären,
Die Gottheit Menschengeist erdacht,
So muß ich Euch die Palme reichen,
Nicht Jenen, denen es gefällt,
Hochmüth'gen Spottes voll zu streichen
Den Geist aus dem Kalkül der Welt.

Nachtwächter.

Den Allgerechten nennet Jud' und Christ,
Nennt Dich der Chor der Priester und der Dichter!

Sie lügen! Denn in eig'ner Sache bist
Ein ungerechter Du, ein harter Richter!
Dem wahren Geiste nicht gilt unser Spott,
Der rings im Kleinsten wie im Größten webet,
Er gilt dem Fleisch und Blut gewordnen Gott,
Den an des Geistes Statt der Mensch erhebet!
Dem Gotte, der, beschränkt auf die Schablone,
Im Großen wenig, viel im Kleinen schafft,
Stets Pröbchen knetet aus chaot'schem Thone
Doch zur Vollendung nie gewinnt die Kraft;
Dem Gotte, der zum Spielball seiner Launen
Die Welt gemacht, zerstört und neu erbaut,
Dem Gott, deß' Wunder Thoren nur bestaunen,
Indeß der Weise klar sein Nichts durchschaut.
Du hast des Moses Zeugen vorgerufen,
Daß sie bestät'gen Deine Herrlichkeit;
So ruf' auch Die an Deines Thrones Stufen,
Die uns're Zeugen sind in diesem Streit!
Ruf' Meister Goethe aus dem Reich der Schemen,
Den großen Oken und den größern Kant,
Auch Gottfried Reinhold Treviran aus Bremen
Und Jean Lamarck, den weisen Lieutenant!
Und daß wir uns'rer Streitgenossen keinen
Vermissen bei dem geist'gen Waffentanz,

Laß Lyell auch und Darwin hier erscheinen,
Daß sie uns leihen ihres Geistes Glanz.
Mit einem Wort, wer gegen Species
Teleologie und Schöpfung je gestritten,
Von Gegenbaur bis Aristoteles,
Erschein' zum Kampfe wider die Leviten.

Jahve.

Wohlan, es sei! Herbei, Herbei
Die ganze gottlose Klerisei!
Herbei aus dunkelnder Grabeszelle
Herbei auf funkelnder Meereswelle,
Mit Dampfroß und mit Extrapost
Aus Nord und Süd, aus West und Ost!
Zum apologetischen Turnei
Herbei, Ihr Geister all', herbei!

Die Zeugen des Apostels treten theils von der charonischen Stiege, theils vom linksseitigen Eingange unter dem Logeion her in die Orchestra ein, in welcher sich die beiden Züge vereinigen, um unter Gesang und Harfenklang zur Bühne emporzusteigen.

Gesang der Zeugen.

Auf und nieder im Reiche der Wesen,
Alles erfüllend, Alles durchdringend,



Alles belebend, Großes und Kleines,
Alles Leben verschmelzend in Eines
Woget und webt der unendliche Geist.
Welten umflutend in ewigem Kreislauf,
Hebet und senket sich Well' an Welle,
Eine die and're kreuzend und streifend,
Eine die and're im Wirbel ergreifend,
Rastlos erneuend das wechselnde Spiel.
Und mit dem wogenden Athem des Geistes
Auf und nieder steigen die Wesen;

Und wie die Wellen sich drängen und schieben,
Himmelan wachsen und brandend zerstieben,
Niederwärts tauchen in gähnenden Schlund,
Drängt sich begehrlich auch Wesen an Wesen,
Eines das Andre umringend, verschlingend,
Hier zu gigantischer Masse sich ballend,
Dort zu atomischem Staube zerfallend,
Träge versinkend in brütende Nacht.
Aber dies ewige Kommen und Gehen
Ist kein Erwerben und kein Verderben;
Ob auch die Flut zerrinne in Wellen,
Ob auch die Wellen in Tropfen zerschellen,
Ob auch der Tropfen zerschwebe in Duft —,
Immer auf's Neue ebnet die Flut sich,
Fließen in Wellen die Tropfen zusammen,
Sammeln in Tropfen die Dünste sich wieder,
Immer auf's Neue finden die Glieder,
Finden die Theile zum Ganzen sich.
Also vergehet im Wechsel der Dinge
Immer das Einzelne, nimmer das Ganze;
Mit den gesonderten Wesen vergehet,
Aber im Großen und Ganzen bestehet
Alles in Allem der ewige Geist.

Die Zeugen des Apostels stellen sich zur Rechten Jahve's auf.

Jahve.

Nach Eurer Weltgeisttheorie
Flieht aller Geist zur Peripherie,
Wenn Ihr auch immerhin Euch denkt,
Daß er die ganze Welt durchtränkt.
Wo Leben ist, da ist er nicht,
Denn nichts als Wechsel ist das Leben,
Und da ihm Wechsel nicht entspricht,
So sucht er eilends zu entschweben.
Wie ein vom Lichte gescheuchtes Phantom
Entfliehet er von Atom zu Atom,
Flieht aus der Lebewesen Sphäre
Hinaus in's absolute Leere,
Und erst, wo gar nichts anders mehr
Sich regt, da mag er im Kreis sich drehen,
Um, ein Verbannter, von außen her
Die Welt mit Leben zu versehen.
Um diesen Geist ist's schlecht bestellt;
Weit simpler, wenn das Blatt Ihr wendet,
Ihn macht zum Mittelpunkt der Welt,
Der ringsum seine Strahlen sendet.
Doch will ich nicht die Kreise stören,
In die Ihr brütend Euch versenkt;
Drum lasset kurz und gut mich hören,
Was Ihr vom Schöpfungswerke denkt!

Kant.

Ich mache meine Entschuldigungen!
Du rief'st, drum folgt' ich dieser Schaar!
Doch hab' ich im Chor nicht mitgesungen,
Weil stets ich gottesgläubig war.
Es lautet meine Theorie
Nach vielbekannter Melodie:
„Alles, was da anorganisch
„Folgt dem Zufall rein mechanisch;
„Doch was lebt und vegetirt,
„Wird speciell von Gott regiert!"
Dies aber war nur so gemeint,
Daß Alles uns begreiflich scheint
Im anorganischen Gestalten
Durch der Mechanik stilles Walten,
Indeß im Organischen überall
Genau das Gegentheil der Fall.
Im sechsten Bande meiner Werke
Auf Seite Ein und Fünfzig steht's,
Wie ich die göttliche Macht und Stärke
Klar deducire aus dem Gesetz;
Nur setz' ich an des Bildners Stelle,
Der fort und fort am Stoff hanthiert,
Das absolute Principielle,
Das uranfänglich schon Alles fixirt.

So stellt' ich mich der Schöpfungslehre
Nach keiner Richtung in die Quere;
Nur näher sucht' ich einzudringen,
So weit es eben mocht' gelingen!

Lyell.

Auch ich um gnädiges Gehör
An Dich, o Herr der Welt, mich wende;
Den Hymnus gab der Regisseur
Uns ohne weiters in die Hände!
's ist pantheistisches Geschwätze,
Das also Stoff und Geist vermengt
Und apokryphische Weltgesetze
Affichenartig ins Leere hängt.
Wie über Deine Schöpfermacht
Schon anno Dreißig ich gedacht,
Aus meinem Schlußwort dies ersieh'
Zu den „Principien der Geologie."
Dort hab' ich Deine Herrlichkeit,
Die klar in jedem Ding sich zeiget,
Gesetzet über Raum und Zeit
Und Deiner Weisheit mich geneiget.
Mich wurmt es blos, daß Cuvier
Mit seiner hirnverbrannten Idee

Der großen Schöpfungskatastrophen
Im Kreis der Herren Philosophen,
(Ja selbst der Herren Geologen!)
So viele Proselyten gezogen.
Drum sing' ich auch voll Ironie
Nach der bewußten Melodie:
„Ueberflüssig und brutal
„Scheint mir solch' ein Mordskandal!
„Leis und sacht die Kräfte walten,
„Die den Erdkreis umgestalten;
„Nur nicht drängeln — volle Zeit
„Läßt uns ja die Ewigkeit!"

Oken

singt nach der Melodie: „Ich hab' den ganzen Vormittag."

Ich hab' studirt bei Tag und Nacht
Naturphilosophie
Und manchen tollen Sprung gemacht
Ins Reich der Phantasie!
Doch fand ich nirgends eine Spur
Von Mose's Schöpfungsprocedur.

Die ganze Welt gerieth in Schwung
So sicher als gewiß
Allmälig durch Entwickelung
Und nicht durch Genesis;

Ja selbst der Mensch, daß Ihr's nur wißt,
Entwickelt, nicht geschaffen ist!

Daß Gott aus Lehm den Adam schuf,
Wer geht auf diesen Leim?
Im Meere wuchs zu dem Behuf
Der Infusorienschleim!
Aus Urschleim ging so Pflanz' als Thier
Und schließlich auch der Mensch herfür.

Vor siebzig vollen Jahren hab'
Ich dies begriffen schon;
Doch weil absurd ich's von mir gab,
Hielt man's für Illusion.
Heut' nennen stolz den Urschleim sie
„Bathybius Häckelii!"

Treviranus

singt nach der Melodie „Ich hatt' einen Kameraden."

Du hast einen Kameraden,
Freund Oken, klage nicht!
Eh' Du Dein Lied begonnen,
Hatt' ich es schon ersonnen,
Und Niemand von mir spricht!

Was rings auf den Kathedern
Erregt nun Sensation,
Was in Europiens Norden
In aller Form geworden
Zur Modereligion,

Das wußt' ich, eh' Lamarck noch
Und Darwin es geahnt:
„Der Arten Variiren
Wird durch Degeneriren
Und Kreuzung angebahnt!"

Sie nennen's heut' wol anders,
Doch liegt am Namen nichts!
Bin doch, ob unterdessen
Auch von der Welt vergessen,
Urheber jenes Lichts!

Goethe

singt nach entsprechender Melodie:

Tres faciunt collegium;
Ihr zwei und ein Poet!
Denn ach, auch mein Gelehrtenthum
Ward von der Welt verschmäht.
Seit der vertrackten Farbenlehr'
Zog ich als Forscher nimmermehr!

Tres faciunt collegium,
Uns blůhte Lorber nie!
Ich blieb trotz meinem Dichterruhm
Doch ein verkannt' Genie;
Daß Mathematik mir zu leer,
Verdroß die Herrn „Exakten" schwer!

Tres faciunt collegium —
Ich that der Thaten drei:
Fand, daß der Schådel um und um
Ein bloßer Wirbel sei;
Den Zwischenkiefer spůrt' ich auf
Und der organ'schen Wandlung Lauf.

Tres faciunt collegium!
Wir sind die ersten Drei,
Die lős'ten das Mysterium
Vom Weltentwicklungsbrei.
Sieht's auch ein Jeder anders an,
Wir stehen doch auf gleichem Plan!

Lamarck

singt nach der Melodie: „Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein"

Messieurs, je vous demande mille fois pardon!
Ihr werdet mir gůtigst verzeihen,

Doch nehm' ich in Anspruch à bonne raison,
Die Priorität für die grande nation
Und Keinem sie ziemt von Euch Dreien!
Und wenn Ihr nach Accreditiven mich fragt:
Jean Lamarck, der Lieutenant, hat es gesagt!

Noch hingen die Zöpfe in voller Pracht
Den Herren Collegen im Nacken;
Da kam wie ein Blitz in die Geisternacht
Meine neue Entwicklungslehre gekracht,
Daß mächtig die Zöpfe erschraken.
Doch wenn Ihr nach meinem Erfolg mich befragt:
Cuvier gibt noch heute statt meiner den Takt!

Dem großen Cuvier kam ich arg in die Quer',
Drum hat er zu Tod' mich geschwiegen;
Da trug der Geoffroy de Saint Hilaire
An meiner Statt in den Kampf den Speer,
Doch mußt' auch er unterliegen.
Und wenn um den Grund dieser Wendung Ihr fragt:
Uns're Waffen waren zu wenig „exakt"!

Trotz alledem halt' ich die Schöpfung für Wahn
Und der Species starre Erhaltung;
Die Pflanzen und Thiere im weiten Plan

Gewöhnten nur and're Manieren sich an
Und wechselten drob die Gestaltung,
Und wenn nach dem Ahnen des Menschen Ihr fragt:
's war ein Aff', der sich an die Grammatik gewagt!

Darwin tritt an die Rampe.

Chor der Nachtwächter
den Landesvater anstimmend.

Alles schweige! Jeder neige
Ernsten Tönen nun sein Ohr;
Des Propheten Wort erklinget!
Was er lehret, was er singet,
Hall' es wieder, frommer Chor!

Darwin
singt nach der Melodie: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus."

Ihr habt mir gebauet
Ein stattliches Haus;
Ich hab' mich ihm vertrauet,
Guck' stolz zum Fenster 'naus.

Ihr habt es gezimmert
Und ich zog nun ein;
Ob seiner Pforte flimmert
Mein Name in güld'nem Schein.

Und wie Ihr's erblicket,
Stand vorher es schon;
Hab' einzig d'ran geflicket
Den Erker „Selection".

Aus selbigem schau' ich
Vergnüglich ringsum,
Das ganze Weltall bau' ich
Zuchtwählerisch nun um.

Zwar scheint mir der Erker
Nicht eben solid;
Doch macht ihn dies nur stärker,
Denn aller Schwindel zieht!

Und mag er zerfallen,
Was hat's denn für Noth?
Laß' sorgen die Vasallen,
Wenn mir Blamage droht.

Wie Leib'sparasyten
Sind sie int'ressirt,
Daß ja dem „großen Briten"
Kein Unglück arrivirt.

Drum, nahet ein Gegner,
Gleich werden sie laut
Und schrieen nicht verweg'ner,
Ging's um die eig'ne Haut!

Doch, schweigen die Waffen,
Erschallet dann froh
Das Hohelied vom Affen
Im Chor unisono.

Und daß sich erzeige
Recht klar die Harmonie,
Spiel' ich die erste Geige,
Sie — schlagen die Tympani.

Jahve.

Im munter wogenden Sängerkrieg
Ward manche Kunde vernommen;
Doch Eines die Harfe mir verschwieg,
Deß' Wissenschaft mag frommen.
Es kreuzen sich gar mannigfach
Die Fäden Eurer Doktrinen;
Gibt Einer nicht dem Andern nach,
Kann mir der Wirrwarr nicht dienen!
Sind auch der Wege noch so viel,
Sie sollen doch führen zu einem Ziel.

Was die zur Linken hier betrifft,
So steh'n sie auf dem Boden der Schrift,
Und in der Einheit des Grundgedankens
Sind sie vereint trotz allen Schwankens.
Doch Ihr zu meiner Rechten, sagt,
Welch' einig' Ziel im Geist Ihr tragt?!

Kant.

Mein Ziel, aktiv und passiv bezeichnet,
Ist die Kritik der reinen Vernunft;
Naturbetrachtung sich wohl hierzu eignet,
Doch nicht ohne Gottes Dazwischenkunft.
Gott, Freiheit und Unsterblichkeit
Erstrebt mein Denken allezeit.

Lyell.

Ich lebe der Forschung und frage nicht
Ob, was ich forsche und lehre,
Der Welt auch stehe zu Gesicht,
Mir schaffe Ruhm und Ehre.
Mein einzig Ziel ist Streben nach Klarheit
Im endlosen Reich der natürlichen Wahrheit;
Und wie die Wahrheit im Geiste nur lebt,
Auch in der Natur der Geist nur webt.

Lamarck.

Ich möchte gern die Welt erfassen,
Wie sie dem Menschenverstand entspricht;
Und was zu diesem nicht will passen,
Das laß' ich lieber außer Sicht.
Als höchstes Ziel sich mir erweist,
Der Forschung Pfade so zu lenken,
Daß die Welt ich ohne höheren Geist
Als meinen eig'nen vermag zu denken.

Oken.

Fürwahr, ein Wort das mir gefällt!
Des Denkers Welt ist *seine* Welt;
Hat einen Gott er dazu nöthig,
Ist dieser wol gerne zu Diensten erbötig.

Treviranus.

Die Hauptsache bleiben die „*physischen Kräfte*";
Wer *diese* aus dem Gesichte verliert,
Verliert das Skalpell zusammt dem Hefte,
Womit er kritisch die Welt secirt.
Das Skalpell, das sind die gesunden Sinne,
Und das Heft der gesunde Menschenverstand;
Was immer der rechte Denker beginne,
Stets nehm' er dieses Werkzeug zur Hand.

Und weil unter diesem der pure Geist
Sich klärlich als pures Phantom nur erweist,
So halt' ich mich lediglich an die Physik
Und widme die Gottheit der Narrenkritik.

Darwin.

Der Standpunkt scheint mir doch gefährlich;
Wie heut' die Sachen sind gelegen,
Ist noch die Gottheit unentbehrlich
Und wär's auch nur der Leute wegen.

Goethe.

Nicht gar so nüchtern, mein Allerbester!
Die Gottheit, des Ideales Schwester,
Läßt man nicht laufen so nebenher,
Als ob sie der Weisheit Büttel wär'.
Gleichgültig ist mir Bild und Rahmen,
Auch halt' ich wenig auf den Namen
Und selbst Kritik sei zugelassen,
Nur muß man fest die Idee erfassen.
Ich nenne zum Beispiel die Gottheit „Natur";
Doch hab' ich verwechselt die Namen nur,
Und wenn's ein Andrer zurück übersetzt,
Läuft's wieder auf's Gleiche hinaus zuletzt.
Kurz, wenn ich erfasse die reine Idee,
Bekenn' ich mich ebensowol zu Jahve.

Nachtwächter.

Auch Du, mein Brutus? Du, den ich bis jetzt
Für einen Freigeist sonder Fehl gehalten,
Auch Du wirst Pietist zu guter Letzt
Und legst das Angesicht in fromme Falten?
Du, der mit vollem Mund der Welt erklärte,
Geist und Materie seien unzertrennlich,
Du, der so herrlich den Prometheus lehrte,
Wie man den Göttern trotzet stolz und männlich —
Du! — Hat mich denn ein Fieberwahn befallen,
Daß ich halb zweifelnd, halb verzweifelt Dich
Den Gottesnamen gläubig höre lallen?!
Glaubst wirklich Du an einen Schöpfer? Sprich!

Goethe.

Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub' ihn!
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: Ich glaub' ihn nicht?
Der Allumfasser,
Der Allerhalter — —

Nachtwächter.

Genug! Ich kenne diesen gleißnerischen Faust,
Hab' oft genug citirend ihn zerzaust! —

Dahin hast Du's gebracht in Deinen alten Tagen!
Heinrich, mir graut vor Dir! — Sonst hab' ich
nichts zu sagen.

Jahve.

Wir haben die Zeugen nun alle vernommen
Und sind zu dieser Erkenntniß gekommen:
Wie Ihr die Schöpfungsfrage erledigt,
So ist sie wol leicht vom Katheder gepredigt,
Wo höh're Geistesgymnastik man treibt
Und grundsätzlich nicht viel hängen bleibt.
Ein Jeder nennt and're Principien sein,
Ein Jeder denkt mehr für sich allein;
Doch will man das Volk zur Erkenntniß lenken,
So muß man eben für's Volk auch denken.
In Anbetracht dieser Motive wird
Der neue Glaube ad acta spedirt
Und, bis die Dinge sich klarer gestalten,
Der alte einstweilen noch beibehalten.

Psyche.

hat sich an die Thymele herangedrängt und flüstert dem Apostel zu:

Nur standhaft, lieber Herr! Jetzt oder nie!
Zu kühnem Streiche müßt Ihr Muth nun fassen,
Gedenkt der holden Diva Phantasie,
Die Mächt'ge wird Euch nicht im Stiche lassen!

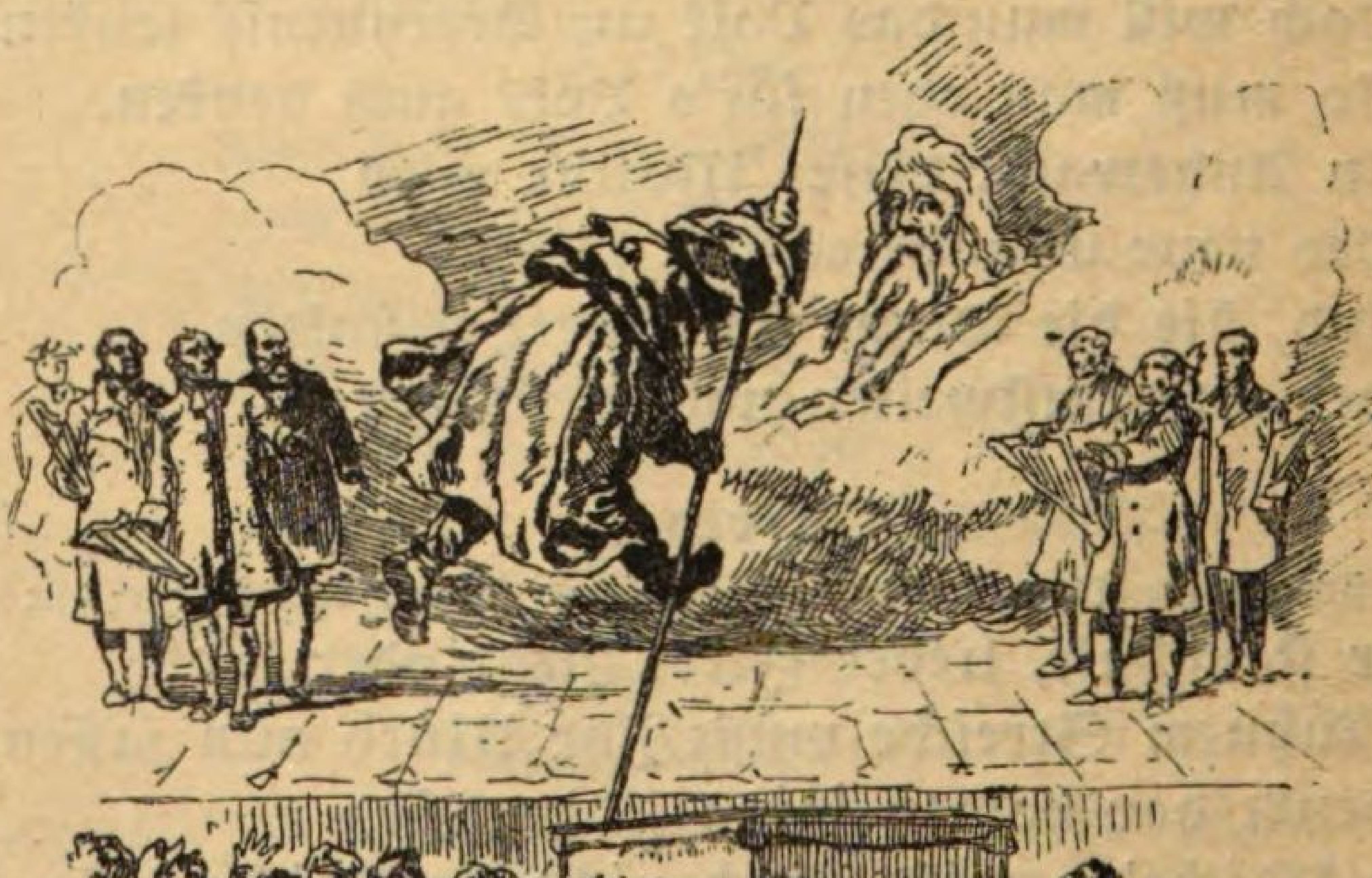
der Apostel des neuen Glaubens
die Nachtwächtermaske abstreifend.

Halt ein, Jahve! Wenn Jene zaghaft schweigen,
Die Du berufen in den Götterrath,
So will ich selber den Olymp ersteigen
Und installiren mein Apostolat.
Nicht braucht's den Ruf — mit einem kühnen Satz
Nehm' ich gewandt im Areopage Platz.

Er schwingt sich an seinem Spieße von der Thymele auf die Bühne. Sensation im Himmel und auf Erden. Der Apostel spricht, mit höflicher Verbeugung gegen den Chor gewendet:

Geehrtes Publikum, Sie seh'n, es ist gegangen!
Nur einen Augenblick — sogleich wird angefangen.

Der Vorhang schließt sich vor der staunenden Gruppe der Himmlischen



Neugieriger.

O namenlos' Wunder,
Das hier sich enthüllt!
Was folget jetzunder?
Wie wird's noch erfüllt?
Noch staun' ich und starre
Ob dem, was verwich,
Und sehnend schon harre
Des Kommenden ich.
Mag fremd mir auch bleiben
Der tiefere Sinn,
Gelehrsames Treiben
Bringt immer Gewinn;
Es macht uns bekannt
Mit geistreichen Brocken,
Dem schwächsten Verstand
Hilft dies auf die Socken!

Normalkopf.

An Wundern reich war diese Scene;
Ein Zauberspiel von eigner Art!
Im bunten Reih'n der Phänomene
Blieb auch ein ernster Sinn bewahrt.
Indeß, bedenk' ich Alles reiflich,
So scheint es mir nicht recht begreiflich,

Was die gelehrte Sitzung wohl
Auf off'ner Straße nützen soll?
Sie schwatzten freilich schön und viel
Und meinten's hoffentlich auch ehrlich;
Doch ihrer Worte Grund und Ziel
Durchdringt die große Menge schwerlich.
Hab' doch in Ehren absolvirt
Mein ABC nebst andern Dingen;
Doch Vieles, was sie hier docirt,
Will zum Verständniß nicht mir dringen.
Der Einz'ge, den ich klar versteh',
Das ist der alte Herr Jahve;
Der sagt es uns doch rund und schlicht:
Bis hierher, aber weiter nicht!
Mir scheint, es sei der „neue Glaube"
Auf's Wissen allzusehr erpicht;
Zu hoch für uns hängt diese Traube,
Der kleine Geist erreicht sie nicht!

Pessimist.

Ich denk', Ihr Herren, man benutzt die Pause
Und geht in aller Seelenruh' nach Hause!
Prosaisch dünket mich, ja schlechterdings banal
Für eine göttliche Komödie der Skandal.

Philister.

Skandal — ja, ja, das ist das rechte Wort;
Ein höllischer Skandal ist die Geschichte!
Was gilt mir länger der Gerechten Hort,
Wenn aus und ein dort gehet solch' Gezüchte?!
Statt ewiger Verdammniß Fluch
Wird gnädig noch Audienz dem Pack gewähret,
Und mehr zum Schein gefällt ein Urtheilsspruch,
An den in aller Welt sich Niemand kehret.

Pedant.

Den Spruch belangend, find' ich ihn gerecht,
Nur war in der Form
Er leider abnorm!
Solch' ein abrupt' Verfahren macht sich schlecht;
Replik und Duplik
Gehören zum Schick.

Pessimist.

Dem Uebelstand wird abgeholfen werden!
Der Demagog, der eben von der Erden
So resolut als ungenirt
Empor zum Himmel voltigirt,
Läßt nicht so leicht sein Recht sich nehmen,
Und nolens volens muß Jahve
Auch zur Duplik sich dann bequemen.

Philister.

Das ist der Fluch der Liberalität!
Mit jeder Concession wird dieses Volk nur dreister,
Und folgt die Reaktion, so ist es meist zu spät.
(spöttisch)
Was meinen Sie dazu, Herr Bürgermeister?

Bürgermeister.

Noch erfaß' ich vollends nicht
Die Moral von der Geschicht';
Weiß man klüglich abzuwarten,
Sieht man besser in die Karten —

Pessimist.

Und sonnenklar enthüllt die Lage
Sich dem, der wartet bis zum jüngsten Tage!

Spießbürgersfrau.

Komm lieber Mann, laß uns nach Hause gehn!
Wer mag das lederne Geschwätz versteh'n?
Stets meint' ich, so 'ne richt'ge Teufelei
Sei gottlos zwar, doch kreuzfidel dabei!

Spießbürger.

Na, bist Du endlich zur Vernunft gekommen!
Hast recht — was soll uns der gelehrte Streit?
Dem schlichten Volk mag schlichter Glaube frommen,
Und für das Weit're sorgt die Geistlichkeit.
Indessen, da so lang' wir schon verweilt,
Weshalb nun gehen, wo's zu Ende eilt?
Wir bleiben, ob wir gleich kein einzig' Wort verstehen;
So wird an derlei Zeug Dir doch die Lust vergehen!

Pöbel.

Hei, das war ein kecker Satz,
Voller Kraft und voller Jugend!
Schafft man so sich droben Platz,
Braucht es fürder wenig Tugend.
's ist ein schneidiger Kumpan,
Läßt sich nicht so leicht verschüchtern,
Mag von blindem Glaubenswahn
Manche fromme Haut ernüchtern.
Wollen sehen, ob's gelingt,
Ob er's richtig fertig bringt,
Daß der Alte seiner Lehre
Schließlich geben muß die Ehre!

Wird ihm solcher Sieg zu Theil,
Dient es wol auch uns zum Heil;
Dann verkeilen wir den Alten,
Wollen's mit dem Jungen halten!

Penny-a-liner.

Welch' hochbedeutend Individuum ist
Im Reich der Gegenwart der Publicist!
Publicität ist jetzt das Losungswort,
Dem alle Welt, sogar die Götter fröhnen;
Sie macht die Wissenschaft zum öffentlichen Sport,
Führt in des Volkes Mitte die Kamönen.
Erkenntniß wächst durch sie zusehends in die Breite,
Der alte Glaube geht mit Riesenschritten pleite;
Was thut's? Wir Herren Publicisten
Sind längst ja schon Polytheisten
Und machen jeden neuen Stern
Zu einer neuen Gottheit gern!
So will auch ich den Anlaß profitiren
Und mich zum neuen Glauben konvertiren,
Und seinen genialen Gründer
Erheb' als wahren Heilsverkünder
Sofort zum Gott der Mode ich;
Er hat's fürwahr verdient um mich!

Denn seine Lehre der Entwickelung
Gibt Anlaß und Gelegenheit
Zu lukrativer Leitartikelung
Mir noch für manche Spanne Zeit!

Psyche.

Wie diese kleine Geisterwelt
Zu Allem sich so kleinlich stellt,
Um Alles, was sie hört und sieht,
Die gleichen, engen Kreise zieht
Und in den Mittelpunkt gerückt
Nur stets das liebe Selbst erblickt!
Und solch' beschränkte Dutzendgeister
Will mein geliebter Herr und Meister
Aus festgewachs'nem Schneckenhaus
In's Freie locken nun hinaus?
Umsonst! So wenig Eulenaugen
Bei grellem Sonnenlichte taugen,
So wenig fasset ihr Verstand,
Was ja der Weise selbst nur ahnt!
Vor lauter Licht wird ihnen duster,
Just wie dem philosoph'schen Schuster. —
Je nun, er mög' es nur vollenden
Und zu der trocknen Theorie
Auch noch ein duftig Sträußlein spenden

Vom Wunderbaum der Phantasie.
Doch muß dabei ich assistiren,
Um, wo es Noth thut, zu soufflіren;
Und bei des Meisterstücks Vollendung
Gibt's auch für Alalus Verwendung. —
Dort steht der treue Knecht des Herrn
Und schwenkt den Ueberrock von fern!
Ich will erleichtern ihm das Herz
Und führ' zum Herrn ihn himmelwärts.

Sie nähert sich Alalus und zieht diesen mit sich fort. Beide verschwinden in einem der Zugänge im Logeion.

Actus II.

Göttersaal. Jahve in der Mitte des Saales thronend. Der Areopag der großen Geister in der Runde versammelt. Der Apostel des neuen Glaubens als Rhapsode vor dem Throne Jahve's stehend. In der Orchestra das Publikum der kleinen Geister.

Jahve.

Ihr Geister alle, groß und klein,
Die Ihr mit eig'nen Augen sahet,
Wie kecklich dies Prophetelein
Dem Sitz Jehova's sich genahet

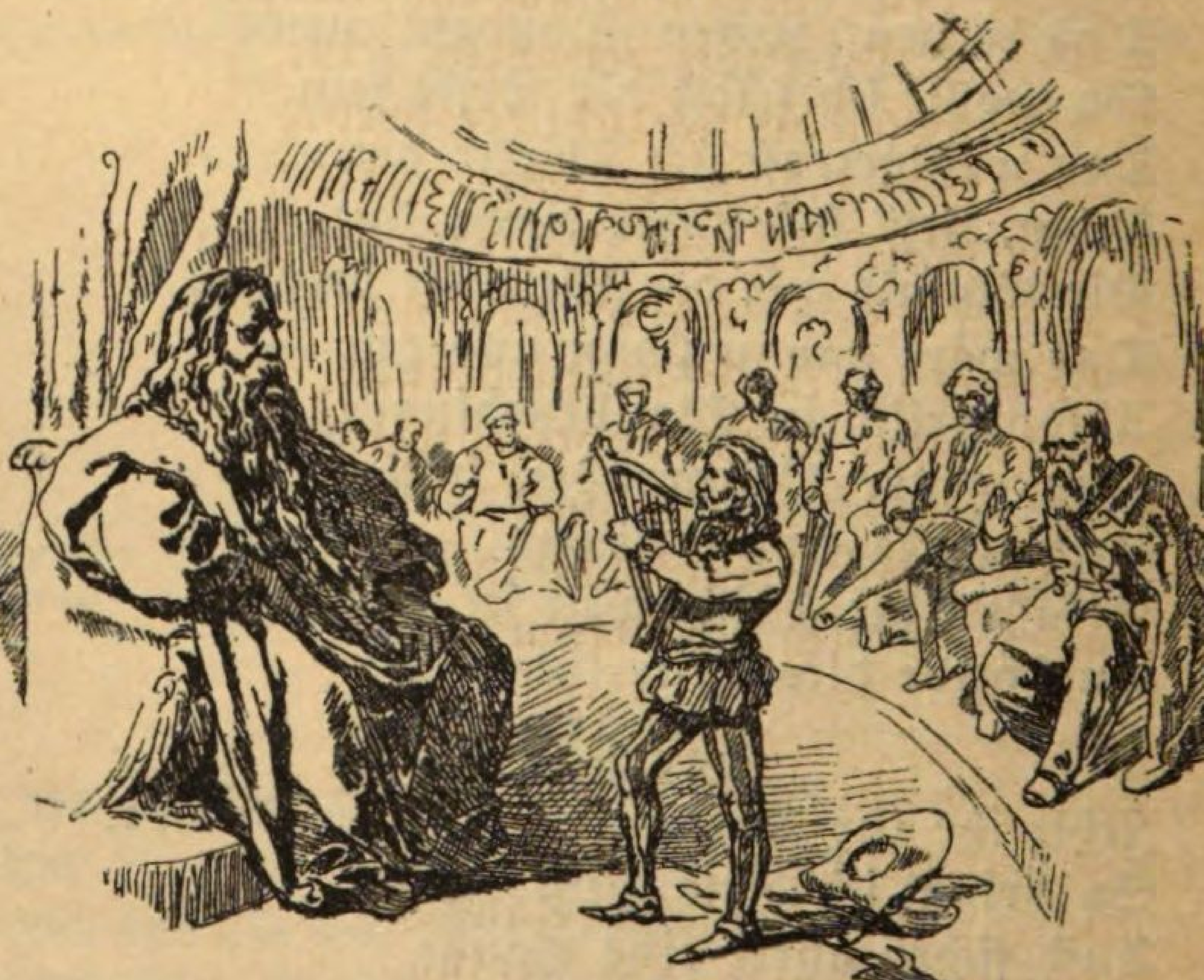
Und gegen meinen Urtheilsspruch
Als desperaten Rechtsversuch
Auf eig'ne Kosten und Gefährde
Erhob die Nichtigkeitsbeschwerde —
Ihr Geister alle, groß und klein,
Mögt selber nun die Richter sein!
Wenn vor den Weisen dieser Erde
Und vor dem Volke sich bewährte
Das allerneu'ste Testament,
Das er den „neuen Glauben" nennt,
So wollt' ich selbst der Erste sein,
Der wohlgetrost sich schickte drein;
Denn, ließ' sich unter einen Hut
Die Einfalt mit der Weisheit bringen,
Das wäre gar zu schön und gut —
Absonderlich in Glaubensdingen!
Nun, neuer Weltprophet, beginne
Dein neues Evangelium;
Erfaßt's die Geisterwelt in Minne,
Entscheide dies Criterium!

Der Apostel.

Fehlt ihr zur Botschaft nicht der Glaube,
So bring' ich diese Geisterwelt
Auch sicher unter eine Haube,
Die allen Köpfen wohlgefällt.

Auch ist sie ganz nach Deinem Sinne
Und bringt des Friedens ew'gen Lenz;
Denn die Moral der Descendenz
Beruht auf Pflichtgefühl und Minne!
Nun aufgepaßt! Ich will beginnen
Mit Darwins Zuchtwahltheorie
Und dann das Thema weiterspinnen
In Form didakt'scher Trilogie.

Der Apostel stimmt seine Harfe und hebt zu singen an:



Rhapsodie.

Es nahm im neunzehnten Jahrhundert
Der Fortschritt also überhand,
Daß sich die Menschheit selber wundert,
Wie ungeheuer ihr Verstand.
Man fährt per Zahnrad=Eisenbahn
Nun ganz gemächlich himmelan,
Reist ohne jegliche Beschwerde
In „achtzig Tagen um die Erde"
Und wünscht per Kabel über's Meer
Gut' Morgen sich schon Tag's vorher.
Die Scheidewand von Zeit und Raum
Macht heute sich bemerklich kaum,
Denn wie im Kleinen, so im Großen
Hat sie der Fortschritt umgestoßen.
Es hemmt Entfernung nimmermehr
Den heimlichsten Privatverkehr!
Dem Medikus wird angepustet
Durch Stadt=Rohrpost die Sekretion,
Und wie sein werther Kranker hustet,
Vernimmt er nun durch's Telephon.
Im Kosmos ward man ebenso
Der Weltverkehrserleicht'rung froh;

Vernimmt man doch vom Sirius
Durch spektroskop'sche Estafette,
Daß dort an Steinsalz Ueberfluß,
Wenn's etwa hier zu wenig hätte!
Mit einem Wort, der Fortschritt wächst
So riesenhaft an Geist und Leibe,
Daß man sich fragen muß demnächst,
Was für die Zukunft denn noch bleibe?!
Doch Alles, was die Wissenschaft
Noch je erforscht, entdeckt, errafft,
Kann nimmer treten in die Schranken
Mit dem, was Darwin wir verdanken.
Seit Kopernik hat wol noch nie
Ein größ'rer Stern uns Licht gespendet;
Mit seiner Zuchtwahltheorie
Hat gänzlich er die Welt gewendet.
Was uns Lamarck gelehret schon,
Daß Eines Stammes Thier' und Pflanzen,
Das ward durch Darwin's Selection
Zu einem wohlgeschloss'nen Ganzen;
Denn erst durch diese leuchtet's ein,
Warum es g'rade so muß sein.

Weshalb so richtig diese Lehr',
Dies zu errathen fällt nicht schwer;

Sie zeigt uns ja, daß insgesammt
Die Menschheit von den Affen stammt!
Damit verfällt dem Kinderspott
Die Fabel vom Herrn Zebaoth;
Denn ward, wie in der Schrift es heißt,
Der Mensch nach Gottes Bild geschaffen,
So darf man auch behaupten dreist,
Gott selber gleiche sehr dem Affen!
Wie Nebel flieht vor Sonnenlicht,
So kann der Mythus der Semiten
Nun länger widerstehen nicht
Der Theorie des großen Briten!
Und die gesammte Wissenschaft
Wird frei vom alten Gängelbande
Und folgt nun freier Urtheilskraft
Und dem natürlichen Verstande.
Nicht eine einz'ge Disciplin
Kann sich in Zukunft noch entzieh'n
Dem Einfluß und der Consequenz
Des Dogma's von der Descendenz.
Auch in socialer Hinsicht wird
Durch Darwin Vieles reformirt;
Besonders bricht den Ahnenstolz
Die Descendenz wie dürres Holz!

Wie lächerlich, wenn Kavaliere
Mit sechszehn Ahnen machen Staat,
Da jeder Kaffer und Baschkire
Nun ihrer zwei und zwanzig hat!
Nicht minder zeigt sie, wie die Ehe
Der Menschheit bringt so manches Wehe,
Wenn Vorurtheil und Convenienz
Sie schloß zum Fluch der Descendenz;
Mit einem Wort, als Reformator
Und auch zugleich Regenerator
Der Menschheit stellt sich sonnenklar
Der große Charles Darwin dar.
Auf seine Lehre hab' ich drum
Gestellt mein Evangelium,
Das Groß und Klein und Hoch und Nieder
Umfaßt als Eines Stammes Glieder.
Doch eh' ich dieses Euch verkünde,
Ist's nöthig, daß ich erst begründe
In leicht geschürzter Conception
Die Theorie der Selection.

So mancher Schwärmer thut sich gütlich
An dem Gedanken, diese Welt
Sei allerorten urgemüthlich,
Wo nicht der Mensch den Menschen quält;

Doch wie uns Darwin kundgethan
Ist dieses nichts als Dichterwahn,
Denn weit entfernt von ew'gem Frieden
Herrscht leider ew'ger Kampf hienieden.
Die Klage über „theure Zeiten"
Erfüllt die Welt seit Ewigkeiten;
Seit Lebewesen es gegeben,
Sie hatten nie „genug zu leben."
Der Starke frißt den Schwachen auf,
Dies ist der Welt gemeiner Lauf;
Und bei verwandter Existenz
Ersetzt den Mord — die Concurrenz.
Nur, wer den „Besten seiner Zeit"
Die Wage hält, kann fortbestehen;
Die schwache Mittelmäßigkeit
Muß schonungslos zu Grunde gehen.
Drum möchte Jedes hoher Gaben
So viel als immer möglich haben;
Doch weil sie schwierig zu erwerben,
So scheint's bequemer, sie zu erben.
Ein wohlbekrallter Herr Papa,
Der sich ein krallig Weib ersah,
Wird sicher auch an seinen Jungen
Die Krallen finden wohlgelungen.

Hier haben wir den Schwerpunkt schon
Von dem Princip der Selection:
Wer klug und weise ist, der paart
Sich mit dem Besten seiner Art.
Hierbei ist leichtlich zu versteh'n,
Was mit den Andern muß gescheh'n,
Die wegen Mängeln und Gebrechen
Die Descendenz nur könnten schwächen:
Sie sind nur überläst'ge Fresser
Und müssen einfach drum an's Messer.
So hielten's einstens die Spartaner,
So halten's heut' die Indianer;
Ein Kind, das halbwegs krüppelhaft,
Wird schleunigst aus der Welt geschafft.
Wie aber sind hierin berathen
Die hochcivilisirten Staaten?
Die schönsten Kerle, lang und schwer,
Die müssen just zum Militär;
Eh' solch ein Recke sich beweibt,
Wird vor dem Feind er meist entleibt;
Im Land dagegen bleibt zurück
Das skrophuloseste Gesindel
Und stürzt sich ins Familienglück
Und sorget brav für Wieg' und Windel.

Erwäge Jeder, dem's beliebt,
Was das für eine Race gibt!



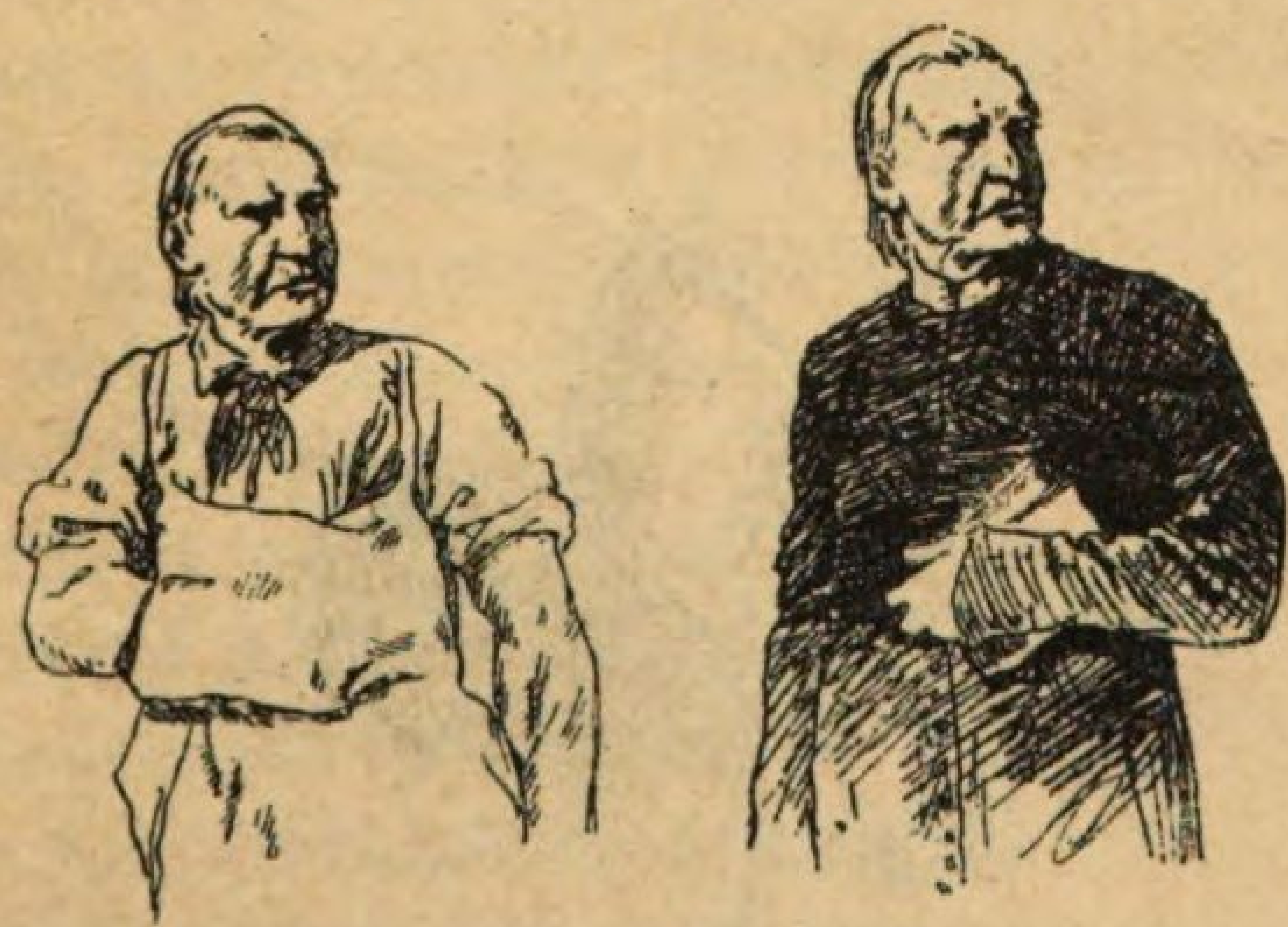
Nicht minder muß man es bedauern,
Daß manchem argen Bösewicht
Im Schutze warmer Zuchthausmauern
An Leibes Nothdurft nichts gebricht;
Er wird gefüttert und bekleidet,
Hat selbst sein Tröpfchen dann und wann,
Indeß so mancher Arbeitsmann
In Lumpen geht und Hunger leidet.



Schlagt diese Kerle Alle todt
Und gebt dafür den Armen Brod!

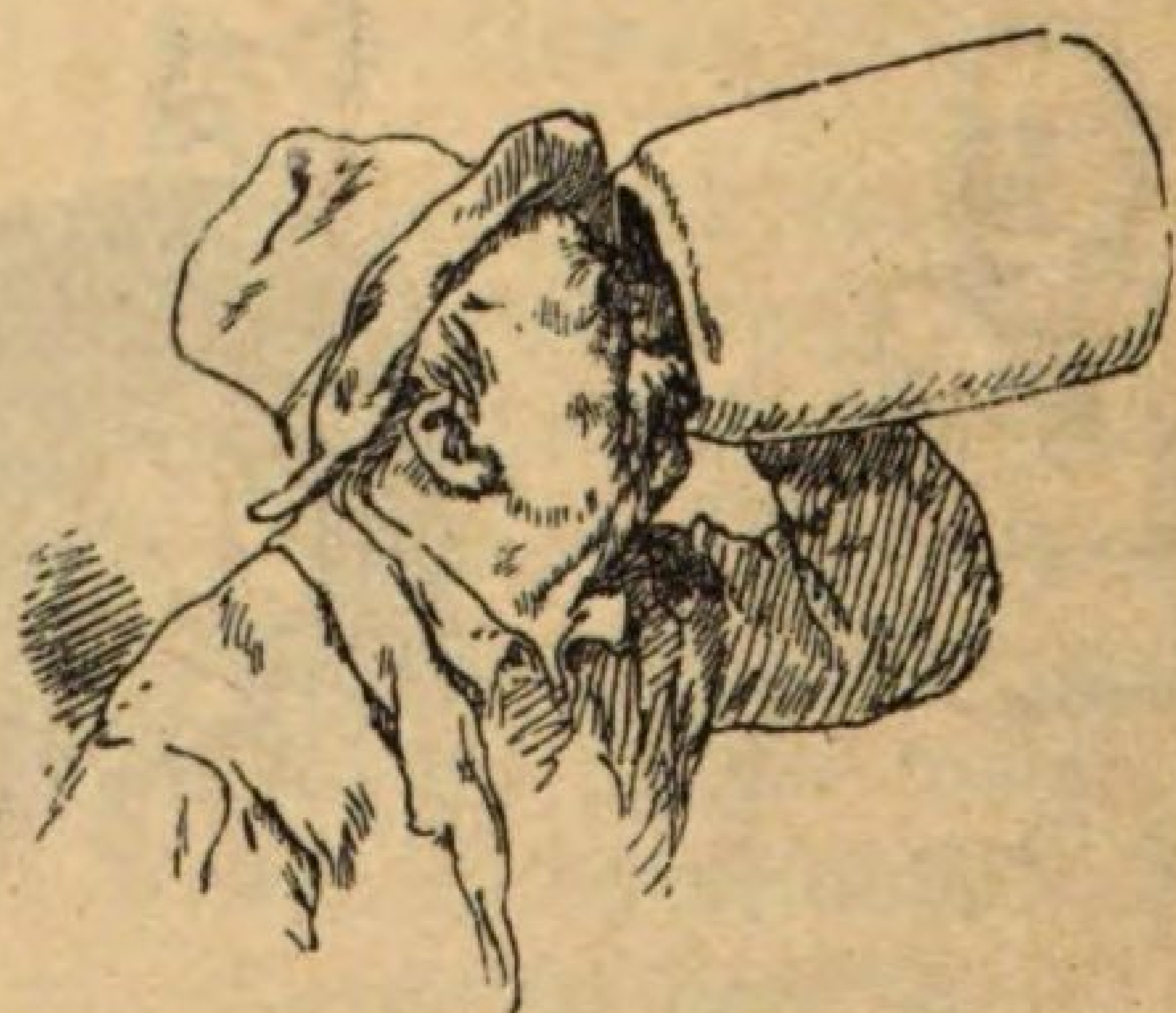
Spricht man auf solche Weise Hohn
Der Grundidee der Selection,
So wär' es in der That kein Wunder,
Wenn bald kein braver und gesunder,
Staatsbürger, Mann und Vater mehr
Land auf Land ab zu finden wär'.
Daß solches Unheil nicht geschieht,
Ist einzig der Natur zu danken,
Die stetig ihr Gesetz vollzieht,
Selbst wenn der Mensch es bringt in's Schwanken;

Sie sorgt für Fortentwickelung
Auch durch direkte Anpassung.
Was von Geburt uns nicht gegeben,
Erwerben wir im prakt'schen Leben;
Wir werden rauh, wir bleiben zart
Je nach Diät und Lebensart.
Hierfür gibt's mancherlei Exempel;
Seht nur zwei Brüder Euch mal an,
Von denen Einer dient im Tempel,
Indeß der And're Handwerksmann.
Erkennen werdet Ihr geschwind,
Wie sehr die zwei verschieden sind!



Nicht minder lehrreich ist gewiß,
Was einst geschehen in Paris:

Verschied'nen dort'gen Axoloteln,
Die stets im Wasser bis dahin
Geathmet mittelst Kiemenzotteln,
Kam's plötzlich anders in den Sinn.
Sie zogen resolut aufs Land,
Das Kiemenquastenpaar verschwand,
Und seither blieben diese Strolche
Beständig kiemenlose Molche!
Das Gleiche hat, nur umgekehrt,
Sich auch an Menschen schon bewährt,
Die plötzlich als betagte Knaben
Sich ganz der Flüssigkeit ergaben.



Wo der gesammte Lebensgang
In neuen Bahnen dauernd schweifet,
Wird auch der Umgestaltungsdrang
In Ziel und Wirkung angehåufet;
Und hat sich Eines angepaßt,
Weil es gefolgt dem åußern Zwange,
Wird auch das And're bald erfaßt
Im inneren Zusammenhange.
Ein Beispiel möge dies erhellen
Aus dem Gebiet des Sexuellen:
Man weiß ja, wie dem Zweck der Mast
So Schwein wie Schaf wird „angepaßt";
Auf gleiche Weise handelt auch
Der Papst an seinen Sångerknaben,
Damit sie, wie's in Rom der Brauch,
Zeitlebens hohe Stimmen haben.
Es gibt sothane Anpassung
Zu Allerlei Veranlassung:
Der Kehlkopf will nicht wachsen mehr,
Die Muskeln bleiben schwåchlich sehr,
Die Willenskraft ist ruinirt
Und nur die Fettschicht prosperirt.
Verstümmelt ward nur ein Organ;
Doch seht, wie viel noch drum und dran!

Und was dem Mann so sehr fatal,
Ist's auch dem Weibe allemal:
Nehmt diesem Ihr den Eierstock,
Ein Lümmel wird's im Unterrock.



Nicht unter den Organen nur
Ist solche Wechselwirkung häufig;
Dem großen Kreislauf der Natur
Ist sie nicht weniger geläufig.
Wem, zum Exempel, meint Ihr wol
Gebühr' des Dankes Ehrenzoll,
Daß in dem stolzen Albion
So wohl gedeihet die Nation?
Ihr denkt vielleicht wol gar, den Müttern,
Die rationell die Kleinen füttern?
Doch seid Ihr da im Irrthum schwer;
Den alten Jungfern ziemt die Ehr'!

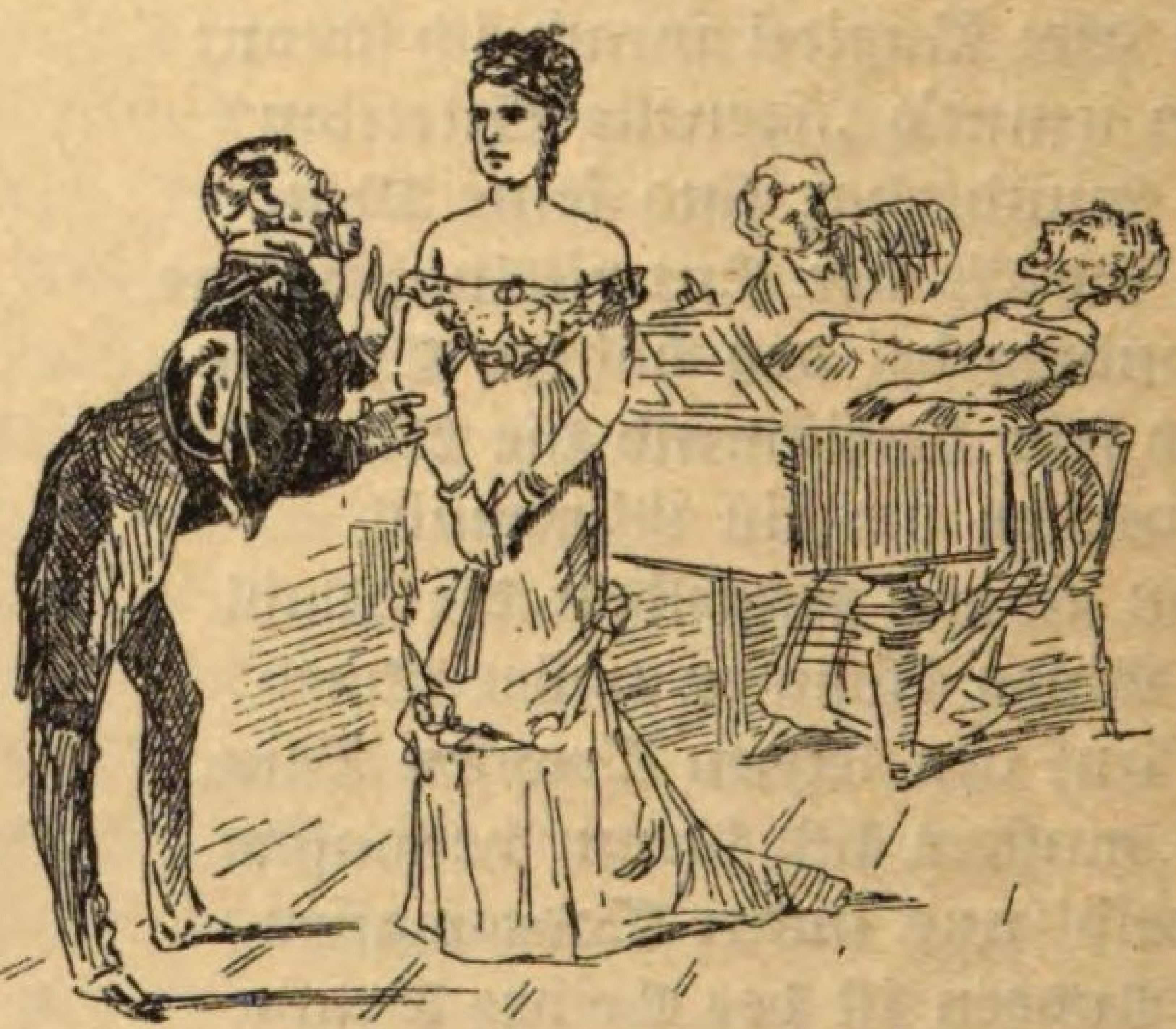
Ihr glaubt es nicht! Je nun, gebt Acht,
Wie sich die Sache einfach macht:
Daß Englands Volk an (Leib) und Geist
So wohl entwickelt sich erweist,
Das ist dem vielen Beefsteakessen
In erster Linie beizumessen;
Und diese Beefsteaks sind so reichlich,
Weil Englands Viehzucht unvergleichlich.
Nichts aber so vortrefflich paßt,
Wie rother Klee zur Rindviehmast;
Doch müssen sich auf diesem tummeln,
Damit er Samen faßt, die Hummeln.



Nun ist die Feldmaus, wie es scheint,
Der Hummel allerschlimmster Feind,
Und jene fleißig wegzufangen
Kann man von Katzen nur verlangen.
Wo aber nähm' man Katzen her,
Gäb's keine alten Jungfern mehr,
Die diese Thiere sorglich hegen
Und liebevoll wie Kinder pflegen?
Da habt Ihr nun die Litanei;
Sag' Einer, daß es nicht so sei!
Dies Beispiel dienet als Beweis,
Daß sich im Weiten wie im Engen
Die Dinge drehen stets im Kreis
Und ursächlich zusammenhängen.
Doch läßt sich d'raus zugleich erseh'n,
Wie sehr dem Zufall überlassen
Die Wesen sind, die's nicht versteh'n,
Sich selbst der Lage anzupassen.
Man nehme nur den rothen Klee;
Mit seinem Dasein wär's zu Ende,
Wenn ihn das Volk der Hummeln je
Des Zuspruchs nimmer würdig fände!
Und käm' es so, wie stünd' es denn
Um Rindvieh, Beefsteaks, Englishmen?? — —

Bedenkt man dieses wohl und gut
So zeigt sich klar, wie recht man thut,
Jedweden Anlaß zu erfassen,
Sich allen Chancen anzupassen
Und auch mit edler Consequenz
Zu sorgen für die Descendenz.
Von dem Kapitel sprach ich schon;
Man nennt's „sexuelle Selection"
Und wunderbar sind seine Wege
Zum Zwecke der Entwicklungspflege.
Besonders bei den höhern Thieren
Sind sehr bezeichnend die Manieren
Zu werben um ein Ehgemahl,
Wenn einmal festgestellt die Wahl.
Die Einen kämpfen voller Wuth
Bis auf den letzten Tropfen Blut,
Und mußten sich hierzu beschaffen
Geweih' und andre Todeswaffen.
Bei Andern ist des Leibes Pracht
Die Trägerin der Liebesmacht,
Und diese sorgten, wie der Pfau,
Erst für den Putz, dann für die Frau.
Noch And're lernen eigens singen,
Um sich ein Weibchen zu erringen,

Und wer den schönsten Sang vermag,
Dem läuft die Frau von selber nach.
Und wie es geht im Thierreich her,
So treibt's der Mensch auch ungefähr,
Nur gilt bei ihm des Goldes Klang
Noch mehr als Schönheit und Gesang.



Ist Euch nach alledem nun klar,
Wie sich erfüllet wunderbar
Das Streben nach Entwickelung
Durch Zuchtwahl und durch Anpassung,

So werdet Ihr auch leicht versteh'n,
Wie ihren Lauf die Dinge geh'n
Auch ohne Gott und Schöpfungsplan
Nach eig'nem Trieb auf freier Bahn.
In allem Anfang schuf Natur
Die primitivsten Wesen nur,
Und diese kämpften dann so lang,
Bis die Entwicklung kam in Gang.
Was anzupassen sich verstand,
Gewann im Kampf die Oberhand
Und variirte, bis es ward
Zuletzt zu einer eig'nen „Art."
Bei solcher Fortentwicklungssitte
Vermißt man ganz die „gold'ne Mitte";
Nur solche Arten prosperirten,
Die sich energisch diff'renzirten,
Die andern kamen auf den Hund
Und gingen endlich ganz zu Grund.
So kommt es, daß zu jetz'ger Zeit
Der Sprung von Art zu Art so weit,
Weshalb auch viele Leute denken,
(Die sich in Einfalt d'rauf beschränken,
Die Bibel und Linné zu lesen,)
Dies sei von jeher so gewesen;

(Wir aber können beide missen,
Dieweil wir's eben besser wissen.)
Und was von Art zu Art geschieht,
Sich auch in der Person vollzieht:
Was Nutzen schafft, wächst mehr und mehr,
Was unnütz ist, wird „rudimentär."
Und eben dieses Rudimentäre
Legt Zeugniß ab für unsre Lehre;
Denn es erweist zur Evidenz
Den steten Gang der Descendenz.
Bestünde jede Art für sich,
So wäre jede sicherlich
Mit den Organen nur versehen,
Die nöthig sind für ihr Bestehen.
Nun aber findet man bei Thieren,
Die stets im Dunkeln vegetiren,
Die Spuren noch von einst'gen Augen,
Die doch zum Sehen nimmer taugen.
Der Strauß sowie der Kasuar
Besitzen heut' noch Flügel zwar,
Doch keiner je geflogen kam
Post hominum memoriam.
Man kann auch Rudimente sehen
An Schlangen und an Cetaceen;

In ihren Leibern stecken Knochen,
Die Hinterbeinen einst entsprochen
Die aber keinen Zweck mehr haben,
Seit Wal und Schlange resignirt
Der Hinterbeine sich begaben
Und ohne solche fortmarschirt.
Was nun den Menschen anbetrifft,
So muß an seine wahren Ahnen
Der Rudimente Zeichenschrift
Zu jeder Stunde ernst ihn mahnen.
Den Adamsapfel, den famosen,
Verdankt er Eva's Gatten nicht;
Er danket ihn den schädellosen
Vorfahren aus silur'scher Schicht.
Der Blinddarm, der die Digestion
In keiner Weise kann verbessern,
Rührt aus der Triasformation
Von ascendenten Pflanzenfressern.
Sogar der Affenahnenschwanz
Ist dato nicht verschwunden ganz.
Der Embryo trägt ihn frei zur Schau,
Versteckt ist er bei Mann und Frau,
Und bei der letztern — glaubt's dem Sänger! —
Gewöhnlich noch ein bischen länger.



Das ist der neue freie Sang
Vom stetigen Entwicklungsgang,
Nach dem, was Darwin uns gelehrt,
Von mir verbessert und vermehrt.
Was im Principe wir erkannt,
Sei nun historisch angewandt
Und soll uns durch den Lauf der Zeiten
Als Ariadnefaden leiten.
Geduldet nur ein Weilchen Euch,
Der zweite Theil folgt allsogleich!

Mit Verbeugung nach allen Seiten ab.

Darwin

lebhaft applaudirend.

Bravissimo! Bravissimo!
Der kennt die Sache comme il faut!
Zwar scheint mir selber die Bedeutung,
Die ich der Zuchtwahl zugeschrieben,
Bedürftig noch der krit'schen Häutung
Und stellenweise übertrieben;
Doch, findet sich der Häckel drein,
So wird es wol auch richtig sein.
Bei diesem Wissens-Phänomen
Will gern ich in die Schule geh'n;
Der kennt die Sache comme il faut!
Bravissimo! Bravissimo!

Chor der Nachtwächter.

Heil uns, die den größten der Geister
Als Leitstern sich erwählt!
Sogar der eig'ne Meister
In Demuth sich ihm unterstellt.
Er ist der Unfehlbare,
Des höchsten Wissens Hort;
In verba magistri jurare
Sei drum unser Losungswort!

Goethe.

Ich schwärme für Metamorphose
Doch mit dem Vorbehalt,
Daß nicht ins Grenzenlose
Sich dehne ihre Gewalt.
Als eine Gabe von oben
Ist die Idee zu loben;
Doch kann sie den Gelehrten
Auch höchst gefährlich werden.
Sie strebet, mit der Form
Das Wissen aufzulösen,
Was systemat'sche Norm
Geschieden, zu verflösen;
Solch' centrifugalem Streben
Erläge die Wissenschaft,
Gäb's nicht zum Glück daneben
Die centripetale Kraft!
Was jene verflücht'gen will,
Hält diese starr und still;
Nichts Aeußerliches kann
Durchbrechen ihren Bann.
Umwandlung laß' ich gelten
Als treibende Kraft der Welten;
Doch bleibt dabei die „Art"
Mit Zähigkeit gewahrt;

Und bilden sich auch die Glieder
Nach ew'gen Gesetzen aus,
So guckt doch immer wieder
Der alte Typus heraus.

Das sind die Paradoxa,
Die ich bekenne laut,
Und brennten sie wie Moxa
Dem Häckel auf die Haut.
Ich weiß, er ist mir ergeben,
Hält große Stücke auf mich,
Und nur mit Widerstreben
Laß' ich den Guten im Stich.
Doch, wie er's drehe und wende
Mit schlauer Eloquenz —
Ich wasche in Unschuld die Hände
In puncto Descendenz!

Lamarck.

Die „Art" ist Menschenwitzprodukt,
Dem simpeln Handwerk abgeguckt,
Wo stets sich die gleiche, alte Schablone
Sich weiter vererbt vom Vater zum Sohne.
Natur entbehret solcher Schranken,
Schafft nicht nach fixen Schöpfungsgedanken,

Zeugt nur die niedrigsten Wesen spontan
Und läßt sie frei sich entwickeln sodann.
Drum stimm' ich zu Darwin und zu Häckeln,
Doch muß ich einen Punkt bemäkeln:
Daß Menschen geworden sind aus Affen,
Hat durchaus nichts mit Zuchtwahl zu schaffen;
Es stehet dies mit dem aufrechten Gang
Ausschließlich im Zusammenhang!
Und dieser ist den Ahnen nicht
Durch Umsicht in der Zuchtwahl gelungen:
Die liebe Noth, die Eisen bricht,
Hat einfach sie dazu gezwungen!

Huxley.

Mit Verlaub! Der Herr College
Wandelt da auf falscher Spur;
Der Entwicklung Scheidewege
Folgen nicht dem Zwange nur.
Nicht des Lebens schwere Noth
Läßt durch höchstes Machtgebot
Wachsen, wie's schon oft geschehen,
Sechste Finger, sechste Zehen!
Manche Eigenschaft wird erblich,
Die uns nutzlos, ja verderblich!
Nicht im äußern Lebensgang,
Innen wohnt der Bildungsdrang.

Jahve.

So viele Köpfe, so viele Sinne;
Das alte Lied von Anbeginne!
Nur, die von seinem Tische leben,
Sind ihm in blinder Treu' ergeben;
Die andern Alle fallen ab
Und gehen ihren eig'nen Trab.
Ei ei, nimm Dich in Acht, Prophete,
Bedenklich steht's um deine Wette!

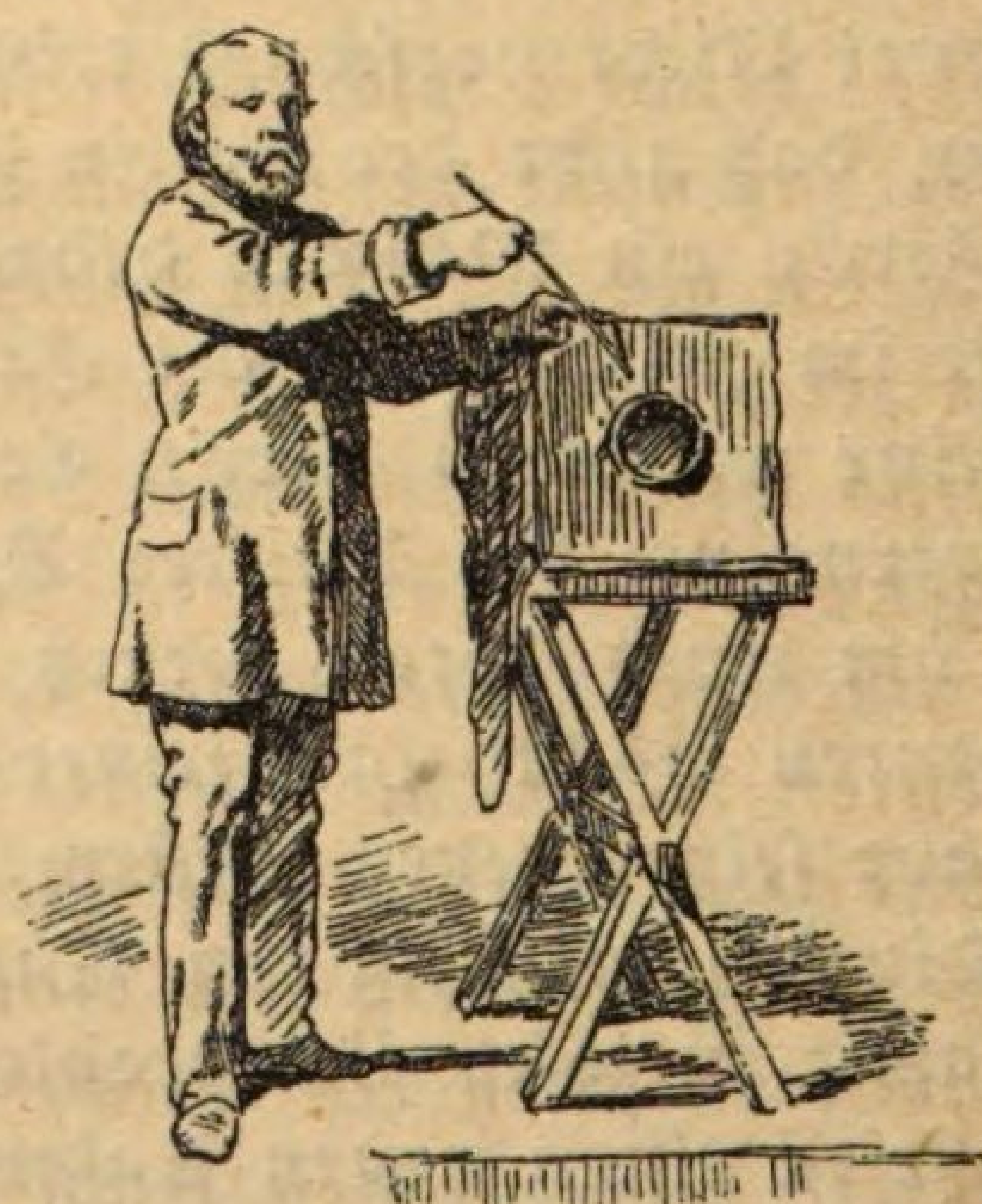
Der Apostel.

tritt mit einem Guckkasten auf.

Gemach, Jahve! Nicht vorschnell triumphirt!
Sieh selber zu, daß nicht der Schein Dich blende;
Wenn diese Herr'n ein Weilchen debattirt,
So reichen sie im Frieden sich die Hände.
Ich kenne meine würd'gen Herr'n Collegen!
Sie streiten gerne um des Kaisers Bart,
Erhitzen sich um eines Jota's wegen,
Das Jeder deuten möcht' nach seiner Art.
Ein Jeder baut sein eigenes System,
Gibt jedem Dinge seinen eig'nen Namen
Und meint damit zu lösen ein Problem,
Daß er es faßt in einen neuen Rahmen.

D'rum sind die Herr'n erpicht auf Einzelheiten
Und machen ein gewaltig Wesen d'raus;
Indeß, je hitz'ger sie um Kleines streiten,
Je wen'ger Großes kommt dabei heraus.
Mög' immerhin an meiner Theorie
Ein Jeder sein besonder's Härchen spalten;
Steh'n im Principe nur zusammen sie,
Mag im Detail ein Jeder Recht behalten!

Zum zweiten Theil will ich nun übergehen
Und habe, weil in großer Uebermacht
Hier „sogenannt Gebildete" zu sehen,
Dies kleine Kosmorama mitgebracht.



In treuem Bildniß zeigt es wohlanschaulich,
Was in der Theorie nicht ganz verdaulich;
Gebt Acht! Es folget jetzo der Bericht
Von der „naturgemäßen Schöpfungsg'schicht"!

Der Apostel stellt seinen Guckkasten auf und beginnt:

Phantasmagorie.

Im Anfang war das Chaos! — Merket das,
Und wem das Wort zu fremd und dunkel klinget,
Der übersetze sich's zu deutsch mit „Gas";
Das ist ein Name, der in's Auge springet.
Das Urgas-Dogma ist zwar nicht von mir;
Es stammt von Kant, dem großen Philosophen!
Doch dieses läuft hinaus auf Eines schier:
Gleich mir ward er von Keinem übertroffen.
Und nicht blos Kant lehrt diese Theorie;
Laplace und Herschel auch, als äußerst kluge
Sterndeuter hochberühmt, bekennen sie,
Und allgemein ist sie noch heut' im Zuge.

Budde.

Ich protestire! Die Doktrin ist schwach,
Und rief schon manchen ernsten Zweifel wach.
Kühl haben sich die himmelskund'gen Alten,
Humboldt und Littrow, gegen sie verhalten,

Und Babinet bewies es ziffermäßig,
Daß im Detail sie wenig zuverlässig;
Ich selber endlich ging zu Leib' ihr hart
In meiner „Kosmologie der Gegenwart"!

Der Apostel.

Der bare Unsinn wär's, Gehör zu schenken
Der ew'gen Zweifelsucht, die aus Euch spricht!
Es gipfelt Eure Weisheit in Bedenken,
Denn — nichts Gewisses weiß ja Keiner nicht!
Wir halten's drum mit Kant und mit Laplace:
Vor aller Dinge Anfang war das Gas.

Zum Publikum der kleinen Geister gewendet.

Ihr lieben Leute, ungenirt heran
Und seht Euch hier das Urgas selber an!

Publikum der kleinen Geister

drängt sich an den Guckkasten.



Potz Schwerenoth —
Wir seh'n ja Alles roth!

Der Apostel.

Das wundert Euch und ist so leicht verständlich!
In voller Glut das ganze Chaos loht,
Weil, wie das Gas, die Hitze noch unendlich.

Pedant.

So wäre Gas und Hitz'
Der ganze Schöpfungswitz?
Dann wäre Gott ja — Luzifer!
Den Mythus glaub' ich nimmermehr.

Budde.

Wenn heißer Brodem ganz die Welt erfüllt,
Wie hat sie sich denn schließlich abgekühlt?
Im Kleinen, für ein einzles Weltsystem,
Wär' Eure Theorie wol recht bequem:
Indeß zu Gas verdampft die eine Welt,
Ist nebenan die and're kalt gestellt;
So kann die Hitze langsam sich verlieren,
Das Chaos allgemach sich temperiren.
Doch nimmermehr die Hypothese stimmt,
Sobald das Weltall man im Ganzen nimmt.

Der Apostel.

Clarissimus hat wol gehört noch nie
Von der mechan'schen Wärmetheorie!

Sobald man diese richtig nur erfaßt,
Die Theorie für's ganze Weltall paßt.
Im Anfang wirkt die Kraft als Wärme nur,
Und schwül und stille brütet die Natur;
Hierauf wird Wärme theilweis' zur Bewegung
Und bringt in's All mechanische Erregung.
Es bilden sich im Chaos Massengruppen,
Die späterhin als Sonnen sich entpuppen;
Zu Nebelbällen wird das Gas verdichtet,
Und so der Weltraum mehr und mehr gelichtet.

Er öffnet die Klappe des Guckkastens.

Hier seht Ihr nun, wie die chaot'sche Welt
In Sonnencentren auseinanderfällt.



Publikum der kleinen Geister.

Das wär' die neue Welt? Ei ei!
Sieht fast sich an, wie Hirsebrei!
Und eine Kurbel außen dran —
Es fehlet nur der Leiermann!

Der Apostel.

Der Leiermann, das ist der Theil der Kraft,
Der, aus des Weltenofens Glut entronnen,
Zur Drehbewegung frisch sich aufgerafft,
Das Weltengas geformt zu Weltensonnen!

Normalkopf.

Sehr schön! Indeß, das große Publikum
Hat immer auf den Lippen ein Warum!
Warum wol trennte dieser Theil der Kraft
Sich von dem andern, der die Gluten schürte?
Blieb dies Warum geheim der Wissenschaft,
Da so genau sie doch das Wie erspürte?

Der Apostel.

Daß doch Euch Laien stets die Neugier plagt!
Kein Pünktlein auf dem i bleibt unbefragt;
Euch frommet nicht, was kühn und groß gedacht
wird,
Ihr wollt bei Allem wissen, wie's gemacht wird!
Denkt das „Warum" Euch selber — sapperlot!
Ein Ruck, ein Druck, ein Etwas — nur kein
Gott!

Mädler.

Oho, Prophete! Das geht nicht an!
Uns Astronomen ist von nöthen
Ein wohlgefügter Weltenplan,
Sonst ging' der ganze Plunder flöten.
Und wo ein Plan sich klar erweist,
Da waltet sicher auch ein Geist,
Drum kann mit Rucken und mit Drucken
Nicht einzig blinder Zufall spuken!

Normalkopf.

Woher der Ruck, der Druck? Warum kein Gott?
Wir fragen Euch nach einem letzten Grunde,
Und Eure Antwort klingt wie Trotz und Spott!
Ist das der Wahrheit vielgepries'ne Kunde?

Der Apostel.

Sucht letzte Gründe, wo der Pfeffer wächst!
Ich fahre fort in meinem Urweltstext.
— Wir blieben bei den Nebelbällen stehen
Und lassen nun sie lustig weiterdrehen.
Das Material ist weich und unsolid,
Drückt an den Polen sich zum Sphäroid
Und drängt vom Umfang nach dem Raum hinaus,
Bis ein besond'rer Ring sich bildet d'raus.

Auch dieser hat nicht dauernden Bestand:
's wird ein Planet d'raus, oder ein Trabant.
So kommt in's Weltall immer reg'res Leben,
Und Wärme muß dazu den Motor geben;
Infolge dessen wird's im Raume kühl,
Nur in den dichten Centren bleibt's noch schwül.
Hier sammelt sich im Kern der Wärme Rest
Und mehret sich bei wachsender Verdichtung;
Die Oberfläche wird dagegen fest
Und incrustirt sich mit pluton'scher Schichtung.
Noch heute seh'n wir durch's Vergröß'rungsglas
Am Himmel machen ihre nächt'ge Ronde
Weltkörper jeglicher Entwicklungsphas'
Vom Nebelfleck bis zum erstorb'nen Monde;
Die Einen sind begriffen im Entsteh'n,
Die Andern glüh'n in vollem Strahlenkranze,
Noch and're sind mit Krusten schon verseh'n
Und leuchten nur noch in erborgtem Glanze.

Wir sehen nun als Punkt im Weltenplan
Den eig'nen Stern uns etwas näher an,
Der, wie Ihr aus dem Vorgesagten wißt,
Aus einem Sonnenring entstanden ist
(Indeß dem Mond nach ob'ger Theorie
Ein Erdenring die Existenz verlieh.)

Die Erde, wie die Himmelskörper alle,
Glich früher gleichfalls einem Feuerballe
Und zählte, als sie überkrustet war,
Dreihundertfünfzig Millionen Jahr!
Trotz dieses Alters war Frau Gäa doch
Ein Weib von äußerst glühenden Gefühlen
Und brauchte sicher manch' Jahrtausend noch
Um unter'n Siedepunkt sich abzukühlen.
Als dieses Stadium endlich war erreicht,
Da konnte sich der Wasserdampf verdichten;
Der Regen fiel, das Erdreich ward erweicht
Und schlug sich nieder in neptun'schen Schichten.

Nun aber rückt die Frage ernst heran:
Wie fangen wir's mit dem Organ'schen an?
Die Zeit ist da, den Erdball zu beleben,
Wo aber nehmen wir das Leben her,
Da noch kein Organismus uns gegeben,
Der allen Erdenlebens Quelle wär'?!
Muß jetzt ein Schöpfer uns zu Hülfe kommen,
Den ohne Mühe wir bis jetzt entbehrt?
Ward aus dem Weltenäther aufgenommen
Ein Urkeim, der sich weiter dann vermehrt?
Es hat ob dieser Frage sich zerbrochen
Den Kopf so manch' gewiegter Philosoph;

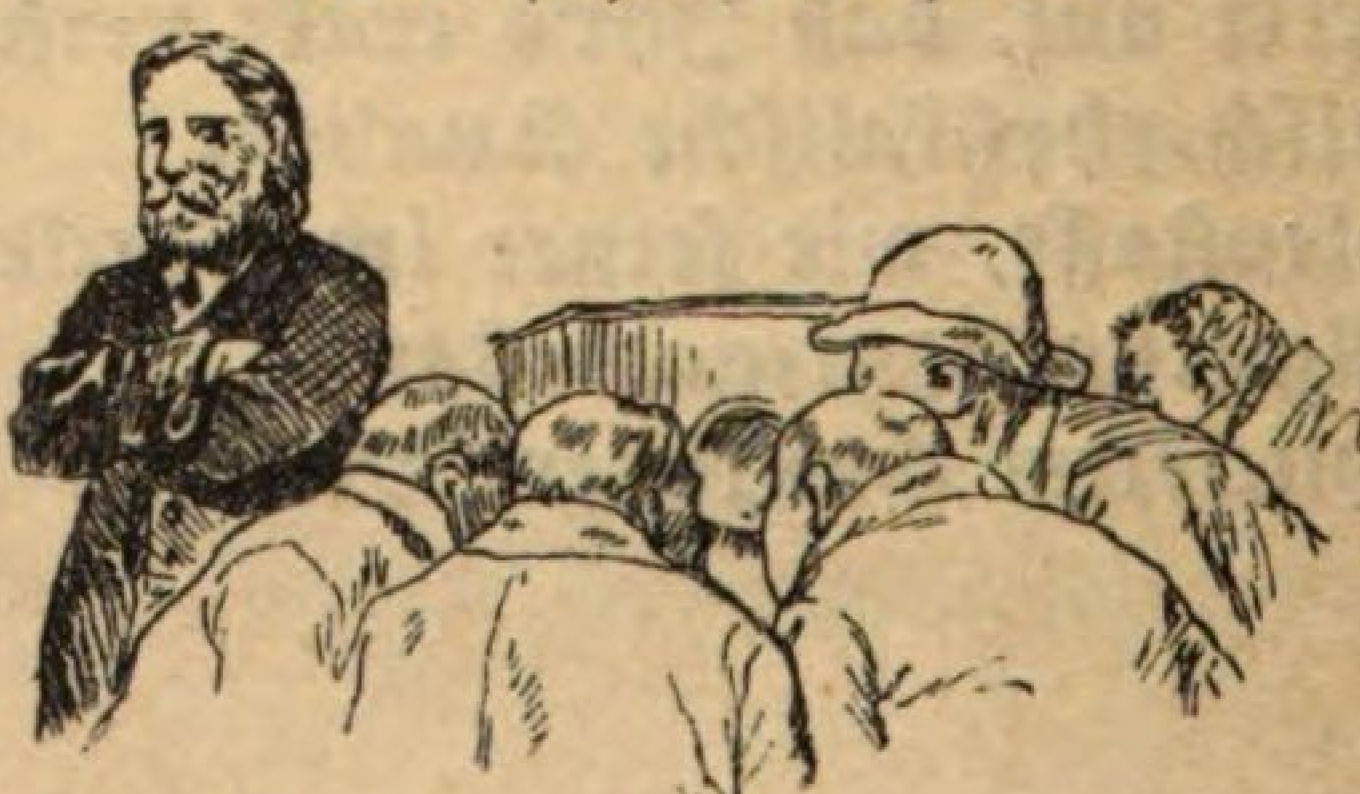
Ich aber hab' es endlich aufgestochen:
Der Lebenswecker ist der Kohlenstoff!
Der Kohlenstoff — ja, das ist ein probater,
Ein treuer Helfer, wo's an andern fehlt;
Der steht mir mit Vergnügen zu Gevatter
Bei allen Lebewesen dieser Welt.
Er tritt mit absoluter Ueberwindung
Der Proportionen von Gewicht und Zahl
Mit andern Elementen in Verbindung
Und ist durchaus nicht heikel in der Wahl.
Mit Sauer-, Stick- und Wasserstoff verbunden,
Wozu auch Schwefel meist und Phosphor tritt,
Ward im Carbon der Weisen Stein gefunden,
Der sich bewährt als wahrer Lebenskitt.
Als „eiweißart'ge Kohlenstoff-Verbindung"
Kennt längst schon dies Gemische die Chemie;
Mir aber dankt die Menschheit die Erfindung
Der eiweißart'gen „Kohlenstoff-Theorie."
Dies Dogma wird die Köpfe Euch erhellen;
Drum merket auf, daß Ihr's exakt versteht:
„Die chemisch-physikalische Qualität
„Des Kohlenstoffs, wie ferner im Speciellen
„Der flüssig-feste Aggregatbestand
„Bei complicirtem chemischem Verband

„Der wunderbaren Proteinsubstanzen,
„Die leicht zu bringen sind im großen Ganzen
„Aus ihrem innern chemischen Contakte,
„Bewirken lediglich und rein mechanisch
„Die eigenthümlichen Bewegungsakte,
„Durch welche sich von dem, was anorganisch,
„Die Organismen im Principe trennen,
„Und die im enger'n Sinn wir Leben nennen."
Verstanden?

Publikum der kleinen Geister.
Nicht ein Wort!

Der Apostel.
Je nun, so guckt
Durch's Glas! Da nehmt Ihr's deutlich wahr,
Wie im Carbon der Lebensodem spukt!

Publikum der kleinen Geister
drängt sich um den Guckkasten.
Wir sehen nichts!



Der Apostel.

Ich seh' es sonnenklar!
Und da Ihr nun die Theorie erkannt,
So werde praktisch gleich sie angewandt:
Der Kohlenstoff war massenhaft vorhanden,
Eh' noch die Thier- und Pflanzenwelt bestanden;
Ihn deckte damals nicht der Dyas Gruft,
Er schwebte kohlensauer in der Luft.
Hier konnt' er mit dem Stickstoff sich verbinden,
Das Urmeer bot ihm Ox- und Hydrogen;
Auch Phosphor war und Schwefel stets zu finden,
Seit Minerale überhaupt besteh'n.
So fehlte nichts, nach meiner Theorie
Das erste Lebewesen herzustellen;
Der Venus gleich entstieg's den Meereswellen
Und hieß — „Bathybius Häckelii."

Huxley.

Mein Werk! Doch hab' ich's leider nach der Hand
Als simplen gallertart'gen Gyps erkannt!

Der Apostel.

Ihr habt mir den Bathybius dedicirt,
Nun ist er mein und bleibt's für ew'ge Zeiten;
Und ob Ihr hundertmal auch revocirt,
Ihr könnt mir nicht mein Eigenthum bestreiten!

Im Text fortfahrend.

Es war im Anfang diese Kreatur
Ein einz'ger Protoplasmaklumpen nur;
Doch, wie das Chaos sich getheilt in Sonnen,
So theilte sich der Klumpen in Personen,
Bei denen, wie beim neugebacк'nen Stern,
Allmälig sich verdichtete der Kern.
Es trat an primitiven Plasma's Stelle
Die Grundform des Organischen, die Zelle;
Und aus der Zelle, wie Ihr längst schon wißt,
Die Pflanze wie das Thier entstanden ist.
So wär' vom myst'schen Schleier nun entblößt
Die Frage nach dem Urquell alles Lebens,
Das große Räthsel glorreich aufgelöst,
An dem so lange wir studirt vergebens:
Kein Götterodem, keine Schöpfermacht,
Die Kohle ist's, die uns lebendig macht!
Bathybius ist des Lebens Urmaterie,
Der Weltstoffemission organ'sche Serie;
Die Zelle aber gleicht dem Urgebilde
Des Nebelsterns im himmlischen Gefilde.
Wie die Entwicklung weiter dann geschritten
Und bis zum homo sapiens gedieh,
Dies will ich Euch verkündigen im dritten
Und letzten Theile meiner Trilogie.

Ab.

Chor der Nachtwächter

Den höchsten der Lobgesänge
Stimmt dem Propheten an!
Wie gründlich kurirt er die Menge
Vom alten Schöpfungswahn!
Wie reißt sie hin der klare,
Volksthümliche Redefluß!
In verba magistri jurare
Ist doch ein Hochgenuß!

Pöbel.

Endlos dehnt sich das Geschwätze!
Nichts als Regeln und Gesetze,
Dinge, die wir nie gesehen,
Namen, die wir nicht verstehen,
Lauter Zeug, das dem gemeinen
Manne spanisch muß erscheinen.
An dem alten Herren droben
Muß man nur die Langmuth loben,
Die er Jenem noch bezeigt,
Der so hart zu Leib' ihm steigt.
Wir sind nicht so lammesfromm!
Bringt er nicht im dritten Theile,
Was uns dient zu wahrem Heile,
Seh' er zu, wie's ihm bekomm'!

Spießbürger.

Das nenn' ich wahrlich einen dummen Spaß,
Daß er die Welt erschaffen will aus Gas!
Ich kann's mit einem heil'gen Eid bekunden:
Das Gas ward erst zu meiner Zeit erfunden!
Nicht vierzig Jahre sind ins Land gegangen,
Daß hier die Gasbeleuchtung angefangen;
Und doch behauptet jener Lügenheld,
Das Gas sei älter, als die ganze Welt!

Spießbürgersfrau.

Ja ja, die Welt ist voller Lug und Trug,
Man kann sich nicht bekreuzigen genug!
Was meinst Du, Alter! Ob's der Herr wol merkt,
Wie sehr sein Anblick mich im Glauben stärkt?!

Neugieriger.

Zwar lieb' ich das Neue
Mit Inbrunst und scheue
Nicht Müh' und Beschwerden,
Sein theilhaft zu werden!
Doch wünscht' ich, es wäre
Gedrängter die Lehre
Und leichter verständlich;
Und fragen ich muß:
Wann kommt denn nun endlich
Der Exodus?

Bürgermeister.

Hab' ich's nicht voraus gesagt?
Alles wird im Sand verlaufen;
Unverständlich, abgeschmackt
Findet ihn der große Haufen!
Von der zügellosen Bande,
Die er gegen uns gehetzt,
Wird er schließlich noch mit Schande
Selber an die Luft gesetzt.
Klug hab' ich Eclat vermieden,
Ohne Lärm den Zweck erreicht!
Sind die Herren jetzt vielleicht
Mit der Obrigkeit zufrieden?

Pessimist.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben;
Noch ist die Sitzung ja nicht aufgehoben!
Doch, wenn beschwichtiget das Lumpenpack,
Die Menge von dem tollen Wahn genesen,
Dann ist des Bürgermeisters — Hut und Frack
Kein allzuhoher Preis für solchen Sieg gewesen!

Pedant.

Was mich betrifft, so lieb' ich stets
Normales Verhalten
Der Amtesgewalten;
Denn eig'ne Schwäche nur verräth's,

Ergreift Repressalien
Man gegen Lappalien.
Drum geb' in nächster Stadtrathssitzung
Ich ausdrucksvoll
Zu Protokoll,
Daß muthig, jedoch ohne alle Erhitzung
Der Bürgermeister
Bewältigt' die Geister.

Philister.

Und ich will abermals mein Postulat erneuern,
Zu reduciren die Gemeindesteuern,
Da man der Polizei kostspiel'gen Apparat
Erfahrungsmäßig nimmer nöthig hat.

Penny-a-liner.

So viel hab' ich kapirt vom „neuen Glauben" schon,
Daß er erdrücket wird durch seine Dimension!
Kein richtiger Prophet macht also Religionen,
Wer das Geschäft versteht, wird stets die Geister schonen;
Denn, zwingt man sie, zu lang bei Einem auszuharren,
Schlägt ihr Gedankengang verdrossen über'n Barren.
Selbst für die Presse ist nicht viel herauszuschlagen,
Denn ihr Bedürfniß mißt nach schnell verflog'nen Tagen;

Zwar ist es immer gut, für höhern Stoff zu sorgen,
Doch währt die Bildungswuth von heute nur auf
morgen.
Wenn sich das geist'ge Licht zu sehr ins Breite dehnt,
Behagt's dem Leser nicht, der sich nach Kurzweil
sehnt;
Drum hab' ich gute Lust, ein kleines Buch zu
machen
Aus all dem schweren Wust gelehrter Siebensachen!
Nur wenig Bogen stark – den Titel hab' ich schon;
Ich nenne dreist den Quark: „Des Forschers
Confession!"
Zwar bleib' ich anonym, doch kann's dem Buch
nicht schaden,
Weil die Reklame ihm verhilft zu einem Pathen;
Ein großer Name wird als Aushängschild erbeutet,
Indem man ungenirt auf ihn mit Fingern deutet:
„Der soll der Autor sein" — so lügt man in den
Blättern;
Das Publikum fällt' rein, mag auch der Stroh-
mann zetern!

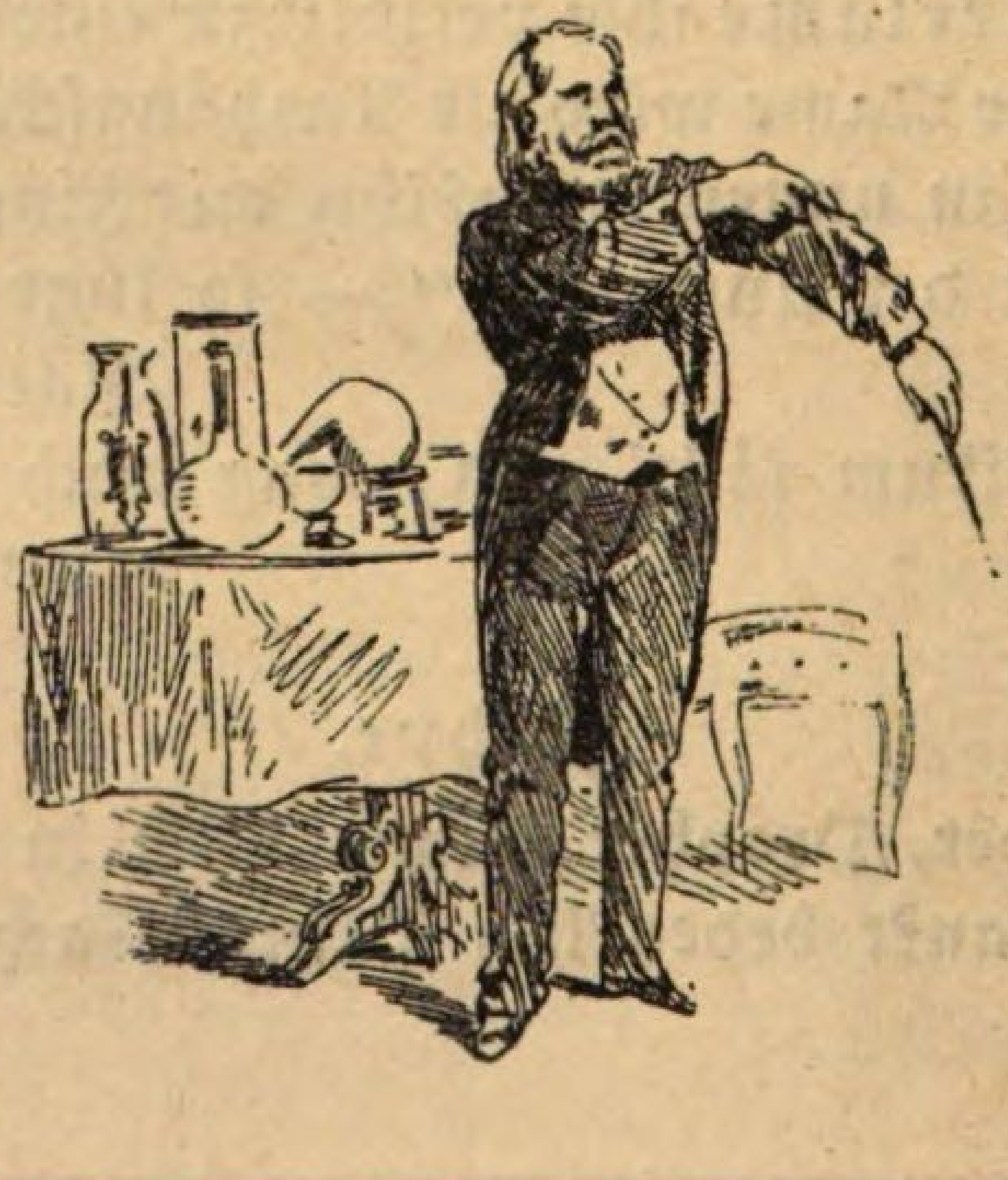
Jahve.

Prophet, Prophet, nimm Dich in Acht,
Es wankt bedenklich Deine Macht!

Die Großen haben Dich verlassen,
Die Kleinen mögen Dich nicht fassen,
Und beutelust'ges Gesindel nur
Hält schnuppernd sich an Deine Spur.
Prophet, Prophet, nimm Dich in Acht
Und lang' in Deinen tiefsten Schacht,
Was besser's Dir heraufzuholen,
Als — Gas und Kohlen!

Der Apostel
tritt als Taschenspieler auf.

Ich zage nicht, ob auch der Hörer Kreis
Hinschmelze bis zum letzten Hospitanten;
Dem Wahrnehmbaren blüht der Siegespreis
Doch eher, als dem mystisch Unbekannten!



Indessen, da die Welt getäuscht sein will,
So schließ' ich zaubernd nun dies Zauberspiel;
Herbei, und seht handgreiflich hier vollbracht
Die Kunst, wie man aus Kohle — Menschen
macht!

Der Apostel schwingt seinen Zauberstab. Ein mit Schalen, Phiolen, Präparaten u. s. w. bedeckter Tisch erhebt sich an seiner Seite aus dem Boden.

Chor der Nachtwächter.

Bravissimo!

Pessimist.

Das wär' kein richtiger Prophet,
Der nicht auf's Zaubern sich versteht;
Als Götzenbild zum Kult des Exodus
Wird fabrizirt nun der Homunculus!

Der Apostel
die Aermel aufstreifend.

Vor allem bitt' ich, daß genau
Mir Jeder auf die Finger schau'!
's ist durchaus keine Hexerei,
Nur etwas — Phantasie dabei!

Er stellt ein mit Wasser gefülltes Becken vor sich hin und nimmt mehrere Phiolen zur Hand.

Escamotage.

Dies Becken zeigt Euch die Kopie
Des Urmeers in Duodez;
Und nach der „Kohlenstofftheorie"
Will ich's bevölkern jetz'.

Er bereitet die Mischung.

Sauer- und Wasserstoff, Stickstoff und Kohle,
Phosphor und Schwefel auch, 'raus aus der Phiole!
Findet Euch, bindet Euch,
Regt und beweget Euch,
Werdet zu Lebensbrei
Auf Eins — Zwei — Drei!

Er knetet die Mischung und thut sie in das Becken.

Da hätten wir nun die Kohlenstoffverbindung,
Die eiweißart'ge, von meiner Erfindung;
Schon zerrt und spinnt und kriecht sie hin und her,
Es ist ein archigones Moner.
Zu dessen weiterer Entwicklung
Braucht's weiter gar nichts als Zerstücklung;
Man nimmt das eine Urgeschöpf und macht
Aus Einem zwei, aus Zweien vier, aus Vieren acht.

Er zerpflückt die Masse in immer kleinere Theilchen und häuft dieselben auf ein Küchenbret.

Nun theil' ich meine archigonen
Urlebewesen in drei Portionen:

Er theilt den Haufen mit einem Küchenmesser in drei Theile.

Der eine Theil entbehrt zeitlebens
Jedwedes höhern Entwicklungsstrebens,
Bringt's weder zur Pflanze, noch zum Thier:
Dies nennen das Reich der Protisten wir.

Chor der Nachtwächter.

Bravissimo! Bravissimo!
So ist es! Ja, gerade so!
Veraltet ist und unbequem
Das dualistische System;
Man kommt zu keinem Princip damit,
Drum theilen wir fortan zu dritt.

Der Apostel

streift mit dem Messer das eine Drittel der Masse vom Brete in ein unter dem Tische stehendes zweites Becken, in welchem sich alsbald ein lebhaftes protistisches Gewimmel entfaltet.

Gebt Euch mit nieder'm Loos zufrieden,
Ihr Flagellaten und Amöboiden,
Ihr Myxomyceten, die ehedem
Ein Jeder gezählt zum Pflanzensystem,
Ihr Catallacten und Diatomeen,
Rhizopoden und Labyrinthuleen!

Gestrichen aus den Specieslisten
Der Thier- sowie der Pflanzenwelt,
Bleibt Ihr in Ewigkeit als Protisten
An des Organ'schen Schwelle gestellt.

Der Apostel nimmt ein anderes Becken zur Hand und streift das zweite Drittel der eiweißartigen Kohlenstoffverbindung vom Brete in dasselbe ab.

Aus dieser zweiten Moneren-Portion
Laß' ich entstehen die Vegetation,
Eröffnend den Entwicklungsgang
Mit monoplastidem Urwelts-Tang.

Das Becken füllt sich mit wucherndem Urtang. Der Apostel nimmt ein Büschel davon zwischen die Finger und zerpflückt es.

Ich bilde den Urtang höher aus,
Und siehe — schon wird Grüntang draus!
Vom Grüntang nehm' ich einen Schoß —
Changez! — Nun ist's auf einmal Moos.
Nun will das Moos ich diff'renziren
Und mit Organen ausstaffiren;
Ich mach' 'ne Wurzel unten dran
Und setze seitlich Blätter an.

Er dreht aus dem Moos einen Stengel und zupft Axen- und Seitenorgane, Wurzel und Blätter aus demselben, worauf er die neugeschaffene Pflanzenform in einen Blumentopf setzt, in welchem sich dieselbe unter den Augen der Zuschauer weiterentwickelt, wie folgt:

Die Diff'renzirung schreitet weiter,
Das Moos wird immer länger und breiter

Und plötzlich seht Ihr's hier als Farren
Mit üppigem Wedel zum Himmel starren.
Das Farrnkraut wächst, man glaubt es kaum
Zum hundertschuhigen Schuppenbaum,
Den die gesammten Coniferen
Als ihren nächsten Vorfahr ehren;
Er bildet sich zum Taxus aus,
Und klapp! wird ein Meningo draus.
Indessen, bei den Gnetaceen
Bleibt die Entwicklung noch nicht stehen;
Denn dieser Klasse fehlt — o welch'
Ein Mangel! noch der Blütenkelch.
Drum üb' an dem Meningo ich
Noch einmal den Entwicklungszauber;
Changez — und schon bedeckt mit Laub er
Und apetalischen Blüten sich.
So traten wir in die Regionen
Der edlen Dicotyledonen
Und steigen nun zum höchsten Throne
Des Pflanzenreiches kühn hinauf,
Indem wir eine Blumenkrone
Dem Wunderbaum noch setzen auf.

Apotheose. Der Baum bedeckt sich mit stern- und glockenförmigen Blumen, während sich um seinen Stamm die gesammte niedere Flora gruppirt.

Nachtwächter.

Bravissimo! Bravissimo!
So ist es! Ja, gerade so!
Monera, Algae und Muscinae,
Sodann die üpp'gen Filicinae,
Die im Entwicklungsdrang, dem fermen,
Ausbilden sich zu Gymnospermen
Und schließlich durch die Gnetaceen
In Angiospermen übergehen,
Das ist die Genealogie
Der edlen Pflanzendynastie!

Der Apostel

das Küchenbret mit dem letzten Drittel der archigonen Moneren zur Hand nehmend.

Nun mach' ich noch aus diesem Reste
Das Letzte und zugleich das Beste:
Die Thierwelt, der sich im Speciellen
Zuletzt der Mensch soll beigesellen.
Zu diesem höchsten von allen Zwecken
Thu' ich den Brei in dieses Becken
Und will's, wie alle Zaub'rer thun,
Der Menge Blick verhüllen nun.

Er deckt eine große Papierglocke, wie sie die Taschenspieler zum Erscheinen- und Verschwindenlassen von Personen benützen, über das Becken, in welches er die Masse gefüllt hat.

Als stärkster Zauber walte jetz'
Das biogenetische Grundgesetz:
„Die Stammgeschicht', das ist gewiß,
„Ist nur der Ontogenesis
„Mechanische Veranlassung
„Durch Erblichkeit und Anpassung."
Und umgekehrt: Wenn wir erkennen
Des Keim's Entwickelung im Ei,
Sind wir im Stand auch, herzunennen
Des Individuums Ahnenreih!
Indem wir sie nennen
Und uns bekennen
Inbrünstig zum Glauben der Descendenz,
Wird sich erheben
Aus eig'nem Streben
Der Urstoff zu höchster Entwicklungspotenz.
Ihr Priester und Treuen, stimmt an darum
Das ontogenetische Symbolum!

Chor der Nachtwächter.

Es wandelt sich der Epigone
Stets nach der Ahnenreih' Schablone;
Selbst was ein Mensch einst werden soll,
Beginnt von unten demuthsvoll.

Im Anfang wird ihn jedermann
Für ein Monerchen sehen an;
Dann gleicht er der Amöbe zart
Als Ei von ganz gemeiner Art.
In seiner nächsten Wandelform
Dient Synamöbium ihm als Norm,
Worauf, mit Serum überladen,
Er ähnlich wird den Planäaden.
Nun huldigt er der Darmidee
Als doppelschichtige Gasträ'
Und würmerartig nimmt er dann
Das Wesen der Ascidie an.
Von jetzt an ist er Wirbelthier
Und gleicht dem Amphioxus schier,
Bis endlich ihm ein Schädel wächst,
Der ihn dem Neunaug' stellt zunächst.
Der neugebackene Craniot
Wird Ichthyod' und dann Amniot
Und muß als letzt'rer noch variiren
Vom Schnabel- zu den Beutelthieren.
Zuletzt erhebt er sich zum Affen,
Aus diesem wird der Mensch geschaffen.

Johannes Huber.

Das Symbolum ist Ketzerei
Und allerlei Hocuspocus dabei!

Nach Claus erweist sich die Gastrā'
Als eine unhaltbare Idee;
Nach Bär ist ohne jeden Belang
Der jungen Ascidien Achsenstrang;
Nach Lucae, Bischoff und Genossen
Sind längst die Akten darüber geschlossen,
Daß in Bezug auf Fuß und Hand
Der Mensch dem Affen nicht verwandt.
Der Schädelbasis doppelte Knickung
Ist eine anatomische Schickung,
Die blos den Menschen distinguirt,
Weil dieser eben aufrecht marschirt;
Die Quadrumanen laufen auf Vieren,
Wie hoch sie sonst sich diff'renziren.
Kurz, was man zu des Affen Ehre
Behaupten will, ist Alles Chimäre
Zusammt der ganzen Genealogie,
Die mit der Selektionstheorie,
Der Kohlen- und Nebularhypothese
Den Inhalt bildet der neuen Genese!

Der Apostel.

Ist Schwindel das Ganze,
Fallirt's mit Glanze;
Ist der Segen gut,
Geht er durch den Hut.

Zu Schand oder Lobe
Besteh' ich die Probe;
Der kräft'gen Beschwörung
Blüht sicher Erhörung!

Er beschwört mit magischem Geberdenspiel das unter der Papierglocke verborgene Mysterium.

Ob Plasmabrei,
Ob Menschenei,
Ist einerlei.
Drum folge, Brei,
Der Stammesreih',
Und was Du werden kannst, das sei!

Er lüftet die Glocke. Unter derselben erscheinen Alalus und Psyche. Der Apostel führt die beiden dem Publikum vor.



Pöbel.
Der dumme August!

Pessimist.
Und die Unschuld vom Ballet!

Philister.
Potz Blitz — die kleine Sünderin ist nett!

Der Apostel
vorwurfsvoll.
O Publikus! — Daß Du doch nimmer lernst,
Die Dinge zu erfassen wahr und ernst!
Kein August und kein Mädchen vom Ballet,
Der Menschheit Zwillingsblüte vor Dir steht!
Hier Psyche, an des Menschengeistes Stelle,
Den Euer Wahn doch stets vom Körper trennt;
Der Urmensch hier, der physisch materielle,
Der sich der Menschheit wahren Schöpfer nennt.

Philister.
Du lügst, verweg'ner Darwinspfaffe,
Das ist kein Mensch, das ist ein Affe!

Alalus
macht eine drohende Geberde.

Der Apostel.

Beruh'ge Dich, mein guter Alalus!
Ob auch der Narren Hochmuth Dich verlache,
Du bist ein echter Pithecanthropus,
Dem nichts zum Menschen fehlet, als die Sprache.

Zum Publikum gewendet.

Zwar scheint mein Urmensch ziemlich ungestaltet,
Der Sprache muß entbehren noch sein Mund;
Doch ohne Rast die Fortentwicklung waltet,
Und was ihm fehlt, soll werden ihm zur Stund'.
Zuvörderst muß er aufrecht gehen lernen
Nach der Manier, die üblich in Kasernen:

er drillt Alalus nach Korporalsmanier.



Kopf in die Höh' — Knie stramm und Brust heraus!
Nun sieht der Kerl gleich respektabler aus.
Jetzt aber komm' heran, du holde Psyche,
Du höchstes Kleinod meiner Hexenküche,
Conglomerat von Plastidulenseelen,
Die innig sich zum Menschengeist vermählen!
Das Letzte bleibt, das Schwerste zu vollbringen;
Mit Deiner Hilfe wird es mir gelingen!
Sitz' nieder, Alalus! Du, kleine Lose,
Bequeme gleichfalls Dich zu kurzer Pose.

Er setzt Alalus und Psyche Rücken an Rücken und nimmt einen großen Heber zur Hand.



Was ihm an Geist
Und Geistesgaben
Sich nöthig erweist,
Das soll er haben.
Ich lös' ihm von der Zunge den Schorf,
Doch nicht nach Ahn und Ollendorf;
Es walte vielmehr die Selektion
In Form von psychischer Transfusion.
Ein Fünkchen Geist von diesem Mädel
Will ich hinüber destilliren
In seinen dumpfen Affenschädel;
Das wird ihn höher diff'renziren.
Ist ihm die Sprache erst verlieh'n,
Erkennt Ihr sicher als Menschen ihn.

Er setzt den Heber an. Alalus fühlt sich mit dem süßen Schauer des Wohlbehagens von Psychens Geist durchrieselt. Er sinkt in eine Art magnetischen Schlafes und hebt zu phantasiren an.

Alalus.

Huhu — mich fröstelt's! Wie kalt ist's hier
In diesen Nebel- und Schnee-Regionen!
Da war es doch daheim bei mir
Bei weitem gemüthlicher zu wohnen.
Der Moriz Wagner ist wol verrückt,
Daß er uns Affenmenschen beglückt

Mit einer Heimat in diesem Land,
Wo einst das große Eis entstand!
Es waren selbst die Pachydermen,
Die sich in ihrer dicken Haut
Doch leichter als wir Affen erwärmen,
Von jenem Umschwung wenig erbaut;
Sie schafften sich dicke Pelze an
Und zogen nach dem Süden dann.



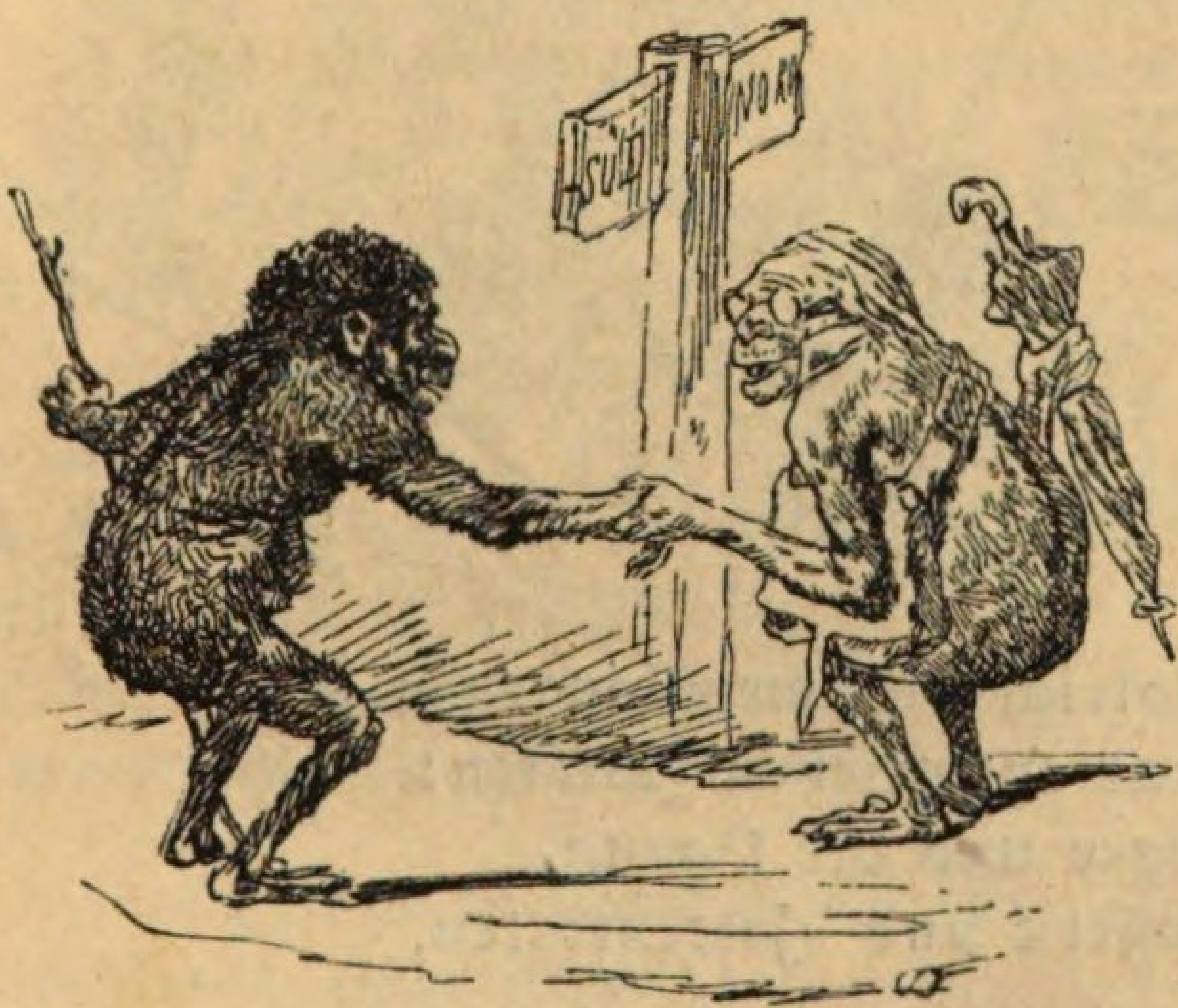
Und wir, die aus ästhet'schen Gründen
Die Bestie, die in uns gesteckt,
Mit unsers Haarkleid's Opfer sühnten,
Und deren Pelz schon damals defekt —
Wir wären, als jene die Kälte vertrieben,
Halbnackt im Eise zurückgeblieben
Und nothgedrungen Menschen geworden,
Aus purer Liebe zu dem Norden??
Nein, nein! In jener frost'gen Zeit,
Da waren wir schon weit, gar weit!

Er ahmt die Haltung und Bewegung eines Guitarrespielers nach und singt:

Lemurien, du mein Vaterland,
Wie schön bist Du zu schauen,
Wo uns'rer Ahnen Wiege stand
In tropisch gesegneten Auen!
Dort plünderten sorglos sie Baum um Baum
Und hüpften von einem zum andern,
Bis endlich der leidige „Mangel an Raum"
Sie nöthigte, auszuwandern.

Der eine der Ahnen nach Norden entwich
Und lief viel tausend Werste;
Er trug sein Haar in glattem Strich,
Hieß Lissotrich der Erste;

Der Andre hingegen hielt südwärts sich
Um sorgenfrei fort zu schlaraffen;
Das war der wollige Ulotrich —
Stets blieb ihm was hängen vom Affen!



Der Lissotrich war Fortschrittsmann;
In beiden Hemisphären,
Von Ocean zu Ocean,
Kam sein Geschlecht zu Ehren.

In allen fünf Welttheilen wimmeln umher
Des Edlen Epigonen,
Vom Südpacific zum Mittelmeer,
Die wilden und zahmen Nationen.



Aus Ulotrich's Samen hingegen sah
Man nur entsprießen Idioten:
Die Neger und die Papua,
Die Kaffern und Hottentotten.



Nicht weiter ihr kleines Gebiet sich erstreckt,
Als sie's zur Urzeit erworben,
Und wo sie Europa's Kultur beleckt,
Sind bald sie ausgestorben.

Der Apostel

setzt den Heber ab; Alalus und Psyche erheben sich mit zierlicher Verbeugung von den Stühlen; alle drei stimmen im Terzett die folgende Schlußstrophe an:

O Mensch, dies ist dein Wiegenlied
Und Deine Stammgeschichte:
Du bist ein höherer Anthropoid,
Ob wollig Dein Haar oder schlichte!
Drum stell' dich getrost auf vertraulichen Fuß
Mit all' Deinen Mitgethieren,
Und möge das Lied vom Exodus
Dich gründlich von Hoffart kuriren!

Chor der Nachtwächter.

Bravissimo! Bravissimo!
Das mit dem Affen ist doch so!

Stimmen aus dem Areopag und Publikum.

Wir protestiren, wir protestiren!
Als Herren der Schöpfung werden wir
In Ewigkeit uns separiren
Von allem übrigen Gethier!

Philister.

Der sollte unser Bruder sein,
Das Bild der Ahnen uns ersetzen?
Ei, mache der Herr sich selber gemein,
Wir wissen uns besser die Ahnen zu schätzen!
Wer aus Geschlechtern von Honoratioren
Hervorging hoch- und wohlgeboren,
Verlacht die cynische Theorie,
Es stamme der Mensch vom Affenvieh!

Pöbel.

Ei, was nützt die Zauberei,
Sieht doch nichts heraus dabei!
Demuth lehrte schon der Christ,
Doch in voller Blüte strotzen
Seh'n wir noch zu heut'ger Frist
Hoffart bei den reichen Protzen.
Sollten etwa wir allein
Demuthsvoll heruntersteigen
Zu der Thiere niederm Reigen,
Um mit Thieren Thier zu sein??
Weißt Du Besser's nicht, Prophet,
Schlimm um Deine Kunst es steht!

Kann uns Deine Lehre nicht
Auf der Menschheit Höhen heben,
Leisten wir darauf Verzicht,
Mögen keinen Deut drum geben!

Der Apostel
zu Psyche:

Unmögliches verlangen sie!
Hilf, holder Samiel Phantasie!

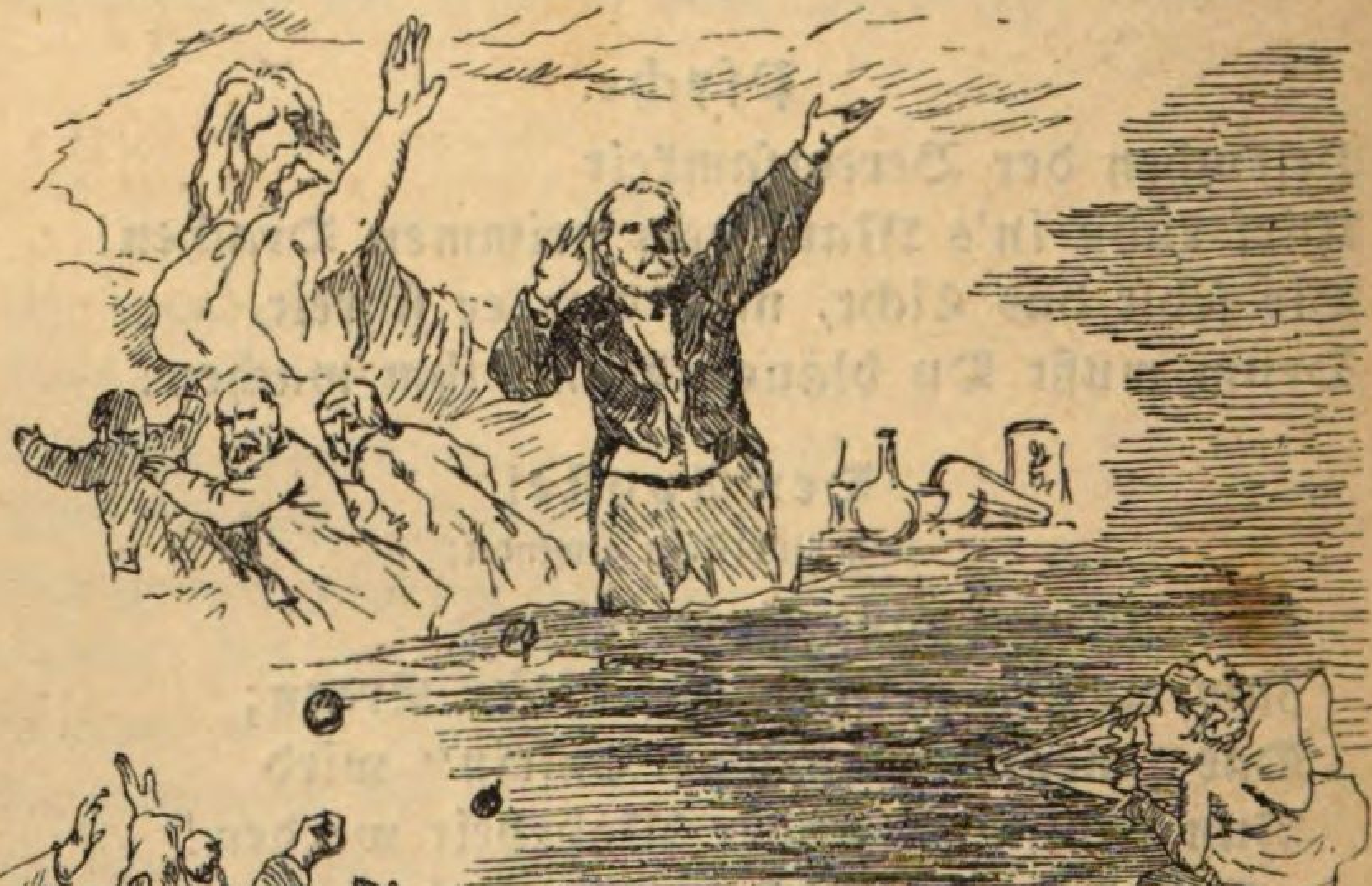
Psyche.

Oelkuchen der Beredtsamkeit
Wirf kühn in's Maul dem grimmen Drachen!
Dir fehlt das Licht, nach dem er schreit,
Drum mußt Du blauen Dunst ihm machen!

Der Apostel
zum Publikum gewendet:

Das Affen-Evangelium führt
Zum ew'gen Frieden auf dieser Erden;
Das „menschenwürd'ge Dasein" wird
Nun endlich zu voller Wahrheit werden!
„Erkenne dich selbst!" Mit Vehemenz
Ruft diesen schönen Spruch der Alten
Uns zu die Lehre der Descendenz
Als höchste der sittlichen Gewalten.

Durch einfache Naturreligion
Erlangen wir höchste Perfektion,
Und lassen nimmermehr uns schrauben
Durch blind fanat'schen Kirchenglauben.
Durch die monistische Philosophie
Gelangt der Geist zur Hegemonie,
Und mit der Gewalt der Autorität
Es allgemach zu Ende geht.



Es werden der Menschheit Rechte und Pflichten
Sich nach den Naturgesetzen richten,
Die ganze Zukunftslegislatur
Muß Umkehr machen zur Natur.
Nicht länger dau're die Regierung
Der physikalischen Negirung,
Die administrative Justiz,
Die Volkserziehung durch Aberwitz.
Versunken sind wir in Barbarei,
Nun wird es anders auf Eins — Zwei — Drei — —

Während der Apostel perorirt, hat Psyche den blauen Dunst losgelassen, welcher den linksseitigen Hintergrund erfüllt, derselbe überströmt allmälig die Bühne und bildet eine dichte Wolke, welche Psyche mittelst eines Blasebalges gegen den Apostel hin treibt, so daß dieser allmälig ganz davon eingehüllt wird.

Pöbel.

Ha, nun seht den schlauen Schuften!
Weil der Witz ihm ausgegangen,
Will geräuschlos er verduften,
Anderswo sich Gimpel fangen.
Das ist Schwindel und Betrug!
Haben nun des Spiels genug.

Nieder mit dem Baalspropheten
Sammt der Dirne und dem Affen!
Neuer Glaube, neue Ketten –
Pfaffen bleiben ewig Pfaffen!

Der Pöbel wirft Steine, faule Aepfel u. s. w. nach dem Apostel und schlägt seine Zauberapparate zu Scherben. Der Areopag der großen Geister zieht sich erschrocken zurück. Ehe die blaue Wolke sich gänzlich schließt, spricht

Jahve

zum Apostel gewendet:

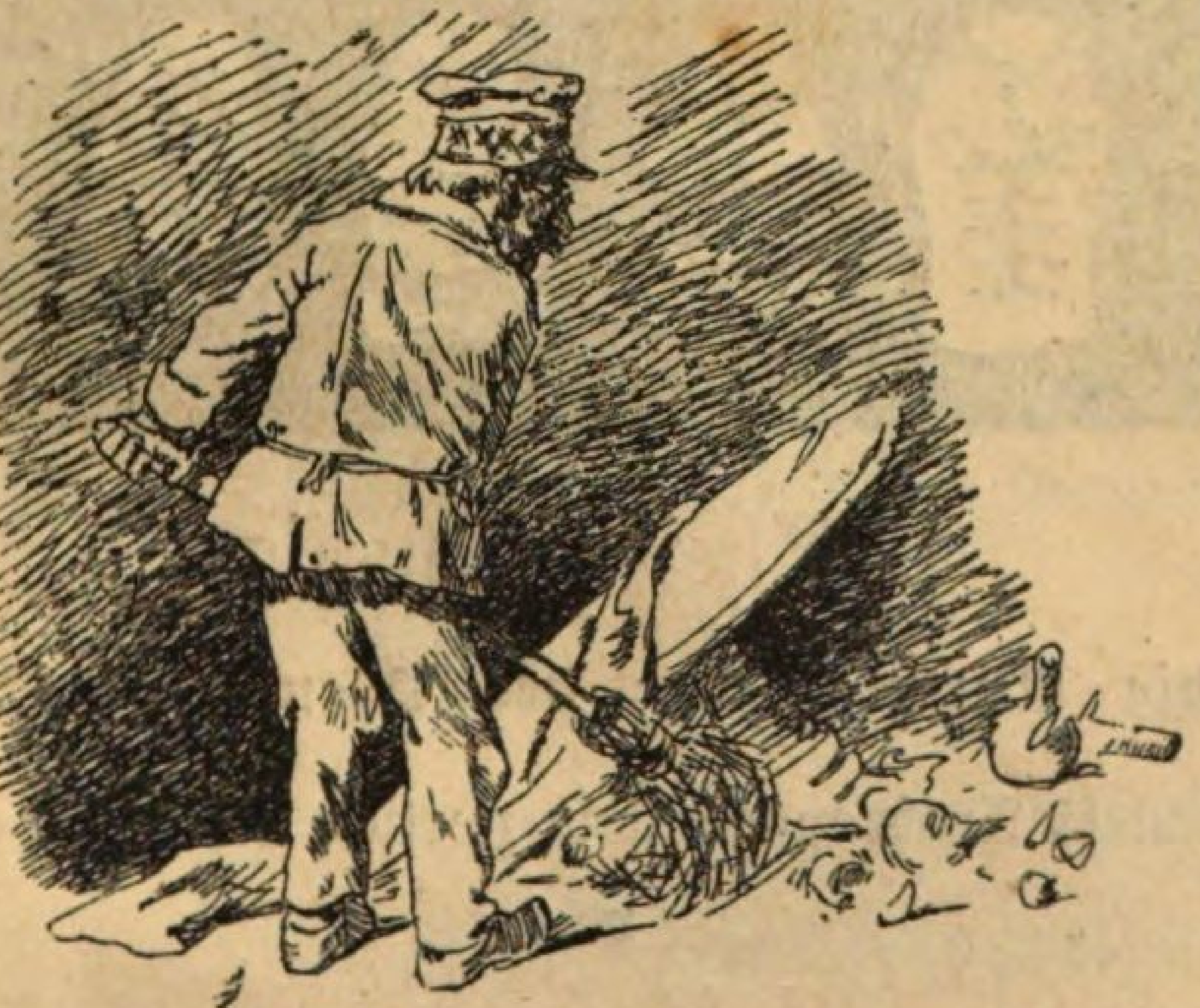
Prophet, Du hast verspielt die Partie!
Für's Volk taugt keine Philosophie;
Die Brille spekulativer Kritik
Verwirrt den ungewohnten Blick,
Erweitert nicht die schlichte Meinung,
Verführt sie nur zu roher Verneinung.
Magst Philosophie im Stübchen treiben
Und dicke Bücher d'rüber schreiben,
Das Pred'gen aber lasse bleiben!

Epilogus.

Theaterdiener

die Trümmer und Scherben zusammenkehrend.

Erfüllt ist der Komödie Zweck;
Der Plunder wird zu Staub zertreten,
Die Welt steht noch auf dem gleichen Fleck –
Und morgen kommen and're Propheten!



Druck von Hundertstund & Pries in Leipzig.

Der

Kulturkampf in der Bronze.

Eine Pfahldorfgeschichte



für heitere Naturforscher und verwandte Gemüther.

An Bord des „Jules Verne“.

Eine

humoristisch-satyrische Weltumsegelungsnovelle

von

M. Reymond.

Eleg. geh. Preis 3 M.; geb. 4 M.

Leipzig,
Druck von Hundertstund & Pries.
Photozinkotypie von C. Haack.
Wien.

Kruis